# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

In dieser Folge: Heute in Memel

Jahrgang 6 / Folge 17 — Hamburg, 23. April 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr


# Österreich und wir

EK. Volle zehn Jahre ist heute die ganze Republik Österreich unter ein Besatzungregime gestellt, das es genau so in vier Zonen der Franzosen, Amerikaner, Engländer und der Sowjets aufteilt wie Deutschland. Wien, die Hauptstadt, ist wie Berlin eine Viersektorenstadt, in der etwa die gleichen Verhältnisse herrschen wie in der alten deutschen Reichshauptstadt bis zur Berliner Blockade und der Aufrichtung des Eisernen Vorhanges. Die berühmten „Vier in einem Jeep" — gemeinsame Streifen der Rotarmisten, Briten, Amerikaner und Franzosen — hat es in Wien noch zu einer Zeit gegeben, wo sie an der Spree längst legendär geworden waren. In dem kleinen Land, das sehr schön und anziehend, jedoch gewiß nicht überreich an Bodenschätzen und sonstigen Reichtümern ist, halten bis zur Stunde gerade die Sowjets eines der wichtigsten Gebiete besetzt: Niederösterreich mit der Wiener Umgebung, das Burgenland, das höchst wertvolle Erdölgebiet von Zistersdorf und so manche Industriegemeinde. Auch ein sehr wichtiger Teil Wiens ist Sowjetsektor. Im historischen und lieblichen Kurort Baden vor Wien, der so reich an Erinnerungen an Beethoven und andere große Persönlichkeiten ist, sitzt bis heute das rote Oberkommando, wollte man von all den brutalen Übergriffen, Raubzügen und sonstigen „Liebenswürdigkeiten" der Moskauer Besatzer in Österreichs Sowjetzone und dem roten Wiener Sektor berichten, so müßte man Bände füllen.

Seit acht Jahren ringt dieses Österreich, ringt die Wiener Regierung darum, durch das Inkrafttreten des immer wieder versprochenen Staatsvertrages wieder Herr im eigenen Haus zu werden. Die westlichen Besatzungsmächte waren dazu seit langem bereit. Unzählige Male wurden alle noch strittigen Fragen durchgesprochen, die Einsprüche der Sowjets beraten und auch berücksichtigt. Dennoch sagte acht Jahre lang Moskau immer wieder „Nein". Die Meister der berühmt-berüchtigten „Njet" haben diese Vokabel sicher nirgendwo so oft ausgesprochen wie im Fall Österreich. Bis dann vor einigen Monaten — überraschend wie immer — der Kreml sein Schiff hier auf einen offenbar neuen Kurs legte. Herr Molotow zeigte sich urplötzlich sehr erstaunt, daß die Frage Österreich immer noch nicht geklärt sei, obwohl doch Moskau so voller Entgegenkommen und guten Willens sei. Einladungen flatterten nach Wien, ein sowjetisches Militärflugzeug wurde für die Reise des Bundeskanzlers Raab und seiner Kollegen in Vöslau bereitgestellt. Ein geradezu sensationell herzlicher Empfang der Österreicher in Moskau. Empfänge und Festlichkeiten am laufenden Band, Versicherungen des Wohlwollens und Verständnisses und schließlich die Zusicherung, daß die Sowjetunion bis Ende 1955 Österreich räumen werde — vorausgesetzt, daß die anderen auch gehen —, daß man die letzten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zurückgeben wolle. Rückgabe auch der berühmten Donau-Dampfschiffahrt, der Bohrtürme und Raffinerien von Zistersdorf, eine Warenlieferung statt der für das beschlagnahmte deutsche Eigentum von Moskau noch geforderten etwa 600 bis 700 Millionen Mark.

*

Mehr als jedes andere Volk der Welt können gewiß die Deutschen begreifen und verstehen, daß die Österreicher die Kunde, es werde ihnen nun endlich nach einer so langen Wartezeit in absehbarer Frist Freiheit und Selbständigkeit zurückgegeben, so mächtig bewegt hat. Dem Kanzler Raab und den anderen Ministern ist denn auch bei der Rückkehr aus der Sowjetunion ein geradezu triumphaler Empfang bereitet worden. Der Jubel nahm bei den Wienern, die ohnehin stets sehr viel lebhafter reagieren als die wesentlich kühleren Nord- und Ostdeutschen, Ausmaße an, die allerdings auch einigen besonneneren Österreichern etwas unheimlich erschienen. Schließlich ist auch jetzt die endgültige Entscheidung ja noch nicht gefallen. Diese bleibt einer Fünfmächtekonferenz vorbehalten, die zu prüfen hat, ob die von den Sowjets gestellten Zusatzforderungen in diesem Ausmaß annehmbar sind. Es handelt sich hier einmal um eine „Anti-Anschluß-Garantie", durch die alle Besatzungsmächte sich verpflichten sollen, eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland nie wieder zuzulassen. Zum anderen hat Österreich selbst zu erklären, daß es niemals ein Militärbündnis mit anderen Mächten schließen und keine Stützpunkte fremder Mächte auf seinem Boden zulassen wird. Die Moskauer Zusage muß also — daran kann nicht gedeutelt werden — erkauft werden mit der Neutralisierung eines Landes, das mindestens an zwei schwerbewaffnete Ostblockstaaten und an ein anderes kommunistisch regiertes Land grenzt, zum zweiten mit einem klaren Eingriff in die freie Willensentscheidung der Österreicher. Wien ist bereit, beide Forderungen anzunehmen. Man kann darauf hinweisen, daß ein Anschlußgedanke heute nicht aktuell ist, obwohl die Bewohner Österreichs seit eh und je Deutsche waren und bleiben. Man muß aber auch betonen, daß die Neutralitätsforderung eine eindeutige Spitze gegen die freie Welt hat und genau mit den sowjetischen Sonderwünschen in Mitteleuropa übereinstimmt.

Wohl jeder Deutsche hat sich in den letzten Tagen bei diesem Stand der Dinge die Frage vorgelegt, welche Bedeutung diese neue Entwicklung der Dinge im benachbarten Österreich über den engeren Schauplatz hinaus für Europa, vor allem aber für uns selbst haben kann und wird. Das Wort „Probefall Österreich" ist oft genug gefallen und so naiv wird auch bei uns kaum jemand sein, um anzunehmen, die Sowjets hätten aus reiner Menschenfreundlichkeit und Besorgtheit um das Wohlergehen des kleinen Donau- und Alpenstaates gehandelt. Nein, es steht zweifelsfrei fest, daß Moskau sehr bewußt und sehr geschickt etwas „vorexerzieren" wollte und zwar zu einem Zeitpunkt, wo der Beginn viel bedeutsamerer Ost-West-Gespräche immer näher heranrückt. Der verbissene Kampf Moskaus gegen ein wirkliches Inkrafttreten der westlichen Verteidigungsbündnisse zumal im Vorfeld der hochgerüsteten Ostblockstaaten hat zu keiner Sekunde ausgesetzt. Wird der Österreichvertrag so angenommen, wie ihn Moskau fordert — und das ist heute einigermaßen wahrscheinlich —, dann ist hier ein kleines, aber doch keineswegs unwichtiges Land von vornherein aus dieser Verteidigungsfront herausgebrochen und allen westlichen Truppen und Transporten verschlossen..

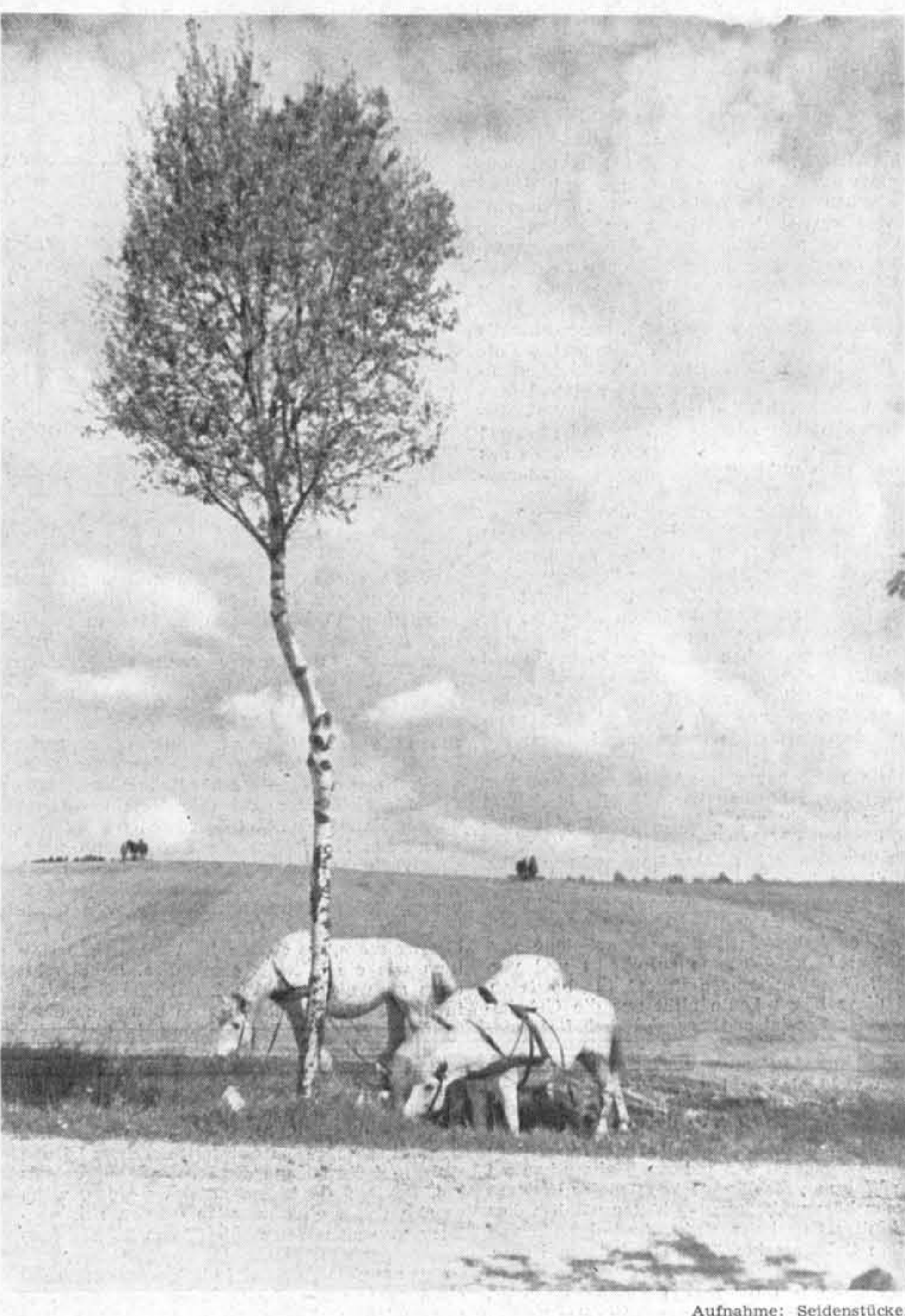
Es ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß Moskau sich auch weiter einem neutralen Österreich gegenüber sehr biedermännisch gebärden, daß es ihm eine kleine eigene Truppe gestatten wird. Vielleicht wird man sogar erlauben, daß Wien sich kulturell und wirtschaftlich voll nach dem Westen ausrichtet. So hofft man schnell den erwünschten Eindruck zu erwecken: „Seht, so bekömmlich ist eine Neutralisierung. So gut kann man nebeneinander existieren, so brav sind die Russen. Man sieht ja, daß man mit ihnen reden und einig werden kann." Kommt es dann eines Tages zu Gesprächen über die deutschen Probleme, vor allem über die Möglichkeiten einer Wiedervereinigung, so hat Moskau größtes Interesse daran, an den „Probefall Österreich" erinnern zu können. Vielleicht wird es dann heißen: „Machen wir es doch mit den Deutschen genau so. Ziehen wir alle Besatzungstruppen zurück, gönnen wir den Amerikanern die Rückkehr nach ihrer Heimat in Übersee, neutralisieren wir Rumpfdeutschland, lassen wir ‚demokratische Organisationen' die Wahlen durchführen. Wollt ihr das nicht, gut, sc bleibt es bei der Verewigung des heutigen Zustandes der Teilung . . ."

*

Gerade der „Fall Österreich" macht uns so recht klar, mit wieviel Umsicht und wirklichem Weitblick, mit wieviel Nüchternheit und auch Unvoreingenommenheit die deutsche Außenpolitik in Zukunft geführt werden muß. Das Wiener Beispiel zeigt eindeutig, in welchem Ausmaß Moskau entschlossen ist, mit immer neuen überraschenden Taktiken zu arbeiten und alle Minen springen zu lassen, um die Dinge nach seinen Wünschen zu regeln. Wer könnte im Ernst annehmen, Moskau würde — sobald so oder so das Problem Deutschland auf der Tagesordnung steht — plötzlich auf diese Methoden verzichten? Alles spricht doch im Gegenteil dafür, daß hier ein ebenso harter wie listenreicher Verhandlungspartner in Rechnung gestellt werden muß, der in seinem politischen Arsenal auf jeden Fall noch die erstaunlichsten neuen Dinge in Bereitschaft hält. Mit ihm kann in jedem Fall nur einer verhandeln, der ganz genau weiß, was er selbst will, was er zubilligen kann und was er andererseits unter allen Umständen ablehnen muß. Wir sollten uns keinen Augenblick darüber täuschen, daß wir urplötzlich vor Angebote und Lockungen gestellt werden können, die nur wirklich staatsmännischer Scharfblick entweder als ernste Diskussionsgrundlage oder als raffiniert getarnten Verführungsversuch erkennen kann. Ebenso wird ohne Zweifel der Osten auch weiter mit durchaus massiven Drohungen arbeiten, wenn es ihm taktisch zweckmäßig erscheint.

*

Niemand von uns kann heute sagen, ob jetzt schon die Sowjetunion irgendwie ernstlich bereit ist, zur Frage einer echten Wiedervereinigung Deutschlands in einer für uns tragbaren Form überhaupt Stellung zu nehmen. Aus den doch recht vagen Erklärungen Moskaus zu diesen Dingen kann man sehr verschiedene Schlüsse ziehen, auf keinen Fall aber volle Klarheit gewinnen. Es gibt viele ernstzunehmende Kenner Rußlands, die sich da sehr skeptisch äußern. Aus der Geste der Russen gegenüber Wien für uns weitgehende Folgerungen zu ziehen, scheint in jedem Falle bedenklich, wenn nicht sogar gefährlich. Österreich ist nicht Deutschland. Was Österreich tragbar erscheint, kann durchaus untragbar für das viel größere Deutschland in einer doch wesentlich anderen Situation sein. Eines allerdings ist sicher: wir haben jeden Grund, so rasch wie möglich und so gründlich wie möglich zu prüfen, was die Sowjetunion zu unserer wichtigsten Schicksalsfrage zu sagen hat. Sobald wir wirkliches Verständnis und echtes Entgegenkommen verspüren, soll und wird es an den Deutschen sicher nicht fehlen, wenn man einen schlechthin unerträglichen Nachkriegszustand in eine echte Ordnung verwandeln will. Wie erbärmlich schlecht muß Moskau durch seine unzähligen Agenten unterrichtet sein, wenn es wirklich glaubt, Deutschland habe gefährliche Absichten gegen den Osten! Wir haben nie etwas anderes beansprucht, als was uns vor Gott und den Menschen ohnehin gehört. Wir können auch der Sowjetunion jede Garantie geben, daß wir nichts wollen als ein Leben in Frieden und Freiheit in einem wirklich wiedervereinigten Deutschland. Zu einer Verewigung alten Unrechts und dauernder Friedlosigkeit, zu einem Zustand als schutzloses Vorbild und Tummelplatz für politische Desperados, — dazu allerdings können wir uns nicht hergeben.



Aufnahme: Seidenstücker

## Heimatlicher Acker im April

# Wo bleiben die Gegenmaßnahmen?

## Pankows Kleinkrieg gegen Westberlin

Von unserem Berliner rn.-Berichterstatter

Die Uninteressiertheit und Lauheit, mit der man in Westdeutschland den Berliner Problemen gegenübersteht, gibt in der alten Hauptstadt immer wieder Anlaß zur Kritik. So auch jetzt wieder. Fast vier Wochen sind vergangen, seit Pankow die räuberischen neue Wegezölle bekanntgab. Bisher aber ist nichts geschehen, um dieser Abschnürung entgegenzutreten. Man hat weder in Bonn den Mut gehabt, den Interzonenhandel zu sperren, noch haben die Westalliierten wirklich energische Schritte unternommen, um dem Viermächteabkommen von 1948 — in ihm hat sich die Sowjetregierung verpflichtet, den freien Verkehr zwischen Berlin und Westdeutschland sicherzustellen — Geltung zu verschaffen. Vor allem wäre die Sperrung des Interzonenhandels eine wirksame Gegenmaßnahme gewesen, die Pankow zu einem sofortigen Einlenken gezwungen hätte. Der sowjetzonale Maschinenbau ist auf die Eisen- und Stahllieferungen aus Westdeutschland angewiesen. Auch eine ganze Reihe „volkseigener" Großbetriebe kann ohne die westlichen Rohstofflieferungen die Produktion nicht aufrechterhalten. Außerdem hätte die gleichfalls vorgeschlagene Sperrung des Hamburger Hafens den sowjetzonalen Außenhandel empfindlich getroffen.

Stattdessen hat man die Frage auf die lange Bank geschoben und — wenn auch murrend — die hohen Gebühren gezahlt. Ganz zu schweigen davon, daß von der zuerst geforderten exterritorialen Straße nach Westdeutschland überhaupt nicht mehr die Rede ist. Kein Wunder, wenn Pankow das alles geradezu als Einladung zu neuen Schikanen und betonter Hochnäsigkeit aufgefaßt hat. Die SED-Machthaber sitzen auf hohem Pferd und erklären höhnisch, man denke nicht daran, zu verhandeln, es sei denn, Adenauer bemühe sich persönlich zu Grotewohl. Sie werfen sich in die Brust und sagen: „Wir sind souverän, viel souveräner als Bonn. Nicht der Sowjetkommissar Puschkin, sondern wir haben zu bestimmen." Über wichtige wirtschaftliche Fragen könnten nur die Minister, nicht aber irgendwelche Experten, verhandeln, schrieb das SED-Organ „Neues Deutschland".

Man wird also schon zu wirksameren Mitteln greifen müssen, um Pankow zur Vernunft zu bringen und eine weitere Gefährdung Westberlins zu verhindern. Die SED will das freie Berlin isolieren. Daran besteht kein Zweifel. Man will erreichen, daß praktisch niemand mehr die Sowjetzone oder Ostberlin unkontrolliert betreten oder verlassen kann. Als Begründung hierfür hat man die alte Walze wie-

der abgeleiert, Westberlin sei eine gefährliche Agentenzentrale. Man hat weiterhin behauptet, es sei gefährlich, Westberliner in volkseigenen Betrieben zu beschäftigen und daraus den Schluß gezogen, die rund 40 000 Arbeiter und Angestellten, die in Ostberlin oder in der Zone tätig sind, bis spätestens 1. Juni zu entlassen. Wer mit den Dingen vertraut ist, weiß, daß das nur Vorwände sind. In Wirklichkeit will man die Bevölkerung Mitteldeutschlands und Ostberlins noch mehr als bisher von der freien Welt abschnüren. Man will die vom Westen angestrebten persönlichen Kontakte unterbinden, und man will verhindern, daß die jungen Männer, die jetzt in die Kasernierte Volkspolizei gepreßt werden sollen, in Scharen nach Westberlin überlaufen.

Es geht nicht „nur" um Berlin, sondern um die Freiheit schlechthin!

## Aus der Pankower Küche

**kp.** Immer, wenn sich das Sklavenhalter-Regime der Sowjetzone in seinen berüchtigten politischen und wirtschaftlichen „Planungen" wieder einmal hoffnungslos festgerannt hat, sucht man schleunigst nach Ablenkungsmanövern. Jeder der achtzehn Millionen Deutschen, die jenseits des Eisernen Vorhangs dem roten Terrorsystem der Ulbricht, Grotewohl, Pieck und Konsorten ausgeliefert sind, rechnet bereits im voraus damit, daß zu dem Zeitpunkt, wo die „fortschrittliche Landwirtschaft" Mitteldeutschlands von den Pankowern wieder einmal festsitzt, wo die HO-Läden und sonstigen Verkaufsstellen statt Ware bunte Plakate und „Aroma" ausstellen, wo auch die knappen Rationen des immer noch nicht verschwundenen Zuteilungssystems nicht mehr voll ausgeliefert werden, urplötzlich wieder „Enthüllungen" gemacht werden. Zusammen mit seinem „Regierungschef" und „Parteisekretär" meldet dann der einst als Schwerverbrecher im Ausland abgeurteilte Wollweber, „Sicherheits-Staatssekretär", an aller Misere seien nur die bösen „Agenten der Westmächte", die Diversanten und Saboteure schuld. Hierauf haben sich sofort einmütig und seitenlang sämtliche Zonenblätter und Rundfunksender mit diesen „Entdeckungen" zu befassen. Volkseigene Betriebe und Parteigruppen haben flammende Protestaufrufe gegen die Tücke der „Staatsfeinde" abzusenden. Das gleiche Spiel hat sich seit jenen Tagen von 1945, als von Moskau her Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht zur „Machtergreifung" eintrafen, unzählige Male wiederholt.

Es war also weiter keine Überraschung mehr, als dieser Tage der Pankower „Ministerrat" wieder einmal mit solchen durchsichtigen Manövern aufwartete. Das Ulbricht-Regime berichtete dabei, es habe einstweilen 521 „Spione und Saboteure" des Westens aufgespürt und verhaftet. Es sei „wissenschaftlich" (!) bewiesen, daß diese bösen Leute nicht nur die Geheimnisse der Sowjetzone ausgekundschaftet, sondern auch noch eine Reihe von Sabotageakten verübt hätten. Da jedermann in der Sowjetzone genau weiß, daß es gerade bei der Pankower Luderwirtschaft um die Viehbestände Mitteldeutschlands besonders schlecht bestellt ist, sahen sich die roten Machthaber veranlaßt, das Ausbrechen von Schweinepest und anderen Viehseuchen auf ihre Weise zu „erklären". Agenten des Westens — man höre und staune — hätten nämlich dem Viehfutter Gift beigemischt. Auch Brände und andere Sabotageakte kämen auf deren Konto.

*

Das besondere bei diesen Märchenerzählungen ist sicherlich, daß an der Spitze des Pankower Sicherheitsministeriums eben der berüchtigte Ernst Wollweber steht, der in aller Welt als erster Spezialist für Schiffsbrandstiftungen und Sabotageakte bekannt ist. Aus seinen reichen Kenntnissen als langjähriger Direktor an der Sowjetzonenschule für kommunistische Saboteure und Attentäter kann er sicher erschöpfend Auskunft geben, wie man im roten Lager solche dunklen Dinge organisiert. Ob die Pankower Machthaber im Ernst damit rechnen, daß ihnen die Deutschen in der Zone dieses faustdicke Gewebe von Lügen und Phantastereien glauben, steht dahin. Um so klarer ist dafür die Tatsache, daß das ganze Manöver im wesentlichen nur deshalb gestartet wurde, um der Offensive der Sowjetzonenmachthaber gegen Berlin neuen Auftrieb zu geben. Heuchlerisch erklären diese Leute, da nun einmal Berlin ein Zentrum für „westliche Agententätigkeit" sei, so müßten sie in Zukunft den Verkehr nach dort weiter einschränken. Man will die Zahl der Übergänge an den Sektorengrenzen auf ein Mindestmaß beschränken und will Westberlinern die Reise zu Verwandten auch nach der Sowjetzone weitgehend unmöglich machen und die Kontrollen auf äußerste verschärfen. Es steht fest, daß man weiter die heute noch im Berliner Ostsektor beschäftigten Westberliner entlassen möchte und daß der Terror gegen den Interzonenverkehr wie auch gegen die Inselstadt Berlin immer mehr verstärkt werden soll.

*

Niemand kann bezweifeln, daß das Leben der Deutschen in der Zone von Tag zu Tag unerträglicher wird. Die Versorgung ist heute schon katastrophal, der Mangel an allen wichtigsten Lebensmitteln erschreckend groß. Gerade auch in der Arbeiterschaft herrscht größte Erbitterung, da die Antreiberei des Pankower Regimes und seiner Trabanten ständig verschärft wird. Die zwangsweise Rekrutierung für die Sowjetzonentruppe hat trotz stärksten Drucks nicht die erwünschten Erfolge gehabt. Selbst neutrale Beobachter haben festgestellt, die Stimmung gegenüber dem Regime sei heute in der Zone beinahe ebenso schlecht, wie vor dem 17. Juni 1953. Jeder vernünftige Mensch erkennt, daß die Produktionsforderungen, die die Pankower auf Befehl Moskaus an die Bevölkerung stellen, völlig unerfüllbar sind. Da diese Lakaien des Kreml das aber ihren eigentlichen Brotgebern nicht melden dürfen, so bleibt ihnen nur der Weg, Terror und Unterdrückung immer weiter zu steigern.

Wir in Westdeutschland aber sollten uns Tag für Tag klarmachen, was unsere Brüder in der Zone heute mehr denn je zu leiden haben. Jede noch so bescheidene Möglichkeit, ihnen zu helfen und ihnen unsere Verbundenheit und Sympathie immer wieder klarzumachen, müssen wir nützen. Man müßte doch mit Blindheit geschlagen sein, um nicht ganz klar zu erkennen, wohin die Absichten der „Pankower", dieser skrupellosen Befehlsvollstrecker des Kreml, diesseits und jenseits der Zonengrenze zielen: mit einer wunderlichen Mischung von Drohungen und fadenscheinigen Lockungen, mit Terror hier und faustdicken Lügen dort möchten sie das deutsche Volk als Ganzes weichmachen, die Bastionen der Freiheit unterhöhlen und mit neutralistischem Gerede und Koexistenzphrasen den Boden für ein verstümmeltes Rumpfdeutschland bereiten, das nichts als schutzloses Vorfeld und Tummelplatz kommunistischer Praktiken zu dienen hätte. Dieses Regime gegen das Volk und ohne das Volk ruht allein auf den Bajonetten und Tanks der Sowjets. Der 17. Juni hat bewiesen, daß es in jedem wirklichen Staat längst davongejagt wäre. Wir haben heute nur eine Waffe gegen dieses verbrecherische Treiben: die unerschütterliche brüderliche Verbundenheit aller Deutschen, die Entschlossenheit, um keinen Preis den einzig richtigen Weg zu verlassen. Das müssen wir uns Tag für Tag wieder klarmachen!

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e V

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e V sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29 Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e V Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24 Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e V Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel 24 28 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00

**Auflage über 120 000**



Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

# Die Wiedervereinigung

## Erst mit Mitteldeutschland, dann mit den ostdeutschen Gebieten

Bundesminister Kaiser nahm in einer über den Sender RIAS verbreiteten Sendung zu der aus Vertriebenenkreisen immer wieder laut gewordenen Kritik Stellung, daß an oberster Stelle, bei der Bundesregierung also, bei den Diskussionen und Beratungen über eine Wiedervereinigung Deutschlands allzuviel, wenn nicht ausschließlich, an eine Wiedervereinigung der Bundesrepublik mit der Sowjetzone, nicht aber auch an eine Wiedervereinigung mit den ostdeutschen Gebieten gedacht werde.

Bundesminister Kaiser hob, bevor er auf dieses Thema selbst einging, zunächst die Leistung der Landsmannschaften hervor, deren ausschließliches Verdienst es sei, daß der Wille zur deutschen Wiedervereinigung durchaus nicht an der Oder-Neiße-Linie Halt macht. Es sei auch ihr Verdienst, die Heimattreue der Vertriebenen den West- und Süddeutschen verständlich gemacht und ihnen den Reichtum deutscher Tradition in Schlesien, in Ost- und Westpreußen, in Pommern und Brandenburg und in den anderen Gebieten, aus denen Deutsche vertrieben wurden, nahegelegt zu haben.

Es sei kein aggressiver Wille, der von einem gewaltsamen Marsch in die alte Heimat träume. Deutsche Wiedervereinigung aber könne auf der anderen Seite nur organische Politik sein, das heißt, man könne nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. „Wir haben die wiederholten Zusicherungen der großen Mächte, daß die Fragen der deutschen Grenzen erst im Friedensvertrag gelöst werden. Hier liegt die Hoffnung für die Heimatvertriebenen. Deshalb konzentrieren wir unsere Wirksamkeit darauf, der Welt immer wieder klar zu machen, daß das Recht auf die Heimat, daß das Selbstbestimmungsrecht zum unverlierbaren geistigen und politischen Besitz aller Völker gehören."

Nach einem Hinweis darauf, daß die Heimatvertriebenen in ihrer Charta jedem Gedanken an Nationalismus und Radikalismus abgeschworen haben und sie fest darauf vertrauen, daß der kommende Friedensvertrag die deutsche Frage im Sinne der Gerechtigkeit, des Selbstbestimmungsrechts der Völker und der Völkerverständigung regeln wird, fuhr Bundesminister Kaiser fort: „Die Heimatvertriebenen sind sich aber auch klar darüber, daß der Weg in die Heimat nur über ein freies Eisenach und Erfurt, über ein freies Leipzig und Dresden führen kann. Mit anderen Worten, über ein vom Kommunismus frei gewordenes Mitteldeutschland. Deshalb steht die Bemühung um freie Wahlen in der Sowjetzone, um die Schaffung einer freigewählten Nationalversammlung und einer aus dieser Nationalversammlung gebildeten gesamtdeutschen Regierung an erster Stelle."

# „Moskau zielt nach Deutschland!"

## Was sagt die Welt zur Österreich-Lösung?

p. Ein ebenso starkes wie aufschlußreiches Echo in aller Welt haben die sowjetisch-österreichischen Verhandlungen in Moskau gefunden. Aus der Fülle der vorliegenden Stimmen können wir nur einige recht bezeichnende Äußerungen wiedergeben.

In Österreich selbst fand besonders starke Beachtung die Wiedergabe einiger Äußerungen des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin selbst, der gegenüber dem österreichischen Vizekanzler erklärte: „Bei aller Sympathie für Österreich und sein Volk entspringt unsere Haltung nicht lyrischen Erwägungen. Nur wenn die Sowjetunion überzeugt sein konnte, daß durch diesen Vertrag nicht andere Großmächte ihre Positionen verbessern können, waren Zugeständnisse denkbar." Die Moskauer „Prawda" fordert von den Österreichern, sie sollten jetzt die gleiche Haltung wie die Schweiz einnehmen. Dabei fehlt denn auch nicht der Wink mit dem Zaunpfahl in Richtung Deutschland: „Die Einnahme einer festen internationalen Haltung in Österreich kann von den anderen europäischen Nationen und in erster Linie von den Deutschen in Betracht gezogen werden." Es versteht sich beinahe von selbst, daß sämtliche Sender des Ostblocks sich ähnlich äußern. Budapest zum Beispiel sagte, die in Österreich erzielte Lösung weise auf die Lösung des Deutschlandproblems hin. Deutschland könne vereint werden, wenn es sich damit einverstanden erklärt, sich neutralisieren zu lassen und sich von Militärbündnissen fernzuhalten.

Das neutrale Ausland äußert sich weitgehend etwa so wie die „Neue Zürcher Zeitung", in der es heißt: „Österreich ist in Moskau dazu ausersehen worden, in der europäischen Situation, wie sie durch die Ratifizierung der Pariser Abkommen gezeichnet ist, als „Eisbecher" zu wirken. Die Wirkung dieses Eisbrechers ist offenbar eher auf Westdeutschland berechnet. Das österreichische Beispiel soll in deutschen Kreisen der Spekulation auf direkte Verhandlungen mit Moskau neuen Auftrieb geben. Es soll in der Bundesrepublik der Tendenz zum Durchbruch verhelfen, in der Hoffnung auf zweiseitige Abmachungen mit der Sowjetunion die Aufrüstung zurückzustellen. Damit würde natürlich der Westeuropäischen Union ein schwerer Schlag zugefügt." Von der englischen Presse, die durch den Londoner Streik weithin ausgeschaltet ist, erklärt der „Manchester Guardian": „Für die Westmächte wird der Vertrag die Folge haben, daß eine Art Niemandsland in der nördlichen Flanke der italienischen Verteidigung innerhalb Westeuropas geschaffen wird. Man muß sich klar darüber sein, daß Moskau mit seiner Überraschung vor allem auf das einwirken will, was bezüglich Deutschland beraten werden muß." Auch der „Scotsman" ist der Überzeugung, daß die Hauptabsicht der Sowjetunion ganz klar darin zu sehen sei, das Verteidigungssystem des Westens zu unterminieren, die Pariser Verträge nicht wirksam werden zu lassen und eine Art „Modellfall" für Deutschland zu schaffen.

Der Belgrader Rundfunk weist darauf hin, daß man die sogenannten russischen Zugeständnisse in keinem Fall überschätzen dürfe. Moskau habe faktisch trotz scheinbarem Entgegenkommens weit mehr gewonnen als verloren. Österreich solle neutral werden, aber weiter würden die Sowjettruppen in der Tschechoslowakei, in Ungarn und Rumänien bereitstehen. Von den Pariser Blättern vermutet der „Figaro", daß Moskau in den Österreich-Lösung das Mittel sehe, um die deutsche öffentliche Meinung in seinem Sinne zu beeinflussen, und daß vieles dafür spreche, daß mit einer echten deutschen Wiedervereinigung so bald nicht zu rechnen sei. Der „Franc Tireur" weist mit Ironie darauf hin, daß Moskaus angebliche Angst vor einem „Anschluß" ein reiner Vorwand und ein Manöver sei. Die Sowjetunion habe diplomatisch meisterhaft operiert, meint das Pariser Blatt.

## Sie kamen als „Stalin-Preisträger" zurück!

### „Einkasserte" Atomforscher und Physiker bleiben in der Zone

r. Als „Zwangsverpflichtete" wurde bekanntlich eine Reihe deutscher Forscher, die sich vor allem mit den Problemen der Atomwissenschaft, Physik und Rundfunkfragen befaßten, nach der Sowjetunion gebracht. Von ihnen kehrten jetzt unter anderen der bekannte Physiker Dr. Manfred von Ardenne, ferner Professor Dr. Riehl und Dr. Barbig nach der Sowjetzone zurück. Wie aus Pankow bekanntgegeben wurde, sollen diese drei Forscher sich mit „Vorarbeiten für die Anwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke" in der Zone befassen. Die sowjetische Akademie der Wissenschaften unter der Leitung des roten Professors Friedrich gab ihnen in Dresden einen Empfang. Es verlautete dabei, daß Ardenne, Barbig und Riehl künftig wahrscheinlich in Dresden tätig sein würden. In welchem Ausmaße diese drei Zwangsverpflichteten drüben für die Zwecke der Sowjetunion ausgenutzt worden sind, geht klar daraus hervor, daß sämtliche drei Forscher den „Stalin-Preis" erhielten und daß von den roten Machthabern Dr. Riehl und Dr. Barbig zum „Helden der sozialistischen Arbeit" ernannt wurde.

# Von Woche zu Woche

**Eine baldige Beratung des Bundeswahlgesetzes** fordert die SPD. Sie wünscht, daß ihr Gesetzentwurf bereits im Mai verhandelt werde.

**Gegen eine Aufblähung der Bürokratie** wandten sich CSU-Abgeordnete des Bundestages. Sie haben gefordert, daß künftig weitere Personalanforderungen rundweg abgelehnt werden sollten.

**Zur Frage der künftigen Gliederung der Bundesländer** will der Ausschuß des früheren Reichskanzlers Dr. Luther bis zum Juni ein ausführliches Gutachten vorlegen.

**Zu wichtigen Beratungen über Berliner Verkehrsprobleme** traf der Berliner Bürgermeister, Professor Suhr, in Bonn ein. Er führte auch Besprechungen mit dem amerikanischen Oberkommissar.

**Der evangelische Kirchenpräsident von Hessen, Dr. Martin Niemöller,** wird sich in dieser Woche nach der deutschen Sowjetzone begeben. Er erklärte, er wolle mit den Pankower Behörden über die Freilassung politischer Häftlinge verhandeln.

**Fast alle evangelischen Landesbischöfe** begaben sich zur Amtseinführung des neuen pommerschen Bischofs Krummacher nach Greifswald in die Sowjetzone.

**Mit der Ernennung eines Präsidenten für das Bonner Bundesverfassungsschutzamt** wird für die nächsten Wochen gerechnet. Das Amt ist seit dem Überlaufen Otto Johns zur Sowjetzone nur provisorisch besetzt.

**Zu der Untersuchung gegen den früheren Feldmarschall Schörner** vertritt der Münchener Generalstaatsanwalt den Standpunkt, das Strafverfahren werde vermutlich eingestellt werden, wenn sich nicht noch schwerwiegende neue Gesichtspunkte ergeben. Die bisherigen Unterlagen reichten nicht für eine Anklage aus.

**Die Zahl der Beschäftigten im Bundesgebiet** hat sich in einem Jahr um über 684 000 erhöht. Es gibt heute in der Bundesrepublik 16 442 000 Beschäftigte. Hiervon sind nahezu 5,4 Millionen Frauen.

**Eine Preiserhöhung für Ruhrkohle** wird nach der neuen Lohnerhöhungen im Bergbau angekündigt. Wie es heißt, soll Hausbrandkohle ausgenommen sein.

**Das Wirtschaftskabinett der Bundesregierung** besucht am 26. April Berlin. Auch der Kanzler wird an dieser Reise teilnehmen, um über Berliner Probleme an Ort und Stelle zu beraten.

**Für 50 000 Berliner Kinder** werden Ferienplätze im Bundesgebiet gesucht. Die Kinder sind dringend erholungsbedürftig.

**Der Rat der evangelischen Kirchen Deutschlands** tagte am letzten Wochenende in Berlin. Er befaßte sich vor allem mit dem Verhältnis der Kirche zur Welt der Arbeit und nahm Berichte über den Besuch evangelischer Geistlicher in der Tschechoslowakei entgegen.

**72 000 Lehrer aus der Sowjetzone** sind seit 1947 in die Bundesrepublik gegangen. In der Zone herrscht gegenwärtig großer Lehrermangel.

**Der amerikanische Sender RIAS** soll auch in Zukunft im bisherigen Umfange weiterarbeiten.

**Die völlige Sozialisierung des deutschen Kohlenbergbaues** forderte der Gewerkschaftsvorsitzende Imig auf einer Funktionärskonferenz in Gelsenkirchen.

**541 000 Wohnungen** wurden im letzten Jahr in der Bundesrepublik gebaut. Damit wurden etwa zweieinhalbmal soviel Wohnungen fertig, wie in den besten Jahren zwischen 1918 und 1939. 1955 sollen noch mehr Wohnungen fertiggestellt werden.

**Ein Mausoleum für die in Nordafrika gefallenen deutschen Soldaten** wird von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Tobruk noch in diesem Jahre eingeweiht. Hier befinden sich über sechstausend deutsche Soldatengräber.

**Der neue Vertrag zwischen Frankreich und dem Saargebiet** soll nach Pariser Meldungen noch vor dem Besuch des französischen Außenministers bei Adenauer unterzeichnet werden.

**Einen künstlichen „roten Mond"** wollen nach Mitteilung von Radio Moskau die Sowjets in den Weltraum schicken. Seit längerer Zeit werde an dem Bau einer sogenannten Raumstation gearbeitet, die angeblich nur Forschungen dienen solle.

**Ohne Mitwirkung der Londoner Presse mußte** der neue englische Wahlkampf begonnen werden. Es wurde bekanntgegeben, daß Churchill Anfang Mai wieder aktiv in den Wahlkampf eingreifen wird. Der Oppositionsführer Attlee wird seine Kanada-Reise wegen des Wahlkampfes abbrechen.

**Die Erhebung des 1. Mai zum katholischen Feiertag** wünschen christliche Arbeiter in Italien. Am 1. Mai sollen sich in diesem Jahr 200 000 italienische Arbeiter auf dem Petersplatz in Rom versammeln.

**Frankreich verzichtet auf den Eigenbau von Atombomben.** Ministerpräsident Faure teilte mit, Paris werde ausschließlich an der zivilen Nutzung der Atomenergie teilnehmen.

**Die geplante Außenministerkonferenz der Atlantikpakt-Staaten** soll in Paris erst stattfinden, wenn Deutschland am Verhandlungstisch erscheinen kann. Dies gab ein Sprecher des britischen Außenministeriums bekannt.

**Über 75 Milliarden Mark** hat der Koreakrieg allein die Vereinigten Staaten gekostet. Dies gab der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister bekannt.

**Die Bandung-Konferenz** der 29 Länder Asiens und Afrikas wurde am Montag eröffnet. Die indonesische Bevölkerung bereitete dem rotchinesischen Ministerpräsidenten Tschu En-Lai einen jubelnden Empfang. Viele grüßten mit der geballten Faust!

**Ein wirksames Serum gegen Kinderlähmung** wurde jetzt in Amerika freigegeben. 440 000 Probeimpfungen erwiesen sich als sehr erfolgreich. Das Mittel soll auch in Deutschland hergestellt werden.

**Berufsalltag in der Sowjetzone (III.)**

# Ein wenig Talmischmuck im Fenster...

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Das Handwerk

Schicksal des Handwerks in der Sowjetzone? Nun, wir könnten von einem Damenfriseur berichten, der sich neulich ein nagelneues Auto aus der Zonenproduktion gekauft hat. Oder von einem Sattler, den wirtschaftliche Not zum Selbstmord trieb. Von einem Schneider, der bei seinem Besuch in Westdeutschland Hunderte „springen" ließ, oder von einem Tischler, der um zehn Kilogramm Leim ins Gefängnis kam...

So wollen wir heute nicht einem einzelnen einen Besuch abstatten, sondern einer ganzen Straße, der Handwerkerstraße einer Harzstadt. Da finden wir sie alle Haus bei Haus, Jahrhunderte alte Firmen, deren Inhaber stets zu den angesehensten und auch wohlhabendsten Bürgern der Stadt zählten. Durch den Krieg und bis zur Währungsreform kamen sie allesamt noch recht gut, die Bäcker, Fleischer, Tischler, Sattler, Uhr-, Hut- und Handschuhmacher, Schuhmacher, Glaser und Klempner. Aber 1950 begann die Handwerkerstraße in ihrem Fundament zu erzittern. Der Angriff gegen den Gesellen- und Lehrlingsbetrieb begann, das „Gesetz zur Förderung des Handwerks" schonte nur Zwergbetriebe, für jede fremde Arbeitskraft aber war ein untragbarer Zoll zu entrichten. Zudem wurde die Materialzuteilung rigoros gekürzt. Viele Meister fuhren nach Westberlin, um einzukaufen, aber das wurde immer gefährlicher. So wurde ein Tischler verhaftet, dessen modern eingerichtete Werkstatt ein „volkseigener Betrieb" übernahm. Ein Schlächter, der sich Wurstgewürz und Därme besorgt hatte, konnte noch rechtzeitig fliehen.

Gehen wir heute, im Frühjahr 1955, einmal die Straße hinunter. Von den drei Bäckern hat einer vor dem Konsum kapituliert; die Backvorschriften machen das Brotbacken zum reinen Verlustgeschäft; nur Konditorwaren gestatten noch eine kleine Gewinnspanne, — aber auch damit wird es bald vorbei sein, weil kein Zucker mehr zugeteilt wird. Zwei Schlächtereien sind „HO", der letzte selbständige Meister bekommt vom Schlachthof nur Fleisch der geringsten Güteklasse, und der zugebilligte Schwundsatz macht auch seine Arbeit zum Verlustgeschäft.

Im Fenster des Sattlers ein wenig Talmischmuck. Auch im Fenster des Glasers ein wenig Talmischmuck. In dem des Handschuhmachers nichts als ein Aufruf gegen die Pariser Verträge. Hier fehlt das Material völlig; Zuteilungen gibt es nur, wenn es einmal gelingt, einen Vertrag mit einem volkseigenen Betrieb abzuschließen. Aber wehe dem Meister, der die Abfälle dann für Privataufträge verwendet!

Der Schuhmacher hat zu tun; frisch von den HO-Regalen weg, nach dem ersten Regen, wandern die Schuhe zu ihm. Er klebt, er schweißt Igelitsohlen, aber Leder, Garn und Takse sucht man in seiner Werkstatt vergeblich.

Die drei Malermeister der Straße gehörten zu den reichsten Bürgern dieser Stadt mit ihren bunten Fachwerkhäusern, die man früher alle paar Jahre neu anstreichen ließ. Farben haben sie noch, aber — keinen Firnis, keinen Lack. In einem der Fenster eine letzte, uralte Tapetenrolle.

Ja, und dann stoßen wir auf das erste und einzige Auto der Straße. Plump, aber neu, der „IFA" des Damenfriseurs. Er kleidet sich und und seine Familie westlich. Fünf Angestellte im tadellos eingerichteten Laden, Abfertigung nur nach Voranmeldung. Auch der Schneidermeister, zwei Häuser weiter, ist zufrieden, er kann sich vor Aufträgen nicht retten; Material bringen die Kunden.

Wir erkennen: das nur dienstleistende Handwerk blüht, das produzierende liegt am Boden. Das produzierende nämlich ist der verhaßteste Feind des Bolschewismus, der in ihm das zähe Überbleibsel einer Welt sieht, in der die persönlichen Wünsche des Einzelnen die Struktur der Wirtschaft bestimmen, jenes Einzelnen, der wohl auch den preiswerten Industrieartikel bejaht, aber mit allen besonderen Anliegen zum Handwerksmeister geht. „Das Stück habe ich mir nach meinen Angaben machen lassen ..." Wo es das nicht mehr gibt, ist die Welt ärmer, der Himmel grauer geworden.

„Der Kapitalismus ist ein Übel gegenüber dem Sozialismus. Der Kapitalismus aber ist das Heil gegenüber dem Mittelalterlichen, gegenüber der Kleinproduktion!" Die Handwerker, mit denen wir sprachen, kannten das Lenin-Wort nicht, aber sie bekommen es zu spüren; es ist ihr Todesurteil.

Die sterbende Straße, durch die wir soeben gingen, heißt jetzt übrigens „Ernst-Thälmann-Straße".

Unsichtbarer Widerstand: der Lehrer

Ich lernte ihn auf einer Westberliner Ausstellung moderner Malerei kennen, lud ihn zu mir ein, und dann besuchte auch ich ihn einmal, den Ostberliner Lehrer. Er zeigte mir einen Stoß Aufsatzhefte, in denen es wimmelte von Ausdrücken wie „führende Rolle der Arbeiterklasse", „unverbrüchliche Freundschaft zur großen Sowjetunion", „Erfüllung und Übererfüllung", „breite Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs" und „Bündnis der Werktätigen in Stadt und Land".

„Arme Kinder", sagte ich. „Und Sie, Herr D., halten es aus, Zwölf- und Dreizehnjährigen diesen Unsinn beizubringen?"

Ich sehe es noch, dies seltsame Lächeln, wie er da vor mir stand, und hinter ihm in dem großen, bescheiden möblierten Zimmer leuchteten vom Bücherregal die Namen Schiller, Pestalozzi, Storm, Liliencron ...

„Sie hätten die Fragen hören müssen", antwortete er, „die während der Vorbereitungsstunde zu diesem Aufsatz ‚Unser demokratischer Staat' durch die Klasse schwirrten: ‚Weshalb gibt es denn bei uns kein Gemüse und Obst?' ‚Weshalb keine Butter?', ‚Weshalb darf mein Bruder denn nicht studieren, obwohl er das beste Abitur gemacht hat?'. Und das Tollste — fragt doch so ein Steppke: ‚Herr Lehrer, dürfen wir auch die Wahrheit schreiben?', ‚Wie meinst du das?', frage ich, um Zeit zu gewinnen. ‚Na ja, in der Sieben ten mußten sie schreiben, daß im Westen alle hungern, weil Adenauer aufrüstet, und das stimmt doch gar nicht!'. Ich rede mich heraus, die üblichen Phrasen vom Aufbau aus eigener Kraft, vorübergehenden Engpässen, Schieber- und Spekulantenunwesen, gesunder Friedenswirtschaft — in jenem Tonfall, den die meisten meiner Kinder verstehen. Während ich rede, beobachte ich scharf und sortiere meine Jungen. Ich weiß, in welche Richtung ich leise lächeln darf und vor welcher Bank die Maske des sturen Ernstes nicht verrutschen darf. Es ist nur eine Bank, zwei Söhne von Genossen, von den anderen glattweg ‚FdJ'-Spitzel genannt, man verachtet sie, und sie stehen völlig isoliert da."

Ich frage Herrn D., ob er Kontakt mit den Elternhäusern hat.

„Wir sind sogar verpflichtet, ihn aufzunehmen. Anfang des Jahres mußten wir von Haus zu Haus gehen, um für die Teilnahme der Kinder an der kommunistischen Jugendweihe zu werben. Ich habe mich gefreut, wenn meine SED-Kollegen wütend von ihren Mißerfolgen berichteten. Auch ich habe sie erlebt, aber als Erfolge verbucht. Bei dieser Gelegenheit ist zwischen mir und manchem Elternpaar so etwas wie ein stillschweigender Widerstandspakt geschlossen worden."

Für das Entscheidende der Atmosphäre im Elternhaus erzählt mir Lehrer D. zwei Beispiele.

„Da sind die M.s, Arbeiterfamilie mit vier Kindern. Und ich sage Ihnen: da können die Eltern offen und ruhig sprechen. Für die beiden Älteren bedarf es keiner Mahnung, für die Jüngeren genügt: ‚Das darfst du nicht weitererzählen, sonst geht es uns allen schlecht. Denkt immer daran, was sie mit Onkel Georg gemacht haben!'. Dagegen der Fall der Renate R., Tochter eines Akademikers und anerkannten Spezialisten auf seinem Gebiet. Die Mutter eitel, vergnügungssüchtig. Renate, zwölf Jahre alt, ist Pionierin, Mitglied des Pionierfreundschaftsrats, nimmt an allen Arbeitsgemeinschaften teil, und in ihrer spärlichen Freizeit studiert sie mit ernst gerunzelter Stirn fortschrittliche Literatur. Vor kurzem hat sie ihrer ‚patriotischen Pflicht' genügt und ihren Vater als RIAS-Hörer denunziert. Er wurde zum Schulleiter bestellt, weiter ist vorläufig noch nichts geschehen ..."

Das kluge, ehrgeizige Kind eines überbeschäftigten Vaters und einer egoistischen Mutter ist der ideologischen Attacke erlegen. Aber von hundert Kindern sind nach Herrn D.s Beobachtungen nur fünf „überzeugt". Und auch solche, die zunächst unkritisch alles nachbeten, die begeistert in den vielen scheinbar unpolitischen „Zirkeln" der Pioniere mitmachen, werden im Verlauf der Pubertätszeit hellhörig. „Das sind die Jahre", sagt Herr D., „in denen Eltern, die vorher vielleicht schon resigniert hatten, sich vorsichtig, behutsam ihre Kinder wiedererobern können. Und wir müssen dabei ebenso behutsam helfen."

So sieht Herr D. die Aufgabe des Lehrers. Herunterbeten, was nun einmal nach dem Lehrplan absolviert werden muß, aber dabei die geheimen Widerstandspakte, und sei es nur durch ein Augenzwinkern, erhalten und festigen.

„Es ist aufreibend, weil man so vorsichtig sein muß. Welchem Kollegen kann man denn trauen? Jeder steht in diesem Kampf für sich, und so mancher hat schon aufgegeben. Und es wird auch von Jahr zu Jahr schwerer. Und nicht auszudenken, wenn dies alles eines Tages vergeblich gewesen sein sollte!"

Beiträge zu dieser Reihe „Berufsalltag in der Sowjetzone" brachten wir in Folge 12 vom 19. März und in Folge 14 vom 2. April. Behandelt wurden die Lage des Privatarztes, des leitenden Ingenieurs, des „freien" Anwalts und des Kolchosbauern.



## Fett besonders dringend

### Der Paketverkehr mit der Zone

Der Paketversand aus der Bundesrepublik in die deutsche Sowjetzone ist offenbar als Folge der von den Behörden der Zone verfügten Verordnung erheblich zurückgegangen. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen weist in diesem Zusammenhang auf die Versorgungsschwierigkeiten in Mitteldeutschland hin und macht auf ein Merkblatt für Geschenksendungen aufmerksam, das in allen Postanstalten des Bundesgebietes ausliegt. Danach ist besonders zu beachten, daß jeder Bewohner der Sowjetzone monatlich nur eine Geschenksendung empfangen darf. Der Empfang für Dritte ist unzulässig. Jedem Absender in der Bundesrepublik wird daher angeraten, sich vor dem Versand mit dem Empfänger in Verbindung zu setzen. Es ist ratsam, die Sendung nicht an die Familie, sondern an ein einzelnes Mitglied der Familie zu adressieren.

Es wird empfohlen, die Sendungen so zu verpacken, daß sie von den Kontrollstellen der Sowjetzone ohne Schaden für den Inhalt geöffnet werden können. Es darf kein bedrucktes Verpackungsmaterial verwendet und keine schriftliche oder gedruckte Mitteilung eingelegt werden.

In Anbetracht der augenblicklichen Versorgungskrise besteht ein besonderer Bedarf an Fett und Fleischwaren, Zucker, Milchpulver, Kaffee, Kakao und Schokolade. An Genußmitteln sind wie bisher zugelassen: Kaffee 250 Gramm, Kakao 250 Gramm, Schokolade in jeder Form 300 Gramm und Tabakwaren 50 Gramm. An Bekleidung, Kurz- und Haushaltswaren sollte nicht mehr gesandt werden als ein Stück jeder Gattung. Gefährdet sind Pakete mit ausländischen etikettierten Erzeugnissen. Nicht zugelassen sind luftdicht verschlossene Behältnisse.

Es wird gebeten, als einmalige Geschenksendung im Monat kein Päckchen, sondern ein Paket unter Ausnutzung des Höchstgewichtes (bis zu 7 Kilogramm) zu verschicken.

Der neuernannte volkspolnische Botschafter bei der Sowjetzonenregierung Stanislaw Albrecht hat jetzt seinen Posten in Ostberlin angetreten. Bei der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Sowjetzonen-Staatspräsidenten Wilhelm Pieck hob Albrecht in einer kurzen Erklärung erneut die Bedeutung der „Friedensgrenze" an der Oder und Neiße, die „unantastbar" sei, hervor. Mit der Amtsübernahme Albrechts erfolgten in der volkspolnischen Botschaft in Ostberlin mehrere personelle Umbesetzungen.




*„Fortschrittliche Neulehrer" demonstrieren am 1. Mai in Ostberlin*




*Eine Glaserei in Ostberlin, die nicht das Material hat, sich selbst eine Schaufensterscheibe zu leisten.*

# Ende Mai wählt England

## Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Der neue britische Ministerpräsident Eden hat sich — wie erwartet — nunmehr dafür entschieden, Anfang Mai das bisherige Unterhaus aufzulösen und am 26. des gleichen Monats Neuwahlen des Parlaments stattfinden zu lassen. Als der Nachfolger Churchills im Rundfunk diesen sehr wichtigen politischen Entschluß bekanntgab, wies er darauf hin, daß das englische Volk eine Neuwahl unmittelbar nach dem Wechsel im Regierungsvorsitz erwartet habe. Für die überaus bedeutsamen politischen Aufgaben der nahen Zukunft, zumal für Viermächtegespräche brauche die neue Regierung das eindeutige Votum der Nation. Das jetzige Unterhaus sei nun rund vier Jahre tätig, und so sei denn ein neuer Wahlgang durchaus angemessen.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß Edens Entscheidung für einen frühen Wahltermin im Mai vollkommen mit den Wünschen der konservativen Regierungspartei übereinstimmt, die sich seit langem gegen eine Verschiebung dieses Zeitpunktes bis zum Herbst ausgesprochen hat. Eden ist ja nicht nur als Regierungschef Nachfolger Winston Churchills geworden, er gilt nach altem englischem Brauch jetzt auch als offizielles Oberhaupt des Regierungsblocks. Das konservative Lager aber rechnet sich wahltaktisch im Mai eine besonders günstige Situation aus. Wenn auch Churchill bei dieser Wahl nicht mehr der „große Spielmacher" für die große bürgerliche Partei ist, so hat er doch zugesagt, nach besten Kräften für sie zu werben. Es ist durchaus möglich, daß er, der zur Zeit seinen Erholungsurlaub auf Sizilien verbringt, doch noch persönlich im Wahlfeldzug auftreten wird. Durch Artikel, Mahnungen und Aufrufe wird er, der auch dem neuen Unterhaus als Abgeordneter angehören möchte, in jedem Fall sehr wirkungsvoll eingreifen können. Seine Partei ist sicher, daß die großen Sympathien, die der alte Mann in weiten englischen Kreisen heute wie einst genießt, ihr unbedingt bei den Wahlen zugute kommen werden. Günstig für sie mag sich auch beim Steuerzahler und Wähler die sehr geschickte und umsichtige Haushaltsführung des angesehenen Schatzkanzlers Butler auswirken, der überhaupt als kommender Mann in den Reihen der Konservativen gilt.

Weit weniger erfreut sind über die Maiwahlen die oppositionellen Labourparteiler. Sie hatten in der letzten Zeit recht scharfe und politisch gefährliche Auseinandersetzungen zwischen Parteivorstand und radikalem linkem Flügel. Ein offener Bruch mit dem hitzigen Bevan und seinen Freunden wurde zwar noch knapp vermieden, aber die Meinungsverschiedenheiten sind keineswegs beigelegt. Aus Kreisen der für die Arbeiterpartei so wichtigen Gewerkschaften und Konsumvereine hört man manchen Tadel an der Parteileitung. Nun kann sich aber bei den sehr knappen Mehrheitsverhältnissen britischer Wahlen auch schon das Abbröckeln kleiner Gruppen in der Mandatszahl verheerend auswirken. So sehen also offensichtlich Attlee und andere Parteihäupter der Abstimmung mit einiger Sorge entgegen. Ein recht zäher und hitziger Wahlkampf ist zu erwarten. In jedem Falle wird der 26. Mai nicht nur für England eine sehr bedeutsame Entscheidung bringen.

Gespräch am Rhein

Der französische Außenminister Pinay trifft in den letzten Apriltagen in Bad Godesberg ein, um dann in Bonn mit Bundeskanzler Dr. Adenauer Gespräche über eine ganze Reihe bedeutsamer deutsch-französischer Probleme zu führen. Es ist möglich, daß wenig später beide Männer auf der vorgesehenen Ministertagung der Montanunion in Luxemburg abermals zusammentreffen werden. Obwohl die Aussprache natürlich hinter verschlossenen Türen stattfinden wird, wurden die Themen in Bonn wie auch in Paris bereits angedeutet. Ganz sicher dürfte es sein, daß abermals Auslegung und Auswirkung des Saarabkommens im Vordergrund stehen werden. Es hat gerade bei diesem Vertrag immer eine Reihe von Punkten gegeben, deren Deutung in beiden Ländern weit auseinanderging. Der so eilige Abschluß neuer Vereinbarungen zwischen Paris und dem Saarbrücker Hoffmann-Regime hat ebenso wie manche französische Stellungnahme und Äußerung auch in jüngster Zeit die ernsten Bedenken der Deutschen nicht beseitigen können. Der hartnäckige Widerstand der Franzosen auch gegen eine Anerkennung der Familie Röchling als Besitzerin der von ihr geschaffenen Hüttenwerke im Saargebiet mußte Aufsehen erregen. Pinay, in dem übrigens viele Franzosen auch den kommenden Ministerpräsidenten sehen, will — wie es heißt — aber auch die Frage einer engeren deutsch-französischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet (zum Beispiel auch bei der Schaffung einer Transportunion, bei der Entwicklung Nordafrikas usw.) zur Sprache bringen. Auch die Pariser Vorschläge für eine Moselkanalisierung, die die französische Montanindustrie fordert, dürften auf der Tagesordnung stehen. Man darf gespannt sein, welche Ergebnisse dieses Gespräch am Rhein zeitigen wird.

Mit einundachtzig Jahren!

In den letzten Apriltagen haben die beiden Parlamente Italiens einen neuen Staatspräsidenten zu wählen. Die Verfassung schreibt dort vor, daß in den ersten Wahlgängen nur der das höchste Amt des Staates erlangen kann, der eine klare Zweidrittelmehrheit der Stimmen auf sich vereint. Nun steht aber eindeutig fest, daß keiner der Politiker im mittleren und jüngeren Alter auf eine solche Mehrheit hoffen kann, da bei der sehr starken kommunistischen Fraktion und der großen Zerrissenheit der anderen Parteien die „Nein"-Sager ohne Mühe mindestens ein Drittel aller Senatoren und Abgeordneten für ihre Parole gewinnen können. Der einzige Italiener, der mit ziemlicher Sicherheit sofort eine glatte Mehrheit erhalten würde, ist der jetzige Staatspräsident Luigi Einaudi, der großes Ansehen im ganzen Lande genießt und seit Jahren hoch über dem Gezänk der politischen Gruppen steht. Einaudi würde wohl den allermeisten Politikern auch für die Zukunft als der beste Präsident Italiens erscheinen, aber — Einaudi ist heute schon 81 Jahre alt und hat ganz gewiß nicht den Ehrgeiz, noch einmal auf fünf Jahre hinaus die Bürde zu tragen. Die Dinge liegen hier ganz ähnlich wie in dem kleinen Finnland, wo ebenfalls eine Wiederwahl des erstaunlich rüstigen 84jährigen Präsidenten Paasikivi als die beste denkbare Lösung empfunden wird. Für diese beiden ältesten unter den europäischen Staatsmännern ist in jedem Fall eine neue Kandidatur ein großes persönliches Opfer, und doch hoffen beide Völker, daß sie sich im Interesse des großen Ganzen dazu bereitfinden werden.

Sowjets verfrachten wieder Völker

Die schweizerische Presse veröffentlichte dieser Tage einen Originalbericht der sowjetischen Zeitung „Sowjetskaja Moldawia", der eindeutig beweist, daß Moskau die Verschickung und Zwangsumsiedlung ganzer Völkerschaften auch heute keineswegs aufgegeben hat. Das in der früher rumänischen Moldau erscheinende Blatt berichtet eingehend darüber, daß die „Bürger" dieser Sowjetrepublik jetzt in großer Zahl die Reise nach dem fernen Kasakstan und den Gebieten um Astrachan anträten, wo sie sich — wie es heißt — als „Neusiedler bewähren" könnten. Die ganze Welt erinnert sich daran, wie das rote Regime bereits in den Tagen Lenins daran ging, angeblich unzuverlässige Völkerschaften nach Sibirien, Innerasien und dem Fernen Osten zu verfrachten. Stalin betrieb das bekanntlich in noch viel größerem Ausmaße. Wir haben miterlebt, wie nicht nur Wolgadeutsche und Karelier, sondern auch große Teile der baltischen Völker urplötzlich zusammengetrieben, verladen und in die entlegensten Winkel der Sowjetunion verschickt wurden. Die Krimtataren wurden — genau wie die Balten — ebenso wie viele Kaukasier aus ihrer Heimat vertrieben. Daß fast alle dieser scheußlichen Aktionen von den Sowjets mit der Ausrottung der Intelligenz und mit Massenverschickungen in Straflagern verbunden wurden, ist unvergessen. Die Züricher „Tat" betont dazu, daß offenbar allen nichtrussischen Völkerschaften der Sowjetunion das gleiche Schicksal zugedacht sei. Die Verschickung der Moldaurumänen in diesen Tagen beweise das ebenso wie die systematische „Umsiedlung" auch der eigentlichen Bewohner von Kasakstan und verschiedenen asiatischen Gebieten. Es sei bekannt, daß gerade auch unter den Westukrainern von den Sowjets mit starken Drohungen für eine „Umsiedlung" nach Kasakstan und Sibirien geworben werde.

Chronist

## Die Welt trauert um Einstein

Der weltberühmte Wissenschaftler Professor Dr. Albert Einstein ist am Montag in Princeton (New Jersey) gestorben. Professor Einstein, der im 76. Lebensjahre stand, starb an einem Riß der Hauptschlagader.

Mit Einstein verliert die Welt einen genialen Wissenschaftler, dessen Lebenswerk es war, die Geheimnisse des Universums in mathematische Formeln zu fassen. In Ulm 1879 geboren, kam er nach Studien in Bern und Zürich nach Berlin, an dessen Universität er bis 1933 lehrte. Einsteins Relativitätstheorie hatte eine Revolutionierung unserer Ansichten über die Natur von Raum und Zeit zur Folge. Sie wurde von grundlegender Bedeutung für alle Bereiche der modernen Physik wie für unsere gesamte Weltsicht. 1921 erhielt er den Nobelpreis. Er stiftete die gesamte Summe von 50 000 Dollar, die damals in deutscher Währung ein Vermögen bedeutete für wohltätige Zwecke.

Hitlers „Drittes Reich" vertrieb den jüdischen Physiker. In seiner Vaterstadt verbrannte man öffentlich seine Werke und entzog dem nach den USA Emigrierten das Ehrenbürgerrecht. Seine Forschungsergebnisse eilten oft der experimentellen Bestätigung um Jahrzehnte voraus. Bereits 1915 fand er die Formel dafür, daß man Materie in Energie umwandeln könne. Die erste Atombombe machte dreißig Jahre später aus dieser Theorie grausige Wirklichkeit.

Der Direktor des Fritz-Haber-Instituts der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin, Nobelpreisträger Prof. Dr. Max von Laue, sagte, mit dem Tode Albert Einsteins sei das bewegte Leben eines großen und edlen Forschers zu Ende gegangen. Einsteins Wirken sei von epochemachender Bedeutung nicht nur für die Physik im engeren Sinne, sondern auch für die Chemie, die Astronomie und selbst die Biologie.

„Der Tod Albert Einsteins weckt bei mir die wehmütige Erinnerung an den bleibenden Eindruck seiner starken und freien Persönlichkeit", erklärte Bundespräsident Heuss zum Tode des Gelehrten. Einstein habe tief auf die Gestaltung des modernen Weltbilds eingewirkt.

Präsident Eisenhower sagte: „Kein anderer Mensch hat so viel zu der gewaltigen Erweiterung des Wissens im zwanzigsten Jahrhundert beigetragen, wie Professor Einstein." Der Präsident der Londoner „Royal Society", der bedeutendsten wissenschaftlichen Vereinigung Großbritanniens, Lord Adrian, sagte, Einstein sei jahrelang die führende Persönlichkeit in der Welt gewesen und sein Tod sei ein schwerer Schlag für die Menschheit.

# Gesamtdeutscher Lastenausgleich noch offen

## Keinerlei Hilfe für die Vertriebenen in der Sowjetzone

In einer im Bulletin der Bundesregierung veröffentlichten gründlichen Untersuchung der „Bedeutung der sozialen Frage in der gesamtdeutschen Politik" befaßt sich Staatssekretär F. Thedieck vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen unter anderem auch mit der Erscheinung, daß die durch Krieg und Kriegsfolgen durch Vertreibung aus der angestammten Heimat, der Existenzgrundlagen, durch Total- und Teilverluste des erworbenen Hab und Gutes usw. ausgelösten sozialen Spannungen das westdeutsche Gesellschaftsgefüge nicht in den Grundlagen erschüttert haben, sondern heute bereits allmählich überwindbar scheinen. Er nennt dafür die zwei wesentlichsten Tatsachen: 1., daß im Rahmen unserer Wirtschaftsverfassung für die große Mehrheit der Bevölkerung die Möglichkeit besteht, durch Arbeit, Fleiß, Energie und Begabung die Lebenserwartungen weitgehend zu verwirklichen; und 2., weil in der Vertriebenengesetzgebung und im Lastenausgleich der Versuch einer moralischen, rechtlichen und praktischen Anerkennung der hier entstandenen Forderungen unternommen worden ist. Es sei die grundlegende Gesinnung, aus der die Lösungsversuche entwickelt wurden und die in erster Linie als Positivum zu werten seien. Staatssekretär Thedieck vergleicht im Anschluß daran diese Verhältnisse mit denen in der Sowjetzone und stellt fest, daß hier gleichartige Grundsätze nicht zur Anwendung gekommen sind und das von der Besatzungsmacht eingesetzte Zonenregime ebenso wie die Besatzungsmacht selbst sowohl den Gedanken des Kriegsschadens und des „Rechts auf Heimat", wie überhaupt jegliche Hilfeverpflichtung für die vom Kriegsschicksal besonders Betroffenen verneine. „Man möge daraus das eine ersehen: das Problem eines gesamtdeutschen Lastenausgleichs ist noch offen, und wir dürfen nicht zweifeln, daß es nach dem Tage X, im Vollzug einer deutschen Wiedervereinigung, noch einmal zur Diskussion stehen wird. Die Millionen der Kriegsgeschädigten und Heimatvertriebenen sind zunächst, ohne besondere Vorzeichen, in der Gesamtbevölkerung der Sowjetzone aufgegangen und sind da mit allen anderen der zwangsweisen Neuformung nach den Prinzipien des Bolschewismus unterworfen worden."

Aus diesen Ausführungen von Staatssekretär Thedieck kann entnommen werden, daß man sich im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen auch mit der Frage der Heimatvertriebenen beschäftigt, die heute ohne Berücksichtigung ihrer besonders schwierigen Ausgangsposition, bedingt durch den Verlust der Heimat und aller materiellen Werte, in der Sowjetzone leben und daß eines Tages auch für sie die Grundsätze in Anwendung gebracht werden sollen, nach denen in der Bundesrepublik der Versuch unternommen wurde, die aus der Vertreibung entstandenen Forderungen moralisch, rechtlich und materiell anzuerkennen.

# Die Freibeträge bei der Steuer

## Wenn der Hausrat wieder beschafft werden muß

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

In der Frage der Steuerbegünstigung wegen Hausratwiederbeschaffung sind seit dem Inkrafttreten der großen Steuerreform immer wieder Unklarheiten aufgekommen. Ein Teil dieser Meinungsverschiedenheiten wird nun durch die am 5. April erlassene Novelle zur Lohnsteuer-Durchführungsverordnung geklärt.

Die erste umstrittene Frage ist diejenige, wer den alten § 33 a des Einkommensteuergesetzes ab 1955 noch in Anspruch nehmen kann. Der § 33 a sah vor, daß Vertriebene wegen der Wiederbeschaffung von Hausrat im Jahr 540 DM Einkünfte nicht zu versteuern brauchen; bei Personen der Steuerklasse II (im wesentlichen Verheiratete) erhöhte sich der Betrag von 540 DM auf 720 DM und bei Personen der Steuerklasse III (Personen, denen Kinderermäßigung zusteht) auf 840 DM und weitere 60 DM für das dritte und jedes weitere Kind. Das Einkommensteuergesetz in der Fassung vor der großen Steuerreform bestimmte, daß dieser § 33 a letztmalig im Kalenderjahr 1954 Geltung haben soll. Mit Wirkung vom 1. Januar 1955 in Kraft getretene Steuerreform sieht in begrenztem Ausmaß eine Weitergeltung des alten § 33 a vor. Das Steuerreformgesetz bestimmt, daß die Vorschriften des § 33 a weiterhin mit der Maßgabe gelten, „daß sie bei einem Steuerpflichtigen jeweils nur für das Kalenderjahr, in dem bei ihm die Voraussetzungen für die Gewährung eines Freibetrages nach diesen Vorschriften eingetreten sind, und für die beiden folgenden Kalenderjahre anzuwenden sind". Das Bundesfinanzministerium steht auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzungen für die Gewährung eines Freibetrages bei einem Vertriebenen mit dem Tage des Eintreffens in die Bundesrepublik eingetreten sind, und ordnete deshalb an, daß nur solche Vertriebene den § 33 a in Zukunft in Anspruch nehmen dürfen, die nach dem 31. Dezember 1951 in das Bundesgebiet gekommen sind. Von den Vertriebenen selbst wurde demgegenüber der Standpunkt vertreten, daß die Voraussetzungen für die Gewährung eines Freibetrages frühestens dann eingetreten sein können, sobald der Vertriebene im Bundesgebiet einkommensteuerpflichtige Einkünfte (hierzu rechnen z. B. nicht Fürsorgeunterstützungen, Arbeitslosenfürsorgeunterstützungen, Arbeitslosenunterstützungen, Sozialversicherungsrenten, Lastenausgleichs-Unterhaltshilfen und Kriegsbeschädigtenrenten) bezogen hat. Auf einer kürzlich stattgefundenen Besprechung der Einkommensteuerreferenten der Länder mit dem Bundesfinanzministerium wurde der Standpunkt der Vertriebenen grundsätzlich anerkannt. Da sich das Bundesfinanzministerium vor der Öffentlichkeit geniert, seinen Standpunkt rückgängig zu machen, wurde vereinbart, daß nicht durch eine Auslegungsvorschrift des Bundes die Revision erfolgen soll, sondern durch Billigkeitserlasse der einzelnen Länder. **Wer also als Vertriebener zum Beispiel bis 1952 nur von Arbeitslosenfürsorgeunterstützung lebte und erst 1953 in Arbeit kam, wird auf Grund der großen Steuerreform in Verbindung mit dem Billigkeitserlaß seines Landes im Jahr 1955 noch den Steuerfreibetrag erhalten können.**

Die zweite umstrittene Frage ist diejenige, ob Personen, die den alten § 33 a nicht mehr in Anspruch nehmen dürfen, nunmehr die Steuerbegünstigung des § 33 EStG auf sich anwenden lassen können. Der § 33 besagt, daß Personen, die den § 33 a nicht geltend machen können, wegen Wiederbeschaffung von Hausrat einen gewissen Steuerfreibetrag erhalten konnten, sofern durch die Hausratwiederbeschaffung für den Steuerpflichtigen eine außergewöhnliche Belastung eingetreten ist. Die außergewöhnliche Belastung wurde von den Finanzämtern erst dann bejaht, wenn die (durch Quittungen belegten!) Aufwendungen für Hausratwiederbeschaffung einen bestimmten Mindestprozentsatz des Einkommens überstiegen; und zwar wurde nur der Teil der Aufwendungen für außergewöhnliche Belastung anerkannt, um den die Aufwendungen den sich aus dem Prozentsatz ergebenden Mindestbetrag übersteigen (Beispiel: Steuerpflichtiges Einkommen eines Ledigen 4000 DM; nachgewiesene Hausratwiederbeschaffungen 500 DM; Mindestbelastungsgrenze 7 Prozent, Mindestbetrag demnach 280 DM; als Steuerfreibetrag werden 220 DM anerkannt); höchstens anerkannt wurden Beträge in Höhe der Freibeträge des § 33 a. Seit dem 1. Januar 1955 entstand nun die Frage, ob alle diejenigen Vertriebenen, die vom alten § 33 a ausgeschlossen sind, künftig den § 33 in Anspruch nehmen können, sofern sie die Mindestbelastungsbestimmung erfüllen. Vertriebene, die in den ersten Monaten dieses Jahres zum Finanzamt gingen, um sich einen Steuerfreibetrag nach § 33 in die Lohnsteuerkarte eintragen zu lassen, sind von den Finanzbehörden regelmäßig abgewiesen worden. Die Finanzämter stellten sich auf den Standpunkt, daß ab 1. Januar 1955 Wiederbeschaffung von Hausrat grundsätzlich keine außergewöhnliche Belastung darstelle, die Aufwendungen hierfür nicht durch einen Freibetrag nach § 33 berücksichtigt werden können. Die Vertriebenen sind der Auffassung, daß es sich bei der Hausratwiederbeschaffung um eine außergewöhnliche Belastung handelt, der sie sich nicht entziehen können. Wenn der Gesetzgeber bei Vorliegen „außergewöhnlicher Belastungen" allgemein auch nach dem 1. Januar 1955 Steuerfreibeträge gestattet hat, so müssen auch 1955 die Hausratwiederbeschaffungsaufwendungen hierzu rechnen. **Da die Frage des § 33 noch nicht als entschieden angesehen werden kann, wird den Vertriebenen weiterhin empfohlen, die Quittungen über Hausratkäufe sicherheitshalber aufzubewahren, vorausgesetzt, daß im betreffenden Falle die Chance besteht, die Mindestbelastungsgrenze zu übersteigen.**

Die Eigenbelastungsprozentsätze sind auf Grund der Rechtsverordnung vom 5. April die folgenden: bei einem Einkommen (wenn es sich um Arbeitslohn handelt: bei einem um 936 DM geminderten Einkommen) bis zu 3000 DM 6 Prozent in der Steuerklasse I, 5 Prozent in der Steuerklasse II, 3 Prozent in der Steuerklasse III mit einem oder zwei Kindern und 0 Prozent in der Steuerklasse III mit drei oder mehr Kindern; bei Einkünften über 3000 DM in der Steuerklasse I 7 Prozent, in der Steuerklasse II 6 Prozent, in der Steuerklasse III mit einem oder zwei Kindern 4 Prozent und in der Steuerklasse III mit drei und mehr Kindern 2 Prozent.

### Neue „Grenzübergänge" in Ostpreußen

Nach einem Bericht der sowjetischen Rundfunkstation in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg sind auf sowjetische Initiative hin Anfang April zwei neue „Grenzübergänge" vom sogenannten „Rayon Kaliningrad" zum polnisch verwalteten südlichen Teil Ostpreußens eröffnet worden. Die Übergänge über die quer durch Ostpreußen verlaufende Demarkationslinie befinden sich bei Nordenburg und zwischen Preußisch-Eylau und Gerdauen und sollen, wie der Sender erklärte, bestehende Schwierigkeiten an den übrigen Übergängen vom sowjetischen zum polnischen Verwaltungsgebiet Ostpreußens beseitigen.

# Die ostpreußischen Rechtsanwälte und der Krieg

Von Dr. Hans Friese, München, früher Königsberg

5. Fortsetzung und Schluß

**Bezirk Memel.**

Von den Anwälten des Bezirks Memel ist folgendes zu berichten: Aus der Stadt Memel kam der Senior der dortigen Rechtsanwälte, Felix Schroeder, der im Januar das 78. Lebensjahr vollendet hat, am Schlusse des Krieges zunächst nach Pirna; er ging dann nach dem Kreis Nördlingen. Nachdem er etwa zwei Jahre hindurch juristischer Beirat und Vertreter des Landrats gewesen war, war er etwa zwei weitere Jahre Vorsitzender einer Berufungskammer. Da er wegen seines Alters nicht in ein Beamtenverhältnis übernommen werden konnte, wurde er Rechtsanwalt in Nördlingen. Dr. Paul Borchert war seit 1940 Kriegsteilnehmer und hat sich nach dem Kriege in Bad Bramstedt (Holst.) niedergelassen, wo er eine gut gehende Praxis als Rechtsanwalt und Notar hat. Sein Bruder Hans Borchert, mit dem er zuletzt die Praxis in Memel gemeinsam ausübte, ist in Saarbrücken beim Rechnungshof des Saargebiets tätig. Dr. Tolkmitt, der ursprünglich in Rastenburg saß und dann nach Memel übersiedelte, hat zusammen mit dem Memeler Kollegen Pierach in Kassel eine Anwaltspraxis. Dr. Lorentz ist in Wernigerode am Harz als Rechtsanwalt tätig. Karl Batt ist, nachdem er nach Schleswig-Holstein geflüchtet war, 1945 oder 1946 gestorben, ohne die Tätigkeit als Rechtsanwalt wieder aufgenommen zu haben.

Nach Memel war der größte Ort im Memeler Landgerichtsbezirk Heydekrug. Von den dortigen Anwälten hatte sich Karl Till, der Onkel von Dr. Paul Borchert, in Hoya (Weser) niedergelassen, er übt aber seit zwei Jahren die Praxis nicht mehr aus. Hoffmann aus Heydekrug kehrte, als er in Danzig weilte, von einem Gang in die Stadt nicht zurück und ist seitdem vermißt. Scherlies wohnte nach der Flucht mit Frau und fünf Kindern in Aue im Erzgebirge. Er hielt sich dort mit Stundengeben über Wasser. Er erkrankte an Lungentuberkulose und starb 1949 oder 1950. Seine Witwe lebt mit den Kindern in Leipzig-Geutzsch. Schneidereit war nach Höxter (Westf.) gegangen und war dort als Rechtsanwalt tätig. Er starb im Jahre 1947. Klamroth aus Prökuls ist nach Bünde (Westf.) gegangen und hat dort eine Anwaltspraxis.

## Eine ostpreußische Rechtsanwaltsfamilie

Diese Familie stellt — zum mindesten für Ostpreußen — ein Unikum dar. Es handelt sich um die Familie, deren Stammvater im Jahre 1907 im Alter von siebzig Jahren verstorbene Geheime Justizrat Carl Friedrich Maximilian Siehr, Rechtsanwalt und Notar in Insterburg war. Er hatte fünf Söhne:

1. Justizrat Dr. h. c. Ernst Siehr. Dieser war von 1895 bis 1919 Rechtsanwalt und Notar in Insterburg und übte die Praxis zusammen mit seinem Vater, später mit seinem unter Ziffer 4 erwähnten Bruder Max aus. Seit 1912 Mitglied des Reichstages, wurde er im Jahre 1923 zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt und hatte dieses Amt bis zum Juli 1932 inne. Von da ab bis 1942 war er Rechtsanwalt und Notar in Königsberg, und zwar zusammen mit seinem Sohn Dr. Ernst Siehr. Er gab 1942 die Anwaltstätigkeit auf und zog, nachdem seine Königsberger Wohnung 1944 ausbrannte, nach Bergen (Rügen) zu seiner Tochter, wo er den Einmarsch der Russen erlebte und im November 1945 an Entkräftung starb.

Er hatte sechs Kinder, von denen zwei Juristen wurden, nämlich Dr. Ernst Siehr, der — seit 1924 Rechtsanwalt in Königsberg — nach dem Verlassen von Königsberg seit Februar 1946 Rechtsanwalt und Notar in Gifhorn (Niedersachsen) ist, und Paula Siehr, die nicht Rechtsanwältin, sondern Landgerichtsrätin in Frankfurt am Main ist.

2. Justizrat Dr. Carl Siehr, seit 1905 Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht in Königsberg bis zu seinem 1934 erfolgten Tode. Er war ein Mann mit vielseitigen Interessen und von einer unglaublichen Arbeitskraft. Er nahm am Ersten Weltkrieg als Hauptmann teil (der „eiserne Hauptmann!"), war mehrere Jahre bis 1933 Vorsitzender des Vorstandes der Anwaltskammer in Königsberg, war Mitglied des Vorstandes des Deutschen Anwalts-Vereins und anderer Standesorganisationen. Er betätigte sich sehr rege auch in der Politik, war lange Zeit Stadtverordneter in Königsberg, wirkte publizistisch in der Königsberger Presse und zeigte großes Interesse für die schönen Künste. Seine Witwe, Frau Käthe Siehr, geb. Szelinski, die sich zuletzt in Schlesien bei Verwandten aufhielt, wurde von den Polen vertrieben und starb in einem Flüchtlingslager.

3. Dr. Paul Siehr war ausnahmsweise nicht Jurist, sondern Arzt. Aber sein ältester Sohn, Dr. Friedrich Siehr wurde Rechtsanwalt und übte diesen Beruf in Tilsit bis zum Ausbruch des Krieges zusammen mit Dr. Georg Krantz aus. Er ist nach seiner Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft wieder als Rechtsanwalt tätig, und zwar in Buxtehude. Ein jüngerer Sohn, Dr. Heinrich Siehr, war Justitiar bei der Firma Baiersdorf in Hamburg; er fiel im Kriege.

4. Dr. Maximilian (Max) Siehr war Rechtsanwalt in Insterburg; das Nähere ist in dem Bericht über die Insterburger Anwälte gesagt worden. Er hatte keinen Sohn, der Rechtsanwalt hätte werden können, aber seine ältere Tochter hat, wie bereits erwähnt, den Rechtsanwalt Potreck geheiratet.

5. Dr. Curt Siehr, der fünfte Sohn des Begründers der Rechtsanwaltsfamilie Siehr, ist nicht Rechtsanwalt geworden, sondern hat die richterliche Laufbahn gewählt. Er war ein hervorragender Jurist, war längere Zeit Kammergerichtsrat, später Reichsgerichtsrat. Er machte den Zweiten Weltkrieg mit und war in Rußland bei verschiedenen Stäben tätig. Nach Beendigung des Krieges war er längere Zeit im Lager Hammelburg interniert und wurde später Amtsgerichtsrat in Forchheim (Oberfranken), wo er im Oktober 1952 starb.

Übrigens war auch ein Bruder des Großvaters Carl Siehr, Justizrat Adalbert Siehr, Rechtsanwalt und Notar, und zwar in Allenstein.

## Ein Nachtrag

### I. Ergänzungen und Berichtigungen

Auf Grund von Mitteilungen mehrerer Leser ergänze und berichtige ich meine Angaben wie folgt: RA. Dr. Hübner, früher OLG. Königsberg, ist jetzt Rechtsanwalt in Wiesbaden.

**LG.-Bezirk Königsberg:** Ich habe angegeben, daß der Königsberger Rechtsanwalt Dr. Hantel verstorben sei. Der Totgesagte teilt mir mit, daß er noch lebt und jetzt Rechtsanwalt in Frankfurt am Main ist, nachdem er früher in Düren (Rheinland) tätig war. Ich freue mich über seine Auferstehung. Es handelte sich um eine Verwechslung mit Dr. Karl Hantel aus Braunsberg, der, wie in meinem Bericht angegeben ist, nach Aurich kam. Er ist es, der dort verstorben ist. — Von Rechtsanwalt Laudien teilt sein Sohn mir noch mit, daß sein Vater mit Bauarbeiten, ausgerechnet beim Gerichtsgebäude, in Königsberg und zwar als Dachdecker, ferner mit Straßenreinigung und Aufräumungsarbeiten beschäftigt wurde. Er starb im September 1945. Seine Frau folgte ihm einen Monat später in den Tod. Rechtsanwalt Gehlhaar blieb auf der Flucht in Schwerin (Mecklenburg) hängen, wurde dort Landgerichtsdirektor und lebt jetzt im Ruhestand daselbst.

**LG.-Bezirk Allenstein:** Die Rechtsanwälte Erich Hinz und Alfred Heumann aus Neidenburg sind gestorben. Dr. Hilger-Neidenburg war während des Krieges nach Gehlenburg (Bialla) übergesiedelt. Er lebt jetzt in Waldshut (Südbaden). Gocksch aus Ortelsburg, der jetzt im 69. Lebensjahr steht, kam zunächst nach Gotha, wurde in die Justizverwaltung des Landes Thüringen übernommen, wurde Landgerichtspräsident in Gotha, schied aus diesem Amte freiwillig aus und ging im Laufe des Jahres 1952 nach Berlin-West. Seit Juni 1954 hält er sich im Lager Altenhausen (Kreis Schongau/Obb.) auf. Er sucht dringend eine seiner vielseitigen Vorbildung und kommunalpolitischen Erfahrung entsprechende Beschäftigung.

**Landgerichtsbezirk Bartenstein:** Rechtsanwalt Dr. Pfau, früher Rastenburg, der noch im August 1944 Gestapo-Häftling war, gelangte auf der Flucht nach Schleswig-Holstein. Er ist seit 1946 Rechtsanwalt und Notar in Neumünster; seine Frau ist dort als Studienrätin angestellt worden. — Die Tochter des Rechtsanwalts Feige (früher Landsberg/Ostpreußen), teilt mir mit, daß ihr Vater nie in Stadtoldenburg, sondern nach seiner Flucht zunächst in Thüringen und sodann in Vöhl-Edersee (Hessen) sich aufgehalten hat. — Die jetzt in Bad Tölz lebende Witwe des Rechtsanwalts Dorsch aus Rößel teilt mir mit: Ihr damals etwa siebzig Jahre alter Mann suchte bei der Annäherung der Russen Zuflucht in einem Dorf in der Nähe von Rößel. Dort wurde er gefangen genommen und mit vielen anderen Zivilpersonen in einem plombierten Viehwagen bei mehr als fünfzehn Grad Kälte in drei Wochen langer Fahrt nach einem Lager in der Nähe von Archangelsk gebracht, wo er, der sich bis dahin robuster Gesundheit erfreute, an völliger Entkräftung starb. Das wurde durch einen Leidensgefährten, den Pfarrer Leonhard Braun, früher Ludwigswalde bei Königsberg berichtet.

**LG.-Bzirk Braunsberg:** Rechtsanwalt Gosse ist bald nach Kriegsende in Lübeck verstorben. Sein Sozius Oskar Matern ist Staatsanwalt in Hildesheim. Dr. Paul Neumann war nach dem Kriege Landgerichtsrat in Magdeburg; er ist dort verstorben.

**LG.-Bezirk Insterburg:** Rechtsanwalt Kahsnitz war nach dem Kriege Rechtsanwalt in Kellinghusen (Holstein) und ist dort gestorben. Rechtsanwalt Hofer, früher in Ebenrode (Stallupönen oder Angerapp Darkehmen) ist jetzt Stadtrechtsrat in der Volkswagenstadt Wolfsburg.

**LG.-Bezirk Lyck:** Kanoldt-Lyck ist im Jahre 1947 verstorben. Janzig ist Landrat in Goslar. Dr. Erich Tschakert-Lyck war während des Krieges dienstverpflichtet und als beauftragter Richter in dem neuen ostpreußischen Regierungsbezirk Zichenau, später in Lötzen tätig. Als er Ostpreußen verließ, um seine in der Nähe von Erlangen lebende Familie aufzusuchen, erkrankte er unterwegs an Lungenentzündung und starb in Hof (Saale) ohne jede ärztliche Betreuung.

**LG.-Bezirk Tilsit:** Rechtsanwalt Dietrich Gerlach, der bis 1944 in Tilsit tätig war, kam über Dresden nach Brüel (Mecklenburg), von wo er im Mai 1954 in die Bundesrepublik flüchtete. Seitdem hält er sich im Regierungslager Altenstadt auf und wartet dort auf Verwendung in Baden-Württemberg. Justizrat Moehrke, der seit seinem Assessor-Examen in Ragnit tätig war, wohnt jetzt in Marktredwitz im Kreise Wunsiedel (Oberfranken), übt aber wegen seines hohen Alters (85 Jahre) keine Praxis mehr aus.

### II. Jüdische Rechtsanwälte:

Hier liegen mir nur spärliche Unterlagen vor. Dr. Friedrich Fass, der früher beim Oberlandesgericht Königsberg tätig war, lebt in Rio de Janeiro, wo er die Rechtsanwaltschaft ausübt. Die ebenfalls beim OLG Königsberg tätig gewesenen Rechtsanwälte Dr. Arthur Ehrlich und Dr. Sebba befinden sich in Palästina. Vom Landgericht Königsberg befindet sich Dr. Leo Cohn in Los Angeles, wo er als Bibliothekar tätig ist; Dr. Hans Cohn (der jetzt den Namen „Köhler" führt) ist ebenfalls in Amerika; Dr. Grumach und Dr. Präger sind in Brasilien; Dr. Golm in Providence USA, Dr. Motulsky war 1936 nach Chicago ausgewandert und ist dort 1943 gestorben. Dr. Schereschewsky (früher in Lötzen) ist ebenfalls in Amerika. Dr. Hugo Ehrlich (früher in Tilsit), der Bruder des oben erwähnten Dr. Arthur Ehrlich, ist Rechtsanwalt in Berlin.

# Eine vorbildliche Nachkriegs-Chronik

**Landsmann Mischke schrieb sie — Böttchersdorfer nach der Vertreibung**

Der ländliche Mittelpunkt für einen bestimmten Bezirk in Ostpreußen war das Kirchdorf, wie es ja anderswo auch zu sein pflegt. Im Dorf betrieben die Handwerker, deren Arbeit die Bauern benötigten, ihr Geschäft. Die Kaufläden, die Molkerei, die Geschäftsstelle des Raiffeisenverbandes befanden sich im Dorf. Die Kinder gingen hier zur Schule. Vor allem aber stand dort die Kirche.

Auch die, die fortgezogen waren, blieben mit dem alten Kirchdorf verbunden. Sie kamen zu den Festen im Winter, die im Saale des Gasthauses stattfanden; sie kamen zu Konfirmationen und zu Begräbnissen.

Im Dorfe kannte einer den anderen. Gewiß stritt man sich auch mitunter, aber dafür hielt man unter sich zusammen, wenn Notzeiten ein




Einstehen füreinander erforderten. Viele der Dorfbewohner waren miteinander verwandt oder verschwägert; man sagte zueinander „Du", wobei es gleich war, ob einer einen eigenen Hof hatte oder als Deputant den Acker bebaute. Alle waren in die gleiche Schule gegangen, und alle hatten als junge Lorbasse dieselben losen Streiche berissen. Man wußte, was an diesem und jenem „dran" war, was einer besaß und wer einen nicht im Stich lassen würde, wenn man selbst einmal Hilfe brauchen sollte. Man nahm ehrlich an der Freude und am Leid des anderen teil.

Ist dieses enge Gemeinschaftsgefühl nun völlig verweht? Nichteingeweihte oder auch Menschen, die sich heute völlig dem Erwerbsleben verschrieben haben, sagen das manchmal. Aber ihre Meinung ist irrig, denn die alte Dorfgemeinschaft besteht immer noch, die Nachbarn halten auch in der Vertreibung an ihr fest. Ein deutlicher Beweis ist der rege Besuch der Kreistreffen.

Es gibt auch manches rühmliche Beispiel guter nachbarlicher Gesinnung, die sich nicht laut äußert.

Hierbei wollen wir einen Landsmann erwähnen, der in seiner Bescheidenheit vermutlich diese Veröffentlichung abgewehrt haben würde, wenn er von ihr vorher erfahren hätte. Es ist dies der Landwirt Emil Mischke aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, der heute in Bremen, Einbeckstraße 33, wohnt und sich als Maurer das tägliche Brot verdient.

Zunächst wollen wir den von ihm so geliebten Heimatort Böttchersdorf vorstellen:

Das Kirchdorf liegt an der von Friedland (neun Kilometer) nach Gerdauen (zehn Kilometer) führenden Chaussee. Es hat eine Bahnstation an der gleichlaufenden Strecke; nach Westen zu führt eine Straße zum Alletal, das etwa sechs Kilometer vom Dorfe entfernt ist. Die Landbesitzgröße des Dorfes betrug etwa siebentausend Morgen.

Böttchersdorf erhielt seine Handfeste 1400, doch bestand der Ort schon früher. Um jene Zeit wurde auch die Kirche mit den blendengeschmückten Giebeln gebaut; im Innern gab es noch eine gotische Sakramentsnische mit dem ursprünglichen Gitter. Hinter der Orgel befand sich ein großes, einen Rundbogen füllendes bäuerliches Gemälde des jüngsten Gerichtes auf Holz. Der Künstler, der es 1688 malte, hieß Georg Wilhelm Winck; er hatte seine Werkstatt im benachbarten Friedland. Eine Besonderheit war das „Tragmännchen" (1670) unter dem Tauftisch. In den alten Ständen befanden sich zum Teil noch gotisches Gestühl.

Von den Einwohnern dieses alten Kirchdorfes und ihrem Schicksal berichtet nun Landsmann Mischke. Er sandte eine Seelenliste ein, auf der die Personalien von sechshundertdreizehn der ehemaligen sechshundertneunundzwanzig Einwohner verzeichnet sind. Ihr heutiger Wohnort ist darin angegeben oder der Tag ihres Todes. Bei den Vermißten sind genaue Anmerkungen gemacht, wo sie das letztemal gesehen worden sind und was über sie bisher zu ermitteln war. Ehrenlisten der Gefallenen, der Wehrmachts- und Zivilvermißten sind besonders aufgeführt. Mit Erschütterung liest man das Blatt, auf dem die Worte gesetzt sind: „Hier falten wir unsere Hände." Auf diesem Blatt stehen die Namen von neununddreißig Böttchersdorfern, die gequält, erschlagen wurden, verhungern mußten und auf der Flucht blieben.

An diese Listen reihen sich die Abschriften von Berichten, in denen Böttchersdorfer Einwohner ihre Erlebnisse während der Vertreibung und ihren schweren wirtschaftlichen Neubeginn nach 1945 schildern. Es sind dieses Zeitdokumente, deren großer geschichtlicher Wert sich später erweisen wird.

Wieviel Fleiß und welcher Zeit- und auch Kostenaufwand in diesen Listen und Niederschriften steckt, kann man nur vermuten. Landsmann Mischke mußte zahllose Briefe schreiben und eine Fülle von Angaben überprüfen und miteinander vergleichen. Er schrieb dieses Buch — man kann hier durchaus von einem Buch sprechen, denn diese handgeschriebene Chronik der Nachkriegszeit umfaßt mit den Seelenlisten zusammen 84 Seiten im Format vierzigmal dreißig Zentimeter — in seiner freien Zeit.

Was ihn zu der Arbeit bewog? — Die letzten Worte der Chronik sagen es:

„Böttchersdorf
unser Böttchersdorf
unser liebes Böttchersdorf!!"

# Bücherschau

**Paul Bronsart von Schellendorff: Geheimes Kriegstagebuch 1870/71,** 448 Seiten, Athenäum-Verlag, Bonn, 24,— DM.

In der langen Reihe preußischer Heerführer, die als Kommandierende Generale an der Spitze des berühmten I. Armeekorps in Ostpreußen gestanden haben, finden wir viele geschichtlich hochbedeutsame Persönlichkeiten, die das Format eines echten Feldherrn hatten. Neben einem Colmar von der Goltz und Kluck ist auch Paul Bronsart von Schellendorff, der gebürtige Danziger, lange unvergessen geblieben, der in den neunziger Jahren nach einem Unglücksfall viel zu früh dahingegangen ist und der sich als „Kommandierender" in Königsberg ebenso ausgezeichnet bewährt hat wie kurz zuvor mehrere Jahre auch als Kriegsminister Preußens. Die Bronsarts haben dem jungen Deutschen Reiche nach 1870 mehrere berühmte Generale gestellt, und für das außerordentliche Können von Paul Bronsart von Schellendorff spricht nichts besser als das Zeugnis, das ihm der geniale Feldmarschall Graf Moltke nach dem siebziger Kriege ausgestellt hat, dem er in kritischster Zeit als Chef der Operationsabteilung im Großen Generalstab zur Seite stand.

Das jetzt von Peter Rassow endlich in vollem Umfang herausgebrachte „Geheime Kriegstagebuch" Bronsarts ist schon sehr früh als ausgezeichnete Geschichtsquelle für die Ereignisse des deutschen Einigungskrieges erkannt und vielfach von anderen Autoren benutzt worden. Sein Verfasser stand nicht nur an entscheidendem Posten, er verband auch umfassendste Fachkenntnis mit untrüglichem Blick für Menschen und Geschehnisse. Rankes Forderung an den Historiker, die Dinge so zu schildern, „wie sie denn wirklich gewesen", war ihm oberstes Gesetz als Autor. Schönfärberei und Kompromißlertum lagen diesem jungen, hochbegabten Offizier völlig fern. So wunderbar treffend er die echte Leistung zu würdigen und in knappen Sätzen zu schildern weiß, so unerbittlich brandmarkt er Fehler und Versager, an denen es auch 1870/71 nicht gefehlt hat. Manches kommt — wie etwa das Urteil über den Grafen Roon und über Bismarck — recht hart und manchmal auch einseitig heraus, aber das ist nach Lage der Dinge nicht verwunderlich. Die politische Lage erkennt auch der hervorragende Generalstäbler nicht immer richtig. Kein Feldherr schätzt es, wenn ihm — scheinbar — der Politiker dazwischenredet. Manche weltpolitischen Zusammenhänge mußten auch der Umgebung Moltkes verborgen bleiben. Im ganzen ist das Werk jedoch — gerade als unschätzbarer Augenzeugenbericht — von größtem Interesse. Es wird keinen Ostpreußen geben, der nicht aus ihm viel lernen wird für die richtige Wertung so bedeutsamer deutscher und preußischer Geschichtsepochen. Die Herausgabe ist sicherlich ein Verdienst. p.



**Hans Leip: Der große Fluß im Meer.** Paul-List-Verlag, München. 404 Seiten, 8 Bildtafeln und 5 Karten, Leinen 15,80 DM.

Der große Fluß im Meer ist der Golfstrom. Mit ihm verbindet unsere Phantasie die Wunder der Ferne; wir denken an Palmen und Tropenhimmel und ferne Länder, an Seeräuber und braune Mädchen und aufregende Abenteuer. Dabei wäre ein so weiter Weg gar nicht nötig, denn die mannigfaltigen Wirkungen dieser Meeresströmung auf unser alltägliches Leben sind wunderbar und phantastisch genug. Der große Fluß im Meer ist die Zentralheizung Europas, Jahr für Jahr in Betrieb; er schafft unser gemäßigtes Klima, ohne das unsere Wirtschaft und damit unsere Lebensform nicht möglich wäre, würde doch ohne Golfstrom zum Beispiel unser fruchtbares Ostpreußen das gleiche Klima haben wie das kalte Labrador. — Hans Leip sieht aber nicht nur diese unmittelbaren Wirkungen, er spürt auch den vielfältigen Wegen nach, auf denen der Golfstrom unsere abendländische Kultur erregt und beeinflußt hat; er hält den großen Fluß im Meer für die Ursache der europäischen Unruhe, die die Europäer zu ihren großen Entdeckungsfahrten in unbekannte Gegenden der Erde trieb und die ihren Geist an allem rütteln ließ, was als fest und unerschütterlich galt. — So hören wir bei dem Zwiegespräch des Verfassers mit der Göttin Tlaloca von der Entstehung und dem Verlauf des Golfstromes, von seinem Einfluß auf Schiffahrt und Handel, von der Erforschung fremder Länder und dem Schicksal ihrer Eroberer, von Sklaverei und von U-Boot-Schlachten. Wir erleben die Sonne Cubas und die Schneestürme Spitzbergens, wir fahren mit den Gold- und Silberflotten des Mittelalters und mit den Herings- und Dorschfischern unseres Jahrhunderts, wir forschen nach Schätzen und nach der Geburtsstätte der Aale. Und wir werden dabei so interessant unterhalten, daß wir darüber kaum merken, wie auch unser Wissen um vieles bereichert wird. pe.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...




1. Mai: Kreis **Osterode** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Johannisburg** in Düsseldorf, Unionbetriebe, Witzelstraße.

7./8. Mai: Kreis **Pr.-Eylau** Kreistreffen und Patenschaftsübernahme in Verden/Aller.

8. Mai: Kreis **Gerdauen** in Hamburg-Altona, Lokal Elbschlucht, Elbchaussee 139.
Kreis **Ortelsburg** in Ratzeburg, Schützenhof.
Treffen der **Guttstädter** in Köln-Deutz, Gaststätte Böddeberg, Mathildenstraße 42/44.

15. Mai: Kreis **Lötzen** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Ebenrode** (Stallupönen) in der Patenstadt Kassel.
Kreis **Schloßberg** (Pillkallen) in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49.
**Insterburg** Stadt und Land in Celle, Schützenhaus Westercelle.

19. Mai (Himmelfahrt): Kreis **Bartenstein** in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.

22. Mai: Kreis **Schloßberg** (Pillkallen), Haupttreffen in Winsen/Luhe, Schützenhaus.

29./30. Mai: 700-Jahr-Feier von **Königsberg** in Duisburg.

## Königsberg-Stadt

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen hat an Stelle der wegen Überlastung zurückgetretenen Landsleute Wagner und Naujoks den aus Königsberg stammenden Landsleuten Raehse und Michelau die Aufgaben im Organisationsausschuß für die 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg übertragen. Der Organisationsausschuß ist zu erreichen über: Auskunftstelle Königsberg, Duisburg, Oberstraße, Behördenhaus.

**Aufruf an die Altakademiker der Universität Königsberg**

**Anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg am Pfingstfest in Duisburg findet am Samstag, dem 28. Mai, ein Treffen der Altakademiker statt, die dabei ihrer Alma mater Abertina würdig gedenken und sich gemeinsamer Studienzeit erinnern wollen.**

**Das Programm:**

**28. Mai, 16.30: Akademischer Festakt zum Gedenken an die Alma mater Albertina. Festvortrag: „Kant und Hamann". Vortragender: Prof. Dr. Erwin Metzke, z. Z. Heidelberg.**

**28. Mai, 20.00: Altakademiker-Treffen: 1. Feierliche Gedächtnisstunde. Präsidium: Dr. Peters, Präsident des Sozialgerichts Düsseldorf. 2. Geselliges Beisammensein. — Die Veranstaltungen finden im Festsaal des Hotels Duisburger Hof statt.**

**Alle Professoren, Dozenten und Altakademiker der Universität Königsberg werden zu diesem Treffen hiermit geziemend eingeladen.**

**Wir bitten höflichst um Anmeldung bei dem Sekretär der Duisburger Universitätsgesellschaft, damit die Teilnehmerzahl für die erforderliche organisatorische Vorarbeit vorausgesehen werden kann.**

**In allen übrigen Fragen zur 700-Jahr-Feier, insbesondere der Unterkunft wegen wende man sich an den Verkehrsverein der Stadt Duisburg, Am Buchenbaum.**

**Wegen der Vertretung der Dozentenschaft, der Altherrenmannschaften und der aktiven Corporationen, welche die Tradition der früheren Königsberger Studentenverbindungen fortsetzen, bei diesen akademischen Veranstaltungen bitten wir, unverzüglich die Verbindung mit der Duisburger Universitätsgesellschaft aufzunehmen.**

**Der Sekretär der Duisburger Universitätsgesellschaft, Dr. Lottmann,
Duisburg, Angerstr. 18, Fernruf 2 14 13.**

**Sondertreffen bei der 700-Jahr-Feier in Duisburg**

Wie Bankdirektor a. D. Dr. Hans Pröhl mitteilt, werden sich die ehemaligen Angehörigen des **Ostpreußischen Sparkassen- und Giroverbandes und der Girozentrale für Ostpreußen, Königsberg,** am ersten Pfingstfeiertag ab 14 Uhr in der Gaststätte „Goldener Stern", Duisburg, Mercatorstraße (gegenüber dem Hauptbahnhof), treffen. Gemeinsames Mittagessen ist vorgesehen.

Die Mitglieder des **Königsberger Mandolinenklubs, Königsberger Bandoneonklubs und Königsberger Balalaika-Orchesters Wiegand,** Bruno Rückert, Düsseldorf Grillparzerstr. 2. Ein Duisburger Mandolinenverein, sowie Vorträge Königsberger Instrumental-Solisten werden diesem Sondertreffen die musikalische Note geben.

## Königsberg-Land

Der Kreis Minden (Westf) hat beschlossen, die Patenschaft für unseren Heimatkreis zu übernehmen. Die Kreis-Ausschüsse des Kreises Minden und des Landkreises Königsberg wollen die Patenschaftsübernahme in einer gemeinsamen Sitzung feierlich bekräftigen. An demselben Tage — wahrscheinlich am 6. Juni — ist ein Treffen der Heimatkreisgemeinschaft Königsberg-Land in Minden geplant. Landsleute, richtet Euch bitte zur Teilnahme an dieser großen Wiedersehensfeier in Minden ein!

Um den jetzt im süddeutschen Raum wohnenden Angehörigen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau und Pr.-Eylau eine Wiedersehensmöglichkeit zu bieten, werden diese Kreisgemeinschaften am 12. Juni ein gemeinschaftliches Treffen im „Leonhardtspark" in Nürnberg veranstalten. Sowohl für das Treffen in Minden als auch für das Treffen in Nürnberg werden weitere Bekanntmachungen erfolgen.

Unser Landsmann Hermann Butzki, früher in Heiligenwalde wohnhaft, ist aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und sucht jetzt seine Familie, von der er seit 1945 nichts mehr gehört hat. Zu seiner Familie gehören seine Ehefrau Johanne, geb. Meinhaut, geb. 10. 6. 1904 in Heiligenwalde, Tochter Gertrud Butzki, geb. 25. 2. 1932 in Heiligenwalde, die Söhne Kurt und Hans Butzki, geb. 22. 9. 1935 in Heiligenwalde, Tochter Eva Butzki, geb. 20. 2. 1937, die Töchter Erna und Frieda, geb. am 23. 11. 1942, außerdem ein jüngerer Sohn, dessen Vorname nicht bekannt ist. Dieses jüngste Kind hat der Vater in einem Lager bei Görlitz gefunden. Der Junge kann sich jedoch nicht an den Verbleib der anderen Familienangehörigen erinnern, da er zur Zeit der Trennung noch zu klein war. Es ist jedoch anzunehmen, daß einige Familienangehörige des Hermann Butzki aus Ostpreußen herausgekommen sind, und sich in der Bundesrepublik oder in der sowjetisch besetzten Zone aufhalten. Ich bitte alle Landsleute, die etwas über das Schicksal der Familie Butzki aus Heiligenwalde wissen, um Nachricht.

Fritz Teichert, Kreisvertreter,
Helmstedt, Gartenfreiheit 17

## Fischhausen

**Stadt Fischhausen**

Als Vertreter und Sachbearbeiter unserer Kreisstadt Fischhausen richte ich an alle ehemaligen Einwohner die herzliche Bitte, uns in den kommenden Monaten in unserer Arbeit zu unterstützen. Unter großen Mühen ist es in Zusammenarbeit mit unserer Kreisgeschäftsstelle gelungen, etwa tausend Familien in der Stadtkartei zu erfassen. Zur Aufstellung der notwendigen Seelenliste der Stadt Fischhausen fehlen uns aber in den meisten Fällen die Angaben zur Familienzusammengehörigkeit, Straße, Hausnummer, Hausbesitz, Gewerbe usw. Welche Bedeutung diese Kenntnis für unsere Arbeit haben, werden die ermessen, denen ich bei ihren Sorgen um Bestätigung von Person und Sache, wie Renten, Hausrathilfe, Schadenrente, Aufbauhilfe und Zeugenbeschaffung behilflich sein konnte. Leider konnte vielen nicht geholfen werden, weil sich immer noch eine große Zahl von Einwohnern nicht meldet, oder verzieht, ohne die neue Anschrift bekanntzugeben. Letzteres macht sich besonders bei der steigenden Zahl von Zeugenbennungen bemerkbar. Um die Rekonstruktion der Stadt mit seinen Menschen und Besitz vorzunehmen, werden wir in den nächsten Wochen sämtlichen in der Kartei verzeichneten Einwohnern besondere Rundschreiben zustellen. Wir hoffen damit alle Lücken zu schließen und richten an alle Fischhausener Bürger die herzlichste Bitte um Mitarbeit zum Wohle unserer Stadtbevölkerung. Da wir über keinerlei Mittel verfügen, bitte ich bei Anfragen um Beilage von Rückporto.

Bruno Guddat, Stadtrentmeister a. D.
und Vertreter der Stadt Fischhausen
(24a) Lübeck, Trappenstraße 2.

## Pr.-Eylau

Am 8. Mai wird der Kreis Verden/Aller die Patenschaft für unseren Heimatkreis übernehmen. Für die damit verbundene Feier ist Nachstehendes vorgesehen:

Sonnabend, den 7. Mai: 20 Uhr Heimattreffen im Hotel „Deutsches Haus" mit Unterhaltung für die bereits am Nachmittag Eingetroffenen.

Sonntag, den 8. Mai: 9.30 Uhr Gottesdienst im Dom (Superintendent Freyer); 11.30 Uhr feierliche Übernahme der Patenschaft durch den Kreis Verden und Enthüllung eines Mahnmals für den deutschen Osten im Stadtpark; die Festansprache hält der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille. Ab 13.00 Uhr Kreistreffen im großen Saal „Grüner Jäger".

Für die Unterkunft in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind Hotelzimmer für etwa 5.— DM bereitgestellt. Billige bzw. kostenlose Privatunterkünfte sollen beschafft werden. Wer Nachtquartier benötigt, schreibe unter Angabe, ob Hotelzimmer oder Privatquartier gewünscht wird, bis spätestens 30. April an das Stadtverkehrsamt Verden/Aller. Daselbst Quartierzuweisung bei Ankunft.

Ich hoffe, daß sehr viele alte Kreiseingesessene die Gelegenheit zu einem Wiedersehen am 8. Mai benutzen und damit auch unserem Patenkreis die Zusammengehörigkeit mit ihm bekunden werden.

von Elern-Bandels, Kreisvertreter,
(22c) Königswinter, Siebengebirgsstr. 1.

**Wittenberg,** dessen 1952 aufgestellte Ortsliste veraltet ist, soll neu bearbeitet werden. Die Bearbeitung hat Frau Käte Fischer-Kenneweg übernommen, die in (23) Neuenkoop, P. Berne i. O. wohnt. Ich bitte, Meldungen an sie zu richten und von ihr demnächst kommende Anfragen rasch und vollständig zu beantworten.

**Jesau,** dessen Fliegerhorst unabhängig vom Dorf aufgestellt werden muß, ist noch stark ergänzungsbedürftig. Wer von früheren Dauerbewohnern des Platzes und der Siedlungen will mir bei dieser Arbeit helfen? Anmeldungen des ehemaligen Bodenpersonals bitte an

Dr. E. v. Lölhöffel,
Hannover, Jordanstr. 33

(Die Anschrift der Kreiskartei ist: Verden/Aller, Kreishaus.)

## Gerdauen

Das Kreistreffen am 8. Mai wird in Hamburg-Altona im Lokal Elbschlucht, Elbchaussee 139, stattfinden. Die Gaststätte ist vom Bahnhof Altona mit der Straßenbahnlinie 27 (bis Endstation) zu erreichen.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter,
Solingen, Lützowstraße 93.

## Bartenstein

**Erstes Heimatkreistreffen am Himmelfahrtstage**

Es ist mir gelungen, unser schon einmal benutztes Lokal, die renovierte Sängerhalle in Stuttgart-Untertürkheim für den Himmelfahrtstag zu erhalten. Die Tagung soll etwa um 10 Uhr beginnen. Wenn diese Mitteilung auch etwas kurzfristig ist, so hoffe ich doch, daß viele Bartensteiner Heimatkameraden aus dem Raum Süden diese Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache gern benutzen werden. Ich wäre sehr dankbar, wenn jede Familie es sich zur Aufgabe machen würde, ihre Bekannten auf diese Tagung hinzuweisen und sich mit ihnen zu verabreden. Es können selbstverständlich auch alle Bekannten mitgebracht werden. Das letzte Kreistreffen im Raume Süden war übrigens 1951.

Die weiteren nunmehr festgelegten Kreistreffen sind: Hauptkreistreffen am Sonntag, dem 3. Juli, in unserem Patenkreise in der Stadt Nienburg. Da nach dem neuen Satzungsentwurf die Stadt Nienburg auch der Sitz unserer Kreisgemeinschaft werden soll, geziemt es sich, daß alle Hauptkreistreffen dort abgehalten werden. Das letzte diesjährige Kreistreffen findet dann am Sonntag, dem 14. August, in unserem alten Versammlungsraum, im Sülldorfer Hof in Hamburg-Sülldorf statt. Zur Erläuterung sei hierbei darauf hingewiesen, daß das von Schriftleiter Piehl zu Pfingsten in Rendsburg veranstaltete Heimattreffen kein Kreistreffen ist. Wie ich schon im Vorjahre mitteilte, soll im oberen Raume von Schleswig-Holstein mit Rücksicht auf das Hamburger Treffen keine Kreistagung mehr stattfinden. Die zu Pfingsten in Duisburg stattfindende 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg wird wahrscheinlich einen großen Rahmen, ähnlich einem Bundestreffen, annehmen. Es werden daher auch Bartensteiner diese Gelegenheit wahrnehmen. Da ich selbst auch daran teilnehme, werde ich versuchen, für uns ein kleines Lokal zu erhalten.

Suchnachricht. Der erst 1954 aus russischer Internierung gekommene Kaufmann Ernst Gerlach aus Domnau, jetzt (21) Hagen-Haspe, Drosselweg 9, sucht Frau Fuhr, geborene Reimann (Stadtverwaltung), Frau Gertrud Voit, geborene Tiedtke, früher bei ihm beschäftigt und Frau Wutke, Königsberger Straße 79/80, wo auch Gerlach wohnte. Da Gerlach diese Anschriften zu seinem Existenzaufbau dringend benötigt, bitte ich um Nachricht oder Meldung bei ihm

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Straße.

## Rastenburg

**Sausgörken.** Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß Landsleute es vergessen, ihre Anschriftenänderungen mitzuteilen. Im eigenen und im Interesse einer geordneten Gemeinde-Karteiführung bitte ich nochmals, jede Anschriftenänderung umgehend mitzuteilen an August Schiewe, Auf der Hardt (22c) Post Winterborn üb. Waldbröl/Rhld.

Gesucht werden Gustav Herrenkind und Frau Maria, geb. Helmig — Holstein, Rudolf und Frau Linna — Howiller, Rudolf und Familie — Kastner, Marta, geb. Krause, und Kinder. — Grabicki, Erwin und Familie. — Grabicki, Erich und Familie. — Klingbeil, Karl und Frau. — Klein, Elisabeth, geb. Klingbeil, nebst Kind. — Kneller, Michael und Frau Berta. — Krause, Leo und Mutter Agate Krause. — Majewski, Fridrich und Familie. — Schiweck, Gertrud, geb. Zlotowski, und Tochter. — Schiweck, Albert mit Familie. — Schmidt, Emma, geb. Pilchowski und Kinder. — Stonawski, Karl mit Familie. — Tabbert, Walter mit Familie, Mutter und Bruder Alfred. — Thiel, Wilhelm mit Familie. — Löwenstein, Ludwig mit Familie, wohnte Trimmerdorfer Strand, Strandhalle 146; neue Anschrift fehlt. — Bartz, Ewald mit Familie, Mutter und Geschwistern. — Behrendt, Auguste, geb. Norgel. — Graff, Christian und Familie. — Grünheit, Walter und Familie. — Witwe Hildebrand, Elisabeth und Kinder. — Pörschke, Otto und Geschwister. — Rogall, Franz mit Familie. — Schiewe, Helmut, geb. 30. 11. 1925 in Milken, Kreis Lötzen, Heimatort Sausgörken, Kr. Rastenburg, Panzergrenadier, Feldp.-Nr. 11 529 B 1. Kp. Pz.-Gr.-Regiment 59, vermißt am 28. 6. 1944 am Stadtrand Bobruisk. Wer von den Kameraden etwas über ihn weiß, wird gebeten, an seinen Vater, August Schiewe in Auf der Hardt (22c) Post Winterborn über Waldbröl (Rhld.) zu schreiben. Unkosten werden erstattet.

**Korschen.** Mittelschulrektor Ewald Neubacher, unterzieht sich der großen Mühe, die Seelenliste für Korschen aufzustellen; daher bitte ich alle im eigenen Interesse, auf einer Postkarte ihm nachstehende Angaben umgehend zu machen: Name, Vorname, Geburtsjahr, Beruf in der Heimat und heute, Größe des Grundstücks, auch Angabe über Hausbesitz, Verbleib von Angehörigen (gefallen, gestorben, verschleppt, vermißt, wann und wo?). Genaue Angaben über Kinder, auch wenn heute verheiratet, wann und mit wem. Diese Angaben bitte einreichen an Landsmann Neubacher, (24a) Winsen/Luhe.

Hilgendorff, Kreisvertreter,
(24b) Flehm, Post Kletkamp,
über Lütjenburg/Holstein.

Werbt für das Ostpreußenblatt





## Schloßberg (Pillkallen)

Tagesordnung für das Haupttreffen am Sonntag, dem 22. Mai, in Winsen/Luhe (Schützenhaus): Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Offizieller Teil von 11—13 Uhr. Es wird gebeten, pünktlich die Plätze einzunehmen, weil um 11 Uhr die kirchliche Andacht beginnt, die Pfarrer Horn, früher Schloßberg, leiten wird. Die Kreisstadt Winsen wird die besondere Betreuung der Kreisstadt Schloßberg übernehmen. Es werden der Landrat und der Oberkreisdirektor des Kreises Harburg-Land und der Bürgermeister der Kreisstadt Schloßberg, sowie die Vertreter des Kreises und der Kreisstadt Schloßberg sprechen. Nach dem Geschäftsbericht wird der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, MdB, die Festrede halten. Nach der Mittagspause, um 14.30 Uhr Kreisausschußsitzung und anschließend Tagung der Vertrauensleute. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Bericht über den Stand der Arbeit der Heimatauskunftstelle Gumbinnen.

2. Kreistreffen am Sonntag, dem 15. Mai, in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49. Das Lokal wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Es ist zu erreichen ab Bochum Hauptbahnhof mit der Straßenbahn-Linie 7 und mit dem Bus ab Herne Bahnhof. Außerdem besteht Anschluß an das Dortmunder Straßenbahnnetz ab Castrup. Offizieller Teil von 13 bis 15 Uhr. Um 11 Uhr Tagung der anwesenden Kreisausschußmitglieder und der Ortsvertrauensleute. Von 12 bis 13 Uhr Mittagspause.

Dr. Wallat-Willuhnen,
(24) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg
F. Schmidt-Schleswighöfen,
(23) Sulingen, Bassumer Straße 42

## Regierungsbezirk Allenstein

**Heimatkreistreffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein**

**Die Kreisvertreter der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein rufen die Landsleute zu einem Heimatkreistreffen am 5. Juni nach**

**Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark, erreichbar mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof bis vor das Lokal mit der Linie 3.**

**Wir hoffen, daß diese gemeinsame Veranstaltung in Nürnberg allen Landsleuten in Süddeutschland die Gelegenheit gibt, wieder ein Heimatkreistreffen zu besuchen und daß dadurch die Verbundenheit aller Ostpreußen in aller Öffentlichkeit unter Beweis gestellt wird.**

**Zimmerbestellungen erbitten wir rechtzeitig an das städtische Verkehrsamt Nürnberg unter Angabe der Bettenzahl, und ob Hotel- oder Privatzimmer gewünscht, zu richten. Das Verkehrsamt befindet sich im Westflügel des Hauptbahnhofes.**

**Da die Gaststätte Leonhardtspark neben einem großen Saal über weitere Nebenräume und einen Garten mit zweitausend Sitzplätzen verfügt, ist die Gewähr gegeben, daß alle Landsleute unterkommen können, daher auf nach Nürnberg!**

Hans Ludwig Löffke, Allenstein-Stadt; Egbert Otto, Allenstein-Land, Fr. W. Kautz, Johannisburg, Werner Guillaume, Lötzen, Otto Skibowski, Lyck, Paul Wagner, Neidenburg, Max Brenk, Ortelsburg, Richard von Negenborn, Osterode, Paul Wermter, Rößel, Albert von Ketelhodt, Sensburg.

## Johannisburg

**Treffen in Düsseldorf**

Auf unser diesjähriges großes Düsseldorfer Treffen am Sonntag, dem 1. Mai, wird nochmals hingewiesen. Es wird um 11 Uhr in den Union-Betrieben beginnen, die vom Hauptbahnhof aus mit den Straßenbahnlinien 1 und 4 (Haltestelle Gustav-Adolf-Platz) und vom Bahnhof Biek aus in zehn Minuten zu Fuß über die Brunnenstraße zu erreichen sind. Die Union-Betriebe werden ab 9 Uhr geöffnet sein. Die Veranstaltung wird wie folgt ablaufen: Andacht, Totenehrung, Begrüßung und Arbeitsbericht des Kreisvertreters. Der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, wird über die Aufgaben der Jugend in der landsmannschaftlichen Arbeit sprechen. Musikeinlagen, Lieder und Gedichte ernster und heiterer Art werden dargeboten werden.

Die Kreise des Regierungsbezirks Allenstein werden am 5. Juni ein gemeinsames Treffen in Nürnberg, Gaststätte Leonhardspark, veranstalten.

Gesucht werden: Lepplies, Arys; Wilhelm Optazi und Schwester Ida Optazi; Marie Auguste Gerdau und Gertrud Gerdau, Wehrmachtshelferin, alle aus Warnold. — Wer weiß etwas über das Schicksal des Stellmachers Gottlieb Zimmermann, Rostken?

Die Kreistreffen in diesem Jahre sind auf die folgenden Tage festgelegt worden: 1. Mai, Düsseldorf, Union-Betriebe; 5. Juni in Nürnberg zusammen mit den Heimatkreisen des Regierungsbezirkes Allenstein; 26. Juni, Frankfurt-Hoechst, „Collesius"; 10. Juli, Oldenburg; 14. August, Hamburg und Flensburg gemeinsam in Hamburg; Lokal Elbschlucht, Elbchaussee.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen (Han).

## Neidenburg

Das Heimatkreistreffen für Süddeutschland des Kreises Neidenburg findet gemeinsam mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein am 5. Juni in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Straßenbahn-Linie 3 (bis vor das Lokal) statt. Beginn 9 Uhr. Ich lade namens unserer Kreisgemeinschaft alle in Süddeutschland wohnenden Landsleute zu diesem Treffen ein. Näheres noch im Heimatbrief.

Wagner, Kreisvertreter,
(13b) Landshut, Bayern II, Postschließfach II

## Osterode

Das Jahreshaupttreffen der Osteroder wird auch in diesem Jahre in Hamburg, Elbschlucht, am 5. Juni stattfinden. Nähere Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden. Besondere Einladungen erfolgen aus Ersparnisgründen nicht.

Es wird nochmals auf die Heimatveranstaltung der Osteroder in Frankfurt am Main, Lokal Ratskeller, Paulsplatz 5, am 1. Mai hingewiesen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
(16) Wanfried, Werra.

## Pr.-Holland

Unsere Patenstadt Itzehoe wird am 27. und 28. August 1955 in Itzehoe ein großes Volksfest veranstalten. Im Zusammenhang mit diesem Volksfest soll auch am 28. August unser diesjähriges Haupttreffen stattfinden. Weitere Treffen sind bisher für 1955 nicht in Aussicht genommen. Über den Ablauf der Veranstaltung wird später eine Bekanntmachung erfolgen.

Der Ortsvertreter der Heimatgemeinde Karwitten, Landsmann Willy Dreyer, hat sein Amt als Ortsvertreter zur Verfügung gestellt. Als sein Nachfolger ist bisher Landsmann Fritz Tollkühn, jetzt wohnhaft in Mönchen-Gladbach/Hardt, Frankenfeld 13, und als Stellvertreter Landsmann Fritz Larbs, jetzt wohnhaft in (23) Astrup, Kreis Vechta in Oldenburg, vorgeschlagen. Weitere Vorschläge aus der Heimatgemeinde Karwitten sind bis zum 10. Mai 1955 an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, einzureichen.

Falls weitere Vorschläge in der festgesetzten Frist nicht eingehen, wird vorausgesetzt, daß gegen diese Wahl keine Bedenken bestehen und diese Landsleute als mit Ihrer Zustimmung gewählt zu betrachten sind.

Carl Kroll, Kreisvertreter.

Folgende Landsleute aus Mühlhausen werden gebeten, ihre jetzige Anschrift der Geschäftsstelle mitzuteilen: Dziggel, Ursula; Döhring, Bahnhofstraße 17; Drews, Tannenbergstraße 3; Dietrich, Volkswohnungen; Diegel, Käthe, Donnestraße 6; Demke, geb. Weinrich; Donnestraße 7; Dombrowski, Sedanstraße 7; Dewinski, Luthertr. 1; Dietrich, Paul, Teichstr. 1; Dewinski, Klenbruchstr. 2; Dein, Töpferstr. 6; Dörk, Holländerstraße 12; Dziggel, Siedlung Elbinger Straße; Dröse, Schwangen; Engling, Bahnhofstr.; Eichler, Witwe, Tannenbergstr. 5; Erdmann, Volkswohnungen; Erdmann, Bernhard, Braunberger Straße 12; Ehlert, Braunsberger Str. 18; Empacher, Sedanstraße 7; Engelbrecht, Wilhelmstr. 3; Ehlert, Wilhelmstraße 6; Ehlert, Karlstraße 6; Engelbrecht Königgrätzer Str. 8; Ehlert, Töpferstr. 7; Dressel, Ferdinand, früher Lübeck, Bahnmeisterei; Eichler, Fritz, früher Ranzau, Kreis Plön/Holst.; Engelbrecht, Feldstraße 2; Escher, Elbinger Siedlung; Ehlert, August, Abbau Kobeling; Bretthauer, Waltraut, geb. Fiehn; Fuhrmann, Brüneckshof Buhlenhaus; Fleischer, Hermann, Volkswohnungen; Frank, Alfred, Schulstr. 4; Frank, Witwe, Donnstr. 1; Fägenstädt, Karl, Donnestr. 3; Frischkemuth, Donnestr. 3; Frank, Donnestr. 9; Fägenstädt, Kaiserstr. 1; Freitag, Lutherstr. 1; Föllmer, Leopolt, Königstr. 3; Friese, Otto, Königstr. 3; Friese, Königstr 3; Fischer, Wilhelmstr. 8; Fietkau, Witwe, Friedrichstr. 4; Friese, Mauerstr. 3; Frowek, Witwe, Mauerstr. 4; Fischer, Witwe, Mauerstr. 9; Frank, Töpferstr. 4; Fuhrmann, Witwe, Holländerstraße 3; Freising Elbinger Str. 1; Fischer, Elbinger Str. 1; Friese, Siedlung Elbinger Str.; Fägenstädt, Horst, früher Hamburg-Neugraben/Falkenb.; Florowski, Markt 23; Föllmer, August, Schwangen; Fischer, Schwangen; Fiehn, Schwangen; Fischer, Greulsberg; Gehrmann, Adolf

Die Stadt Itzehoe, als Patenstadt, hat inzwischen an alle Landsleute unserer Heimatstadt Mühlhausen, soweit die Anschriften vorlagen, einen Fragebogen zur Vervollständigung unserer Kartei zum Ausfüllen und mit der Bitte um Rückreichung übersandt. Wenn dieser Fragebogen nicht zugestellt wurde, fehlte uns die jetzige Anschrift. Wir bitten diese Landsleute aus Mühlhausen, der Stadtverwaltung Itzehoe, Abteilung Patenschaft, ihre jetzige Anschrift mitzuteilen.

Gesucht werden: Johanna Kohlmann, geb. Gutt, Heiligenwalde, und Willy Diwinski, Mühlhausen.

Ferner folgende Anschriften von Mühlhausen: Familie Bark, Pr.-Holländer Straße; — Frau Bauer, geb. Jäckel; — Familie Bartlick, Abbau; — Bauer Ansheim und Kuhn, Schwangen; — Albrecht, Bruno; — Behrendt, Friedrich; — Familie Behrens, Bahnhofstr.; — Frl. Berg, Kirchenstraße; — Berginski, Deichstr. 8; — Bendowski, Wilhelmstr. 7; — Behrendt, Töpferstr. 11; — Beuth, Brünneckshof; — Behrend, Schwangen; — Binding, Bahnhofstr. 2; — Bischoff, Bahnhofstr. 17; — Behnert, Schulstr. 5; — Blank, Bahnhofstr. 11; — Blöß, Lutherstr. 1; — Bludau, Wilhelmstr. 2; — Blöß, Friedrichstr. 8; — Amon, Amtsgerichtsrat, Allenstein, Braunsberger Str. 16; — Albrecht, Braunsberger Straße 18; — Allenstein, Sedanstr. 4; — Ansheim, Friedrichstr. 1; — Albert, Mauerstr. 7; Arndt, Bauer in Schwangen; — Bach, Bahnhofstr.; — Bauer, Tannenbergstr. 4 — Bartlick, Klenbruchstraße 2; — Baranski, Klenbruchstr. 5; — Baar, Friedrichstr. 6; — Bartock, Königgrätzer Str. 2; — Bargel, Töpferstr. 8; — Baar sen. und jun., Holländer Str. 2; — Baar, Holländer Str. 9; — Bludau, Königgrätzer Str. 2; — Bludau, Mauerstr. 12; — Behrendt, Marie, u. Hermann — Beck, Reinhold; — Bendig, Annemarie; — Böhnke, Karl, Bahnhofstr.; — Borchert, Klenbruchstr. 4; — Bock, Otto, Wilhelmstr. 4; — Boll, Markt 4; — Braun, Tischlermeister; — Buchholz, Bahnhofstr. 21; — Brettschneider, Bahnhofstr. 23; — Bruchmann, Brünneckshöfer Str. 2; — Briehn, Tannenbergstr. 12; — Briggmann, Braunsberger Str. 1; — Briggmann, Bruno, Kaiserstr. 1; — Bruchmann, Kirchenstr. 1; — Blümel, Teichstr. 3; — Buchholz, Königstr. 1; — Bludau, Mauerstr. 12; — Borchert, Holländer Straße 8; — Brosche, Elbinger Str. 3; — Buchholz, Otto, Schwangen; — Cebronski, geb. Richter, Lutherstr. 3; — von Campenhausen, Holländer Straße 10.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Str. 2.

G. Amling

## Mohrungen

Verzogen sind folgende Landsleute, ohne ihre neue Anschrift der Kreiskartei mitgeteilt zu haben:

Christel Kirsch. Aus Dittersdorf: Bruno Pörschke; Bauer Preuß. Aus Eckersdorf: Ernst Neumann. Aus Freiwalde: Kaufmann Emil Brandt; Maurer Fritz Fischer; Witwe Jaeschke, geb. Lunk; Elisabeth Kikut; August Knebel (Parkettfabrik); Tischler Otto Lange; Heinz Meyer (Maldeuten). Aus Georgenthal: Wilhelm Friese; Klara Hahn, geb. Huwald. Aus Gergehnen: Anna Ekrut. Aus Gerswalde: Ernst Preuss. Aus Golbitten: Frieda Timm. Aus Goldbach: Maria Lerbs, geb. Andrick. Aus Goyden: Heinrich Adolf; Franz Heinrich; Hellmuth Massnick; August Schulz. Aus Gr.-Arnsdorf: Witwe Lydia Giese; August Jedan; Herbert und Wilhelm Schwemmer; Leonhard Strohschein. Aus Gottswalde: Ida Frischmuth; Anna Helbing, geb. Lange; Paul Kulkowski; Hildegard Porepp, geb. Helbing; Emma Schlage; August Ströse. Aus Gr.-Hanswalde: Gertrud Feigel, geb. Diesing; Erich Jung; Anna Kleber, geb. Leissering; Straßenwärter Otto Klein. Aus Gr.-Hermenau: Friedrich Adam. Aus Gr.-Wilmsdorf: Friedrich Schott; Martha Zedler. Aus Hagenau: Gustav Kirsch; Ida Rietz; Hermann Schimmelpfennig; Emma Unthan, geb. Becker. Aus Heinrichsdorf: Gustav Liedtke. Aus Herzogswalde: Emilie Mix, geb. Maschinski; Erika Plomann. Aus Himmelforth: Ernst Schindowski. Aus Horn: Frau Tibulski; Käthe Fleischmann. Aus Jäskendorf: Heinz Born; Fritz Jagusch; Charlotte Kudling. Aus Kahlau: Gerhard Block; Erich Kreddig. Aus Kallisten: Olga Jost; Minna Meitza; Frieda Molsner; Anna Schulz. Aus Kerpen: Anna Jablinski; Anita Lipski. Aus Kolteney/Paudelwitz: Käthe Nester. Aus Königsdorf: Anton Hohmann. Aus Kornellen: August Fullarczyk. Aus Koschainen: Auguste Weick. Aus Kuppen: Anna Bolz; Johanna Dittner; Maria Fimmel. Aus Liebwalde: Paul Dettleff. Aus Linkenau: Gottfried Blietschau; Irma Knodel. Aus Mortung: Wilhelm Krause; Erich Rosenbaum. Aus Nickelshagen: Waltraud Greul. Aus Paradies: Witwe Käthe Blank; Witwe Eliese Buchholz; August Krause. Aus Polkehnen: Helmut, Paul und Walter Grahn. Aus Pollwitten: Max Lettke. Aus Pr.-Mark: Fritz Feidel; Ingeborg Hansen; Gustav Keisler. Aus Reichau: Eva Burger; Frieda Dahn; Gertrud Sascheck. Aus Rollnau: Rudolf Lange (Ziegelei Neuhof). Aus Sadlauken: Anna Bork. Aus Samrodt: Fritz Dörfling (Wackelsdorf); Martha Eggers, geb. Neubert. Aus Sassen: Wilhelm Krause; Gustav Rosner (Glocken).

Ich bitte um Angabe der neuen Anschriften an den Karteisachbearbeiter, Landsmann C. Berg, (23) Leer, Königsberger Straße 11.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter,
Bremen, Schierker Straße 8.

## Rößel

Unerwartet schied von uns der Direktor der Raiffeisenbank Rößel, Heinrich Harwardt, (21) Lippstadt (Westf). So wie er in der Heimat unermüdlich tätig und stets hilfsbereit war, hat er als Ortsbeauftragter der Stadt allen Landsleuten mit Rat und Tat geholfen. Unermüdlich hat er sich für uns alle mit großem Erfolg eingesetzt. Wir danken dem teuren Entschlafenen herzlich für seine Arbeit. Wir werden unseren Harwardt nicht vergessen. Seinen Angehörigen sprechen wir aufrichtiges Beileid aus.

*

Ort und Zeit der Kreistreffen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

**Gesucht werden: Schneidermeister Kuzbach, Bischofstein; Schneidermeister Klempert und Sohn Bruno aus Bischofstein; Schneidermeister Orlowski, Bischofstein; August Bulk, Plausen; August Gedigk, Plausen; Justine Student, geb. Jaschinski; Andreas Glender, Schuhmacher; Frau Maria Witt, geb. Jankowski; Frau Polzien —** sämtlich aus Rößel; Familie Rittel, Legienen; Emil Reiß und Hubert Bönig, Voigtsdorf; Frl. Elfriede Neumann; Frl. Klage und Landsmann Engerling, Bischofstein; Gerhard Scziegel, geb. 27. 10. 1926, Schoeneberg; Agathe Wichert, geb. Wunderlich, und Hermann Wunderlich, Lautern; Marie Hahn, geb. Baranowski, und Frl. Antonie Czerwinski aus Bischofsburg; Anna Brock, geb. Zimny, Marta Kahlke, Berta Nitsch und Hildegard Zimny-Sturmhübel, Helene Heinrich, geb. Maibaum, Klawsdorf; Oberlehrer Kunkel; Eduard Pisolin; Martin Parschau und Dr. Willimski, Rößel.

Wer übernimmt das Amt des Ortsbeauftragten von Rößel?

Paul Wermter, Kreisvertreter,
(24b) Krempe (Holst), Neuenbrooker Straße 26

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.**

**Sonderfahrt nach Duisburg**

Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg in der Patenstadt Duisburg wird der Kreis Königsberg-Stadt von Hamburg aus in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Gebr. Schnieder eine wesentlich verbilligte Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg mit einem fahrplanmäßigen D-Zug durchführen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt bei einer Ermäßigung des Fahrpreises und des D-Zug-Zuschlages um 50 Prozent nur 30 DM pro Person. Die Abfahrt wird von Hamburg-Altona am Freitag, dem 27. Mai, 23.48 Uhr, die Rückfahrt ab Duisburg am Pfingstmontag, dem 30. Mai, gegen Mitternacht erfolgen.

Landsleute, die in der Umgebung Hamburgs und in Orten Schleswig-Holsteins wohnen, von denen Sonntagsrückfahrkarten nach Hamburg ausgegeben werden, haben bereits am Freitag die Möglichkeit, diese Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung für ihre Anreise nach Hamburg zu dieser Gemeinschaftsfahrt und für ihre Rückreise am Dienstag nach Pfingsten von Hamburg nach ihren Wohnorten zu benutzen.

Anmeldungen für diese Sonderfahrt werden entgegengenommen im Reisebüro Gebr. Schnieder, Dammtorbahnhof (von unserer Landsmännin Frl. Szentuleit) und im gleichen Reisebüro im Bahnhof Altona und gegenüber dem Bahnhof Blankenese.

**Jahreshauptversammlung**

**Terminänderung!**

**Die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V. wird am**

**Freitag, dem 29. April 1955**

**um 20 Uhr in der Aula der Bauschule, Steintorplatz, gegenüber dem Zob, stattfinden.**

**Tagesordnung:** 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, 2. Satzungsänderung, 3. Kassenbericht, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. Verschiedenes.

Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 23. April der Geschäftsstelle einzureichen. Es wird erwartet, daß unsere Mitglieder sich zahlreich an dieser Versammlung beteiligen werden.

**Im Anschluß an den offiziellen Teil wird eine Lichtbildreihe „Eine Reise durch Ostpreußen" gezeigt werden.**

Otto Tintemann, 1. Vorsitzender

**Bezirksgruppenversammlungen**

**Bergedorf:** Sonnabend, 23. April, 20 Uhr, Hotel „Zur Sonne", Bergedorf, Am Bahnhof; Tanz in den Frühling.

**Fuhlsbüttel:** Da die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes e. V. verlegt ist, wird am 30. April, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1, ein Tanzabend „Tanz in den Frühling" stattfinden. Unkostenbeitrag je Person 0,50 DM. Überraschungen, Vorträge usw. sind vorgesehen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

**Billstedt:** Mittwoch, 4. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Kemper, Billstedt, Billstedter Hauptstraße 95.

**Elbgemeinden:** Sonnabend, 7. Mai, im Parkhotel „Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566, 19 Uhr; Neuwahl des Bezirksvorstandes, hierzu Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht! Ab 20 Uhr „Ein Frühling in Paris", Autoropavortrag mit Bruno Karl mit ganz neuen prächtigen Farbbildern. Anschließend gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen!

**Harburg-Wilhelmsburg:** Sonnabend, 7. Mai, 20 Uhr, „Celler Hof", Hamburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43, Richtung Fleestedt) „Tanz in den Frühling" mit Einlagen. Es wird gebeten, die Mitgliedsausweise mitzubringen. Gäste können eingeführt werden.

**Altona:** Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr, Lokal wird noch bekanntgegeben. Unser Landsmann Polizeiobermeister Braun von der Polizei Hamburg spricht zu uns über den Einsatz der Peterwagen. Am Dienstag, 24. Mai, 19 Uhr, findet eine Besichtigung der Peterwagen-Zentrale, Karl-Muck-Platz, statt. Eintrittskarten dazu werden am 11. Mai ausgegeben. Gäste sind herzlich eingeladen.

**Kreisgruppenversammlungen:**

**Goldap:** Sonnabend, 23. April, 19.30 Uhr, „Feldeck", Feldstraße 60. Wichtige Besprechung über Organisation, Hauptjahrestreffen und Sommerausflug. Erscheinen aller Landsleute dringend notwendig.

**Heiligenbeil.** Achtung! Lokalwechsel! Wir werden uns am Sonnabend, 23. April, 20 Uhr, im Lokal „Feldeck", Feldstraße 60, unter dem Motto „Vor 10 Jahren" treffen.

**Insterburg:** Sonnabend, 7. Mai, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

**Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO.**

Montag, 25. April: Singen und Tanzen, Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 128. — Mittwoch, 27. April: Literarischer Kreis bei Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a. — Sonnabend, 30. April: Mitwirkung der Jugendgruppe bei einer Veranstaltung des ostpreußischen Heimatvereins der Gehörlosen im Lokal „Zum deutschen Eck" (Flughafen, Langenhorner Chaussee 75).

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.**
**Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.**

**Braunschweig.** Der nächste Heimatabend der Kreisgruppe wird am 7. Mai, um 20 Uhr, im Gliesmaroder-Turm stattfinden. Der erste Vorsitzende wird zur Lage sprechen, danach werden Heimatfilme von Masuren, von Kurenfischern und von der Rominter Heide vorgeführt werden; anschließend geselliges Zusammensein mit Tanz.

**Langelsheim.** Den Heimatabend der Ostdeutschen Landsmannschaft am 30. April im Gasthof „Zur Sonne" wird Schulrat a. D. Papendick mit seiner Seesener Kreisgruppe unter dem Leitgedanken „Wir singen den Frühling ein" gestalten.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.**

**Aachen.** In der Hauptversammlung im „Alten Zollhaus" wurde der Opfer der Vertreibung aus der Heimat gedacht. — Außer dem bisherigen 2. Vorsitzenden, der aus beruflichen Gründen kein Amt annehmen kann, wurden alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Felix Viehoefer (1. Vorsitzender), Franz Falz (2. Vorsitzender), Willi Drensek (Geschäftsführer), Emil Netzlaff (Kassierer), Kurt Bischoff (Kulturwart), Paula Petermann (Frauenreferentin), Rudi Marx, Ursula Viehoefer, Hedwig Bischoff und Karin Zander (Jugendgruppenleiter). — Die Mitglieder der Kreisgruppe werden sich am 23. April um 20 Uhr im Haus Kommer, Aachen-Forst, zu einem Heimatabend treffen, den die landsmannschaftliche Jugend gestalten wird. — Es wird beabsichtigt, zur 700-Jahr-Feier Königsbergs Omnibusse nach Duisburg einzusetzen. Der Fahrpreis wird etwa 7 DM betragen. Anmeldungen, auch von den Ortsgruppen der Umgebung, nimmt die Geschäftsführung, Kurfürstenstraße 27, bis zum 1. Mai entgegen.

**Duisburg.** Zu dem nächsten Treffen am 24. April ab 15 Uhr in Duisburg, Hotel Prinz-Regent, Universitätsstraße, werden alle ostpreußischen Landsleute der Heimatkreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, die in Duisburg, Rheinhausen, Moers, Walsum und Umgebung ansässig sind, herzlich eingeladen. Die neuen Mitgliederausweise der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen können in Empfang genommen werden.

**Düsseldorf.** In der Jahreshauptversammlung wurden folgende Landsleute in den Vorstand gewählt: Dr. Walther Müller, 1. Vorsitzender, Hugo Hoffbauer, 2. Vorsitzender, Gerhard Schaar, 1. Kassierer, Hermann Grodde, Schriftführer. — Das traditionelle Maisingen wird am 30. April im Volksgarten stattfinden. Treffpunkt in der Gaststätte Kordes ab 20 Uhr. Unsere Landsleute werden um rege Beteiligung gebeten. — Weitere Veranstaltungen: Am 2. Mai Vorstandssitzung (Treuer Husar); 10. Mai Treffen der Frauengruppe (Treuer Husar); 13. Mai Familienabend (Treuer Husar).

**Recklinghausen.** Die März-Veranstaltungen in der Altstadt und in der Südstadt brachten einen vollen Erfolg; sie waren beide überfüllt. Zwei Stunden lang führte ein Lichtbildervortrag in die uns geraubte Heimat. Erinnerungen aus der Kindheit wurden geweckt; unsere Städte, unsere Höfe, unsere Arbeitsstätten wurden gezeigt. Ostpreußische und westpreußische Lieder, die Fräulein Falk am Klavier begleitete, erklangen zu diesen schönen heimatlichen Bildern. In der Südstadt rief der erste Vorsitzende, Albert König, den Landsleuten zu: „Nur die Gemeinschaft in der Landsmannschaft gibt uns die Kraft, alles für die Heimat einzusetzen, um die Rückkehr zu erzwingen!" — Am nächsten Heimatabend werden sich die Landsleute der Südstadt am 24. April um 19 Uhr im Lokal Eschenbruch in der Bochumer Straße treffen. Die Landsleute des Stadtteils Suderwich werden sich zu einem Heimatabend im Mai zusammenfinden; der Tag wird noch bekanntgegeben werden. — Alle Königsberger Landsleute, die zur 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg nach Duisburg fahren wollen, werden gebeten, sich bis zum 30. April bei folgenden Landsleuten zu melden: Für die Südstadt bei Landsmann A. König, Weissenburgstraße 18; für die Altstadt bei Landsmann H. Frick, Milchpfad 68.

**Siegen.** Ende März fand die erste Zusammenkunft der im Januar dieses Jahres gegründeten Kreisgruppe Siegen statt. Bei der Gründungsversammlung waren etwa siebzig Personen anwesend, von denen vierzig Mitglieder wurden, zu der Zusammenkunft im März kamen 120 Landsleute, von denen zwanzig als neue Mitglieder begrüßt werden konnten. Der Kreisvorsitzende, Studienrat Max Gorski, gedachte des verstorbenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber. Oberstudiendirektor Dr. Novak sprach über die kulturellen Leistungen Ostpreußens. — Für den 29. Mai wurde eine Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier von Königsberg beschlossen. Die Fahrtkosten mit Omnibus werden hin und zurück etwa 12 DM betragen. Anmeldungen werden an Landsmann Gorski, Siegen, Effertsufer Nr. 9, erbeten.

**Burgsteinfurt.** Zu einem großen Erfolg wurde der Lichtbildervortrag „Zwischen Weichsel und Memel", den der Vogelkundler Georg Hoffmann im Ludwigshaus hielt. Die Bilder der Heimat und die humorvollen Erläuterungen des Vortragenden fanden bei Landsleuten und Einheimischen großen Beifall. — Das gut besuchte Winterfest im Parkhotel Möllers wurde durch Lieder des Singekreises, Volkstänze und heitere Darbietungen bereichert. — Die Jahreshauptversammlung wurde mit einer Agnes-Miegel-Stunde verbunden. Lehrer Panske sprach über das Werk der Dichterin; der Vortrag einiger ihrer Balladen und Lieder des Singekreises beendeten die Feier. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, der Burgsteinfurt verlassen wird und dessen Amt nun von Landsmann Gemballa verwaltet werden wird. — Für die Landsleute aus Borghorst und Burgsteinfurt ist zur 700-Jahr-Feier Königsbergs eine Omnibusfahrt am 1. Pfingstfeiertag nach Duisburg geplant. Landsleute aus Laer und Horstmar, die sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich an den I. Vorsitzenden, Landsmann Arend, zu wenden.

**Bünde.** Die nächste Zusammenkunft wird am 24. April um 16 Uhr im Bünder Stadtgarten stattfinden. Geschäftsbericht und Vorstandswahl stehen auf der Tagesordnung.

**Paderborn.** Der für den 23. bzw. 25. April im Schützenhof in Paderborn vorgesehene Vortrag von Oberstudiendirektor Dr. Novak fällt aus. Er wird voraussichtlich im Herbst stattfinden.

**Schloß-Holte.** Am 7. Mai wird um 20 Uhr eine Monatsversammlung im Schloß-Café Joachim in Schloß-Holte stattfinden. Oberstudiendirektor Dr. Novak wird über die Geschichte des Ordenslandes sprechen.



## Heilsberg

**Den Landsleuten aus Guttstadt und Umgegend zur Kenntnis, daß das Heimattreffen am 8. Mai in Köln-Deutz, Gaststätte H. Boddeberg, Mathildenstraße 42/44, stattfinden wird. Die Gaststätte wird ab 9 Uhr vormittags für uns geöffnet sein. Ich hoffe, an diesem Tage über Tag und Ort der wohl in Juni stattfindenden Patenschaftsübernahme des Heilsberger Kreises berichten zu können.**

**Wer kennt die Anschrift von Herrn Max Günther in Guttstadt, wohnhaft Oberstadt? Er war damals Bezirksvertreter der Ostpreußischen Feuersozietät. Ferner werden Angehörige der Maria Sommerfeld aus Guttstadt gesucht. Angaben erbittet:**

**Otto Zagermann, Ortsbeauftragter,**
**Honnef a. Rh., Bergstraße 5.**



Aufnahmen: Friedrich Schwarz

*In unmittelbarer Nähe des Fischereihafens Neukuhren fand die Fischereistation der Königsberger Universität ein reiches Betätigungsfeld. Unsere Aufnahme gibt einen Blick von der Steilküste auf das schlichte Stationshaus und den Hafen*



*Professor Willer (Mitte), der das Fischereiinstitut an der Königsberger Universität gründete, war häufiger Besucher von Neukuhren. Er überwachte nicht nur die Arbeit der Fischereistation, sondern prüfte auch die benutzten Geräte*

# Die Seefischereistation Neukuhren

## Lachse von der heimatlichen Ostseeküste / Von Dr. G. Marre

Alljährlich um diese Zeit fahren die Ostseefischer auf tageweiten Kutterreisen zum Lachsfang hinaus. Viele sind Heimatvertriebene, die heute an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste eine neue Existenz gefunden haben. Mit ihren motorstarken Fahrzeugen, auf denen sie einst mit Weib und Kind westwärts kamen, reisen sie oft — wir haben darüber schon des öfteren berichtet — bis zu den alten Fischgründen ihrer ostpreußischen Heimat. Das einstige Fischereiinstitut der Universität Königsberg, dessen Fischereistation in Neukuhren die Bilder zeigen, erforschte die Fanggründe des Lachses. Über die Arbeit des Instituts und seiner Fischereistation berichtet hier Landwirtschaftsrat Dr. G. Marre, der Fischereireferent der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer und Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes in Kiel. Wie mancher andere Fachmann auf dem Gebiete der Fischereiwirtschaft in Westdeutschland studierte er in Königsberg.

Die Seefischereistation Neukuhren war kein großartiges Institutsgebäude, sondern ein einfacher Bau ohne jeden Komfort. Dennoch fuhren wir Fischereistudenten von der Universität Königsberg oft und gern dorthin. Denn hier konnten wir die Tier- und Pflanzenwelt der Ostsee in der freien Natur beobachten und die winzigen Wasserlebewesen, das Plankton, in lebendem Zustand unter dem Mikroskop studieren. Oft fuhren wir auch mit den Fischkuttern auf See zum Fang hinaus und kamen so in die richtige Verbindung mit der Praxis. Die Fischer brachten die Flunder, den Strömling (das ist der ostpreußische Hering), den Dorsch und den König aller Seefische, den Lachs, heran. Die Genossenschaft nahm die Fische ab und verkaufte sie ins Binnenland. Die Flundern und große Mengen von Strömlingen wurden jedoch in den Neukuhrener Räuchereien geräuchert.

Die Seefischereistation Neukuhren war eine Außenstelle des Fischereiinstituts der Universität Königsberg. Als Professor Dr. Alfred Willer 1919 nach Königsberg kam, sah er bald die großen Möglichkeiten für die ostpreußische Fischereiforschung. Er gründete das Fischerei-Institut der Universität Königsberg und baute im Jahre 1926 die Seefischereistation in dem wichtigen Fischereiplatz Neukuhren an der Samlandküste. Willer starb vor wenigen Jahren in Hamburg, wo er zuletzt Universitätsprofessor war.

Viele Fischereibiologen haben vorübergehend als Assistent in Neukuhren gearbeitet, u. a. auch der jetzige Direktor des Instituts für Seefischerei der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Kurse, die Professor Willer in Neukuhren abhielt, bei allen Biologen innerhalb und außerhalb der Universität. Viele Forschungen sind in Neukuhren selbst oder in Verbindung mit dieser Station betrieben worden. Fischereilich am wichtigsten sind die Lachsarbeiten Prof. Willers und seiner Schüler. Es gelang, den Wanderweg der Lachse von den Heimatflüssen in der östlichen Ostsee westlich entlang der schwedischen Küste über Bornholm nach der deutschen Küste und von hier nach Osten zu den ostpreußischen Weideplätzen aufzuklären. Wahrscheinlich wird der Wanderweg mehrmals zurückgelegt, ehe die Lachse wieder in ihre Laichflüsse in Nordschweden und Nordfinnland aufsteigen. Der Lachs ist derjenige Fisch, der auch jetzt noch den ostpreußischen Fischer veranlaßt, von seiner neuen schleswig-holsteinischen Heimat von November bis April die alten Fanggründe vor der Samlandküste in oft gefahrvollen Reisen wieder aufzusuchen, natürlich außerhalb der 12-Seemeilengrenze, der jetzigen Hoheitslinie vor der ostpreußischen Küste. So ist der ostpreußische Lachsfischer in diesen Monaten der Heimat nah und doch so fern.

---

### „Kömmst na Schalle . . ."

Wenn der Urgroßvater mit dem Wagen von Tapiau oder Pr.-Eylau nach Königsberg fuhr, dann konnte er mit einer Reisedauer von anderthalb Tagen rechnen. Das war in der Zeit, als noch keine Chausseen gebaut waren. Bei Regen wurden die Landwege tief aufgeweicht, und nur mühsam mahlten sich die Wagenräder trotz des Vorspanns durch den zähen Erdbrei. Am meisten fluchten die Kutscher und Fuhrleute über den Zustand der Straße Allenburg-Wehlau. Der Volkswitz machte sich in folgendem Vers über diese Straße lustig:

„Kömmst na Schalle, mottst du knalle,
Un böst du in Redde, dann wöll ök wedde,
Du foorscht dörch Lessiene im Griene.
Und kömmst du örscht no Paterswold,
So hefft de Dievel allet gehoalt."

Wir kennen nur noch die vorzügliche Chaussee, die bei Leißienen die Alle überquerte. In weiterem Verlauf nach Norden zu hatte man von ihr den schönen Blick auf das Alletal zur Rechten und den Frischingforst zur Linken.

## Rätsel-Ecke

### Heimatliche Speisenkarte

I. 1. Sauer. 2. Braten. 3. Kuchen. 4. Suppe. 5. Stritzel. 6. Wein. 7. Schmalz. 8. Auge. 9. Bartsch. 10. Alt. 11. Flinsen. 12. Pflaumen. 13. Schinken. 14. Beeren. 15. Wurst. 16. Bein. 17. Mus. 18. Brei. 19. Ei. 20. Suppe. 21. Zapfen. 22. Bowle. 23. Topf.

II. Beeten. Eis. Eis. Enten. Enten. Erbsen. Erdbeer. Essig. Jagd. Johannisbeer. Kartoffel. Klunker. Mohn. Napf. Neun. Nudel. Preisel. Rühr. Rum. Schmant. Ur. Weiß. Wurst.

Vor jedes der Wörter unter I ist eines der Gruppe II zu setzen, so daß heimatliche Gerichte, Vor- und Nachtisch und Getränke entstehen, die wir auf unserer reichhaltigen Speisenkarte finden. (Am Anfang ist j = i, sch = s-cch.)

Zur Hilfeleistung: Nr. 10 ist der bekannte Weinbrand: (Asbach)-Uralt; Nr. 18 war ein Fastnachtsessen (Schuppnis); Nr. 20 gabs zum Schlachtfest. Nr. 23 wurde mit mehreren Früchten und einem Alkohol angesetzt.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen „Genüsse", nacheinander in der Reihenfolge unter I gelesen, verraten uns den plattdeutschen Wunsch eines biedern Landsmannes, der vor dieser reichbesetzten Tafel steht.

### Rätsel-Lösungen aus Folge 16

**Frühlings-Silbenrätsel**

1. Dornröschen. 2. Erde. 3. Rose. 4. Lerche. 5. Eier. 6. Natur. 7. Zaunkönig. 8. Immen. 9. Schneeglöckchen. 10. Tauben. 11. Anemone. 12. Nachtigall. 13. Gesang. 14. Ehre. 15. Königssohn. 16. Ostara. 17. Maiglöckchen. 18. Murmeln. 19. Erwachen. 20. Narzisse.

Der Lenz ist angekommen.



## Suchanzeigen

Wer kann Nachr. geben über Braumeister **Boenig, Paul,** aus Heilsberg, und Brauereiführer **Lorenz, Theo,** aus Heilsberg. Nachr. erb. Hugo Laskowski (Buchdrucker), Telgte, Steinstraße 14.

**Glaubitz, Ewald,** geb. 3. 2. 1925, Grenadier, FPNr. 45 532 E, vermißt 12. 2. 1944, Insel Pirisari im Peipussee, **Glaubitz, Willi,** geb. 4. 8. 1909, Obgefr., FPNr. 17 220, vermißt 12. 1. 1943 Stalingrad, beide zul. wohnh. Alt-Seckenburg, Ostpreußen. Nachr. erb. David Glaubitz, Kl.-Eicklingen b. Celle.

**Achtung! Königsberg Pr., Selkestr. Nr. 19!** Wer war mit meinem Vater, dem Postassistenten **Kühnart, Max,** zusammen, als er im April 1945 von den Russen abgeholt wurde? Wer weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachr. erb. u. Nr. 53 334 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Achtung Rußlandheimkehrer!** Wer kann Ausk. geben über Obergefr. **Kluge, Karl,** geb. 19. 8. 1904, Hei-



matanschr. Zollteich, Kr. Goldap, Ostpr., letzte Nachr. Januar 1945 aus Tarnow (Weichsel). FPNr. 65 822 E, vermißt seit April 1945 Oberschlesien? Nachr. erb. Minni Kluge, Hattingen, Ruhr, Oststr. 12.



**Achtung, Heimkehrer!** Wer kennt das Schicksal meines Sohnes **Kösling, Erich,** geb. 27. 9. 1921 (linkes Auge war erblindet), letzte Anschrift Obergefr. Erich Kösling, Feuerlöschzug I, Abt. L.S.D. Königsberg Pr. (Kanonenweg)? Soll August/Sept. 1946 in Gollau gesehen worden sein. Wer weiß etwas Näheres? Für jede Nachr. ist dankbar Gustav Kösling, Schleswig, Stadtweg 48, früher Wernsdorf (Tharau), Kr. Königsberg Pr., Unkosten werden erstattet.



Wer kann Ausk. geben üb. Bauer **Naujoks, Otto,** geb. 25. 1. 1894, Hohensalzburg, Kr. Tilsit-Ragnit, u. **Naujoks, Martha,** geb. Linkies, geb. 30. 11. 1889 in Annuschen, Ostpr., früher Hohensalzburg, Kr. Tilsit-Ragnit? Nachr. erb. Paul Naujoks, München 58, Eisgruberstraße 1, früher Hohensalzburg, Kr. Tilsit-Ragnit.

**Oltersdorf, Auguste,** geb. 18. 2. 1920 in Heiligenbeil, Ostpr., zuletzt wohnh. in Neweken, Kr. Heiligenbeil. 1945 wurde sie in Vorpommern v. den Russen verschleppt. Nachricht erb. Eliese Oltersdorf, geb. Kohn, Jever, Kr. Oldenburg, Neue Straße 15, bei Strink.

Gesucht wird **Scheffler, Auguste,** geb. Elsner, geb. am 12. 12. 1891 in Wichelz, Kr. Pr.-Eylau, letzte Anschrift Schwengels bei Zinten. Nachr. erb. Wilhelm Elsner, Solingen, Eichholz 12.

Gesucht wird der Drogist **Pulinna, Erich,** aus Königsbg. Pr., Yorckstraße 36, geb. 19. 12. 1903 in Mokainen, Kr. Allenstein, u. seine Kinder **Herbert, Reinhard** u. **Lothar Pulinna.** Nachr. erb. Josef Kühl, Meister der Gend. a. D., Altdorf, Kr. Jülich, Rhld.

**Achtung!** Gesucht wird Familie **Rohman** (Christel), Königsberg Pr., Unterhaberberg 8, seinerzeit tätig gewesen bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie Königsberg, Steindamm. Wer kann Ausk. geben über den Verbleib der Fam. Rohman? Nachr. erb. u. Nr. 53 083 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Auskunft geben über unseren Sohn, Gefreiter **Schulz, Heinz,** geb. 15. 4. 25 in Tranatenberg, Kr. Elchniederung, Ostpr., letzte Nachricht erste Hälfte des Februar 1945 aus Schlesien? Da er



in Genesungsurlaub war, bevor er nach Schlesien kam, hatte er noch keine FPNr. Wer war mit ihm zusammen und kann über sein Schicksal Auskunft geben? Nachr. erb. Rudolf Schulz, (24b) Oldendorf, Holst., üb. Itzehoe.







Suche Frl. **Schulz (Schultz), Marie,** Alter ca. 65—70 J., Haushälterin, früher Elbing, Sonnenstr. 7. Frl. Schulz soll in einem Dorfe Schleswig-Holsteins leben. Nachr. erb. Heino Schaarschmidt, (16) Eschborn, Taunus, b. Frankfurt a. M., Funkamt.

Wer kann Nachricht geben üb. das Schicksal unserer Söhne **Schulz, Bruno,** geb. 30. 10. 1922 in Dorbnicken b. Palmnicken, Kr. Samland, Ostpr., Soldat bei einer Sturmgeschütz-Abt. i. Stalingrad, letzte Nachr. v. 1. 1. 1943; **Schulz, Dietrich,** geb. 22. 4. 1925 in Dorbnicken, Obergefr. b. der 121. Inf.-Div., Kurlandfront, FPNr. 17 855 E, letzte Nachr. v. 6. 1. 1945; wo ist sein Zugführer Feldweb. **Conrad, Helmut,** aus Ebenrode, Ostpr. od. Umgegend? Nachr. erb. die Eltern Paul Schulz, Ludwigsburg, Württ., Mörikestraße 57.

## Wir melden uns

Familie **Artur Böhm,** früher Königsberg Pr., Rosenauer Str. 45, jetzt Dolgen 46, Kr. Burgdorf.

















## Amtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht 5 II 5/55 — Lingen (Ems), den 6. April 1955

**Aufgebot**

Frau Lieselotte Bäumker, geb. Lohse, Steide, Kr. Lingen (Ems), hat beantragt, den techn. Angestellten **Willi Lohse,** geb. 16. 4. 1903 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Park Friedrichsruh 3, für tot zu erklären.
Ende der Aufgebots- oder Anzeigefrist ist der 20. Juni 1955.

# »Ich komme eben aus MEMEL«

## Frau Blaskowitz erzählt - als Hausangestellte in einer russischen Familie - wie man heute in der Stadt am Kurischen Haff lebt.

Vor wenigen Wochen, am 27. März, erlebte der Bahnhof in Memel eine ungewöhnliche Szene. Es war ein Sonntag. Tagüber hatte zeitweise ein richtiges Schlackwetter geherrscht, so wie wir es von unserer ostpreußischen Heimat kennen, und auch jetzt, um zehn Uhr abends, trieb der Schnee über den spärlich erleuchteten Bahnsteig. Trotz dieses ungemütlichen Wetters standen da aber etwa fünfzig Menschen, fast alles Frauen, aber auch einige wenige junge Männer waren dabei, und sangen Lieder. Lieder in deutscher Sprache, die man seit vielen Jahren nicht mehr gehört hatte, sehr volkstümliche Lieder, Lieder von der Heimat und vom Abschiednehmen. „Nach der Heimat möcht' ich wieder", „Heute muß ich fort von hier", und zum Schluß wünschte sich Franz L, Heizer und 59 Jahre alt und ein eingesessener Memeler, noch sein Lieblingslied „Waldeslust". Ihm nämlich galten die Gesänge, ihm und Frau Elsa Blaskowitz, 41 Jahre alt, die zwar keine Memelerin war, sondern aus Königsberg stammte, die aber seit Mai 1952, also drei Jahre lang in Memel gelebt hatte. Die beiden hatten nach jahrelangen Bemühungen endlich die Genehmigung erhalten, nach Deutschland zu fahren; sie standen nun auf dem Bahnhof vor dem abfahrtbereiten Zug Schaulen—Wilna. Und natürlich hatten die Deutschen, die heute noch in Memel leben, von der Abreise erfahren, und so waren viele von ihnen zum Bahnhof gekommen, um Abschied zu nehmen, und mit der Hoffnung im Herzen, daß auch sie einmal diese Fahrt zu ihren Angehörigen nach dem Westen werden antreten können.

Vor drei Jahren, als wir das 700jährige Jubiläum der Stadt Memel feierten, haben wir in der Memelausgabe unseres Ostpreußenblattes (Folge 21 vom 25. Juli 1952) einen sehr ausführlichen Bericht darüber gebracht, wie die Deutschen in Memel leben und wie es in dieser Stadt jetzt aussieht. Der erste größere Transport von Deutschen, dem bis heute kein weiterer gefolgt ist, kam 1949 aus Memel; 1951 sind dann noch einige wenige Deutsche aus Memel herausgekommen. Seit 1952 war es also nicht mehr möglich, neue Berichte von Augenzeugen zu bringen. Wir haben nun Frau Blaskowitz gesprochen; sie konnte manches Neue erzählen und so das Bild vervollständigen, das wir uns heute von Memel zu machen haben.

### Umweg über Sibirien

Der Umweg, den Frau Blaskowitz machen mußte, um von Königsberg nach Memel zu kommen, war für die Jahre nach 1945 keineswegs ungewöhnlich, aber er war sehr, sehr weit, denn er führte über Sibirien. Königsberg, wo sie wohnte — ihr Mann ist 1940 als Flugzeugführer gefallen —, durfte sie in den Wochen des Zusammenbruchs nicht verlassen, da sie auf dem Heeresbekleidungsamt beschäftigt war, und so mußte sie die schwere Zeit der Russenbesetzung erleben. Am 30. April 1947 wurde sie, mit vielen Hunderten von Deutschen — angeblich aus politischen Gründen — verhaftet, im Juni 1947 zu fünf Jahren Straflager verurteilt und Ende September des gleichen Jahres mit einem Transport nach der Sowjetunion gebracht. In Lagern am Ural und in Sibirien mußte sie ihre fünf Jahre mit schwerer Arbeit verbüßen. Als am 30. April 1952 ihre Strafe beendet war, erhielt sie im sibirischen Lager einen Entlassungschein, der auf Memel ausgestellt war, und natürlich mußte sie nun auch nach Memel fahren. Nach fünf Tagen Fahrt meldete sie sich in Memel bei der Miliz, so nennt man die Polizei, und dort wurde ihr eine Stelle als Hausangestellte bei einer russischen Familie zugewiesen, und zwar bei einer Angestellten der Miliz selbst; der Mann arbeitete in einer Fabrik. Die Stelle war nicht gut, Frau Blaskowitz erhielt fünfzig Rubel den Monat und freie Station, hatte aber keinen freien Tag, und als dann diese Familie nach der Ukraine verzog, kam sie nach einer kurzen Pause zu einer anderen russischen Familie, wo sie es wesentlich besser hatte und bei der sie bis zu ihrer Fahrt nach Deutschland geblieben ist. Aber davon soll später erzählt werden. Zunächst soll auf die Frage geantwortet werden, die wohl am meisten interessiert: Wie geht es den Deutschen, die heute noch in Memel leben? Welches Bild bietet die Stadt jetzt? Denn selbstverständlich hat Frau Blaskowitz mit deutschen Familien in Memel verkehrt, und so kann sie uns viel erzählen.

### Ein Transport war schon zusammengestellt

Die genaue Zahl der Deutschen, die heute in Memel leben, ist natürlich nur der Polizei bekannt. Denn einmal darf es keinen Zusammenschluß der Deutschen geben, und zum anderen ist die Frage, wer nun eigentlich Deutscher ist, von einem Außenstehenden gar nicht so leicht zu beantworten. Es gibt Deutsche mit grünen und solche mit weißen Pässen. Die mit den grünen sind diejenigen, die nicht zu Litauern gemacht worden sind und also noch Aussicht haben, einmal herauszukommen; die Deutschen mit den weißen Pässen aber sind amtlich Litauer und damit sowjetische Staatsbürger — das Memelgebiet mit Memel ist von Moskau der litauischen Sowjetrepublik zugeschlagen worden —, auch wenn sie sich noch so sehr als Deutsche fühlen, und die Aussicht, einmal Memel in der Richtung nach Westen verlassen zu können, ist für sie sehr gering. Denn viele Deutsche sind gezwungen worden, sich für die litauische Staatsangehörigkeit zu erklären. Als sie gefragt wurden, ob sie Deutsche oder Litauer wären, da haben viele Deutsche aus Angst, sie würden nach Sibirien gebracht werden, — es war vor allem im Frühjahr 1948 — gesagt, sie wären Litauer. Die Zahl der Deutschen in Memel dürfte, so sagt Frau Blaskowitz, 250 betragen, wahrscheinlich ist sie aber doch etwas höher.

Im vorigen Jahr wurde — zum erstenmal seit 1949 — im September und Oktober in Memel ein Transport von etwa 120 bis 150 Deutschen zusammengestellt, der nach der deutschen Sowjetzone gehen sollte. Es war schon soweit, daß diesen Deutschen die grünen Pässe abgenommen waren; der Transport sollte noch vor dem großen Revolutionsfeiertag, 9. November, von Memel abfahren. Aber er ist bis heute noch nicht in Marsch gesetzt worden; allerdings sind diesen Deutschen auch die grünen Pässe nicht zurückgegeben worden, und so leben sie schon ein halbes Jahr lang ohne diese Ausweise. Auch Deutsche mit weißen Pässen hatten sich für den Transport gemeldet, aber sie wurden durchweg abgelehnt.

Jetzt, im März, haben fünf Deutsche auf Einzelgenehmigungen hin aus Memel nach der deutschen Sowjetzone fahren können, dann noch Frau Blaskowitz und Franz L., so daß insgesamt Ausreisen für sieben Einzelpersonen gegeben worden sind. Genehmigt werden überhaupt nur Anträge, die als Ziel einen Ort in der „Deutschen Demokratischen Republik" angeben. Wer keine Angehörigen in der deutschen Sowjetzone hat, zu denen er nach seinen Angaben fahren will, der hat praktisch keine Aussichten, denn in Wilna, der litauischen Hauptstadt, werden Ausreisegenehmigungen, wenn überhaupt, dann nur nach der Sowjetzone genehmigt.

### Straßenfegerinnen

Bei den Deutschen in Memel sind die Frauen in der Mehrzahl; es sind nur wenige Männer unter ihnen. Inzwischen sind auch einige Jungen zu jungen Männern herangewachsen; im letzten Jahr wurden etwa fünf junge Deutsche zum russischen Militär eingezogen. Die meisten Deutschen stammen aus Memel selbst oder aus dem nahen Gebiet, aber es sind auch einige aus entfernteren Teilen der Provinz nach Memel verschlagen, u. a. auch bei den Lebensmittelfahrten nach Litauen. So ist zum Beispiel eine Königsbergerin mit ihren beiden Töchtern nach Memel gegangen, um dort ihre beiden Jungen zu suchen, die von Königsberg nach Litauen gefahren waren. Als 1948 die Transporte aus Königsberg nach Deutschland gingen, wollte sie ohne die beiden Jungen nicht wegfahren. Sie hat aber trotz eifrigen Suchens niemals etwas von den beiden Jungen gehört, auch ihr Mann ist vermißt. Und dann auch gibt es unter den Deutschen nicht wenige, die vor und nach dem Zusammenbruch zwar nach dem Westen gekommen waren, aber dann — vor allem in den Jahren 1947 und 1948 — wieder nach Memel zurückkehrten, zum Teil auf Grund einer umfassenden sowjetischen Propaganda, die besonders in der sowjetisch besetzten Zone einigen Erfolg hatte; viele wollten mit ihren Angehörigen zusammenkommen, andere meinten, sie würden in der Heimat wirklich erträglich leben können. Nicht wenige von diesen Rückkehrern sind schon seit langem in Sibirien.

Memel war früher ja eine rein deutsche Stadt, und auch, als es nach dem Ersten Weltkrieg von Deutschland abgetrennt wurde und dann zu Litauen kam, konnten die aus Litauen Zugezogenen diesen deutschen Charakter der Stadt nicht verändern. Die Einwohnerzahl betrug zuletzt etwas über fünfzigtausend. Heute leben, so meint Frau Blaskowitz, etwa vierzigtausend Menschen in Memel — von anderer Seite wurde früher eine etwas höhere Zahl angegeben —, und wenn von diesen nun einige Hundert Deutsche sind, dann bedeutet das, daß höchstens auf jeden hundertsten ein Deutscher kommt. Man hört auf den Straßen russisch und litauisch, aber kein Deutsch, nur daß einem — am ehesten noch auf dem Markt — im Vorbeigehen einmal ein deutsches Wort an das Ohr flattert. Es gibt auch kein Gemeinschaftsleben der Deutschen, so kommen sie auch nicht etwa zu Weihnachten zusammen, um das Fest gemeinsam zu feiern, und von einem deutschen Unterricht in irgend einer Form kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Es gab kirchliche Versammlungen, aber der letzte Laienprediger, der sie abhielt, — er ist etwa 26 Jahre alt —, ist vor etwa drei Monaten verhaftet, zu zehn Jahren verurteilt und nach Sibirien abtransportiert worden.

Wenn die Deutschen jeder für sich leben, nur daß Verwandte, Freunde und Bekannte miteinander verkehren, so liegt das auch daran, daß sie es sehr schwer haben, sich am Leben zu erhalten. Die meisten Deutschen fristen ihr Leben als Arbeiter, manchmal als Handwerker, in wenigen Fällen auch als Spezialisten. Viele ältere Frauen sind als Straßenfegerinnen tätig. Von den etwa fünfzig Frauen, die die Straßen der Stadt in Ordnung halten müssen — es wird sehr darauf geachtet, daß die Straßen sauber sind —, sind die weitaus meisten Deutschen; sie verdienen 200 bis 240 Rubel monatlich.



*Eine Aufnahme von einem Teil des freien Marktes in Memel. Sie war in einer litauischen Zeitschrift veröffentlicht. in der für die Rückkehr von Heimatvertriebenen nach Memel geworben wurde. Das Bild, das dieser Markt bietet, hat sich inzwischen nicht verändert.*

### Die Libauer Straße

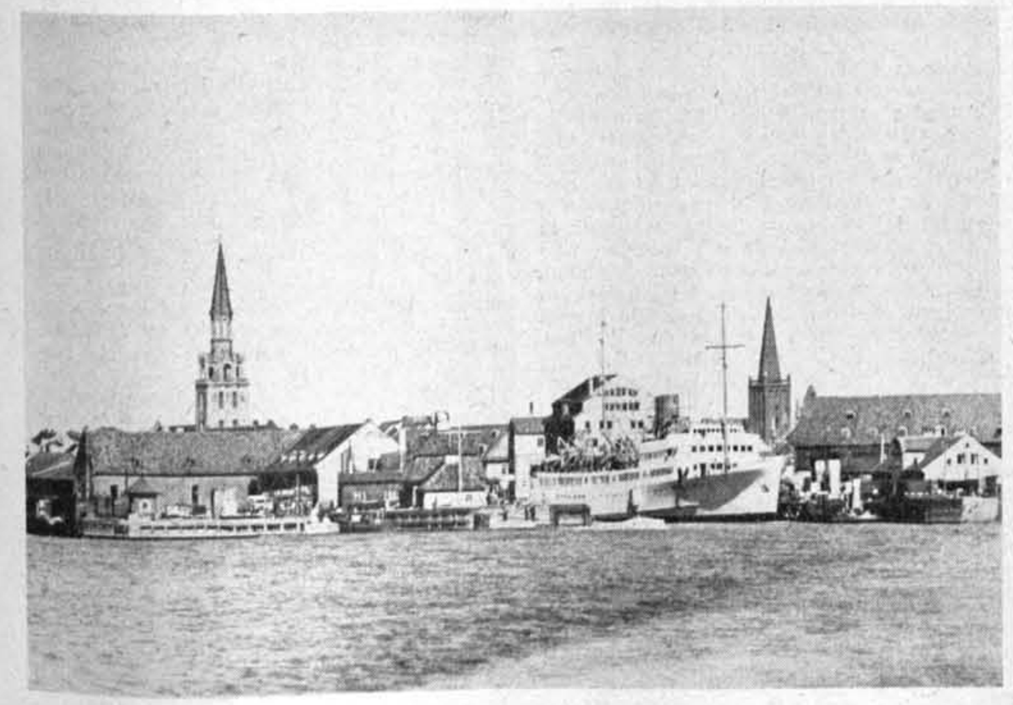
Wir schrieben schon früher: Memel hat sein altes Gesicht verloren, es hat es höchstens nur insoweit behalten, als die Gebäude in einigen wenigen zerstörten Vierteln, etwa in der Gegend des Bahnhofs, auf eine deutsche Vergangenheit schließen lassen. Es ist schwer zu sagen, ob Russen oder Litauer in der Mehrzahl sind; in den Straßen selbst ist mehr russisch als litauisch zu hören. Aber einmal sprechen wohl alle Litauer russisch, und dann kann auch der Kenner nicht immer aus den Gesichtszügen schließen, ob es sich um einen Litauer oder um einen Russen handelt. In der Kleidung jedenfalls unterscheiden sich die Nationalitäten gar nicht von einander; es herrscht die gleiche uniforme und dürftige Bekleidung wie in allen Städten, die russisch sind, das gleiche graue Einerlei.

Von Bedeutung ist, daß sich das bauliche Aussehen der Stadt in den letzten beiden Jahren stark verändert hat. Memel war zu fast zwei Dritteln zerstört worden; in den Jahren nach dem Kriege wurden zwar Schutt und Trümmer beseitigt, aber von einem Wiederaufbau war keine Rede. Auch 1952, dem ersten Jahr, in dem Frau Blaskowitz in Memel war, wurden nur vereinzelt neue Gebäude errichtet. In den letzten beiden Jahren aber ist der Wiederaufbau stark vorangetrieben worden. Vor allem ist die Hauptstraße der Stadt, die Libauer Straße, wieder auf-

### Memel, wie es früher war

*Links: Ein Blick von der Haffseite auf einen Teil der Stadt. In der Dangeeinfahrt liegt die „Helgoland", die auf der Schiffswerft Lindenau erbaut worden ist. Die Kirchen der Stadt sind, bis auf die Englische Kirche, zerstört. — Das Bild rechts zeigt die über die Dange führende Börsenbrücke mit der Börse (links) und der Alten Post (rechts). Beide Gebäude sind zerstört. Von der Alten Post aus dehnt sich das Aufmarschgelände bis zur Alexanderstraße und rechts über die Werftstraße hinaus. In den Anlagen, die links von der Börse zu sehen sind und die das Nationaldenkmal trugen, steht jetzt ein Denkmal Stalins.*

Aufnahmen: Hans Hartz





gebaut worden. Diese Straße war in ihrem größten Teil, von der Roßgartenstraße bis zur Simon-Dach-Straße, stark zerstört, vor allem die westliche Seite dieser Strecke war wie hinweggefegt; eben dieser Teil ist jetzt wieder aufgebaut worden. Nicht in der Art wie er früher bestand, sondern vollkommen neu, eben auf russische Weise; es würde niemand, der diese Straße heute sieht, sie wieder erkennen. Es sind massive, dreistökkige Häuser errichtet worden; die beiden oberen Stockwerke haben Wohnungen, und zwar mit Balkonen, die zur Straße hinausgehen. Die Erdgeschosse enthalten fast überall sogenannte Magazine, also Kaufläden. So findet man in dieser Straße zwei Büchermagazine (Buchhandlungen), dann ein Magazin für medizinische Instrumente, solche für Bekleidung, für Lebensmittel usw. Alle Neubauten sind verputzt. Auch die Straßen in der Nähe dieser Hauptstraße sind zum Teil in ähnlicher Art aufgebaut worden.

### Als Hausangestellte

Frau Blaskowitz mußte, wie wir schon sagten, aus Hausangestellte arbeiten, und zwar vom Sommer 1953 bis jetzt zu ihrer Abfahrt bei einem Russen, der Abteilungsleiter auf der Schiffswerft — der ehemaligen Werft Lindenau — war und als solcher etwa 1600 Rubel monatlich verdiente. Seine Frau, Ingenieurin (Konstrukteurin) bei der Werft, brachte es auf 1300 Rubel monatlich. Beide waren also in recht gehobener und sehr gut bezahlter Stellung tätig. Übrigens waren sie sehr überzeugte Kommunisten; es ist klar, daß auch die beiden Jungen von 16 und 7 Jahren kommunistisch erzogen wurden. Frau Blaskowitz hatte es in diesem Haushalt gut. Sie erhielt 150 Rubel monatlich und freie Station, und sie aß mit am Familientisch in der Küche. Die drei Zimmer der Wohnung machten nicht viel Arbeit, da sie mit Militärbetten, einem alten Sofa, einer Kommode, wenigen Stühlen und Schemeln sehr einfach möbliert war, und auch das Geschirr bestand nur aus wenigen Tellern und zwei Blechschüsseln, die Hauptarbeit war vielmehr das Einholen, und dabei das Schlangestehen, dann auch das Kochen. Die Verpflegung war zwar einfach, aber kräftig. Es wurde eine Suppe mit Fleisch gekocht, meist eine Kohlsuppe, die für drei Mahlzeiten reichte, nämlich für das Mittagessen, das Abendbrot und das Mittagessen am nächsten Tag. Morgens gab es Tee mit Brot, Butter und Marmelade, mittags zu der Suppe auch Brei von Grütze (Kascha) und mit Fett, und am Abend auch noch Bratkartoffel mit Fischen oder Klopsen. Aber diese Verpflegung ist natürlich nur bei dem recht hohen Einkommen möglich, in den Arbeiterfamilien sieht es ganz, ganz anders aus. Übrigens erhielten Mann und Frau ihr Gehalt zu verschiedenen Terminen, und zwar in zwei Raten monatlich, so daß es viermal im Monat Geld gab. Und an diesen Zahltagen wurde tüchtig eingekauft, und am Abend wurde mit einer Flasche Wodka, russischem Rotwein, mit Wurst und Käse, mit Konfekt und Keksen für die beiden Kinder richtig gefeiert.

### Nach dem Sandkrug

Der Sonntag war ein freier Tag, und im Sommer ist dann Frau Blaskowitz bei schönem Wetter mit der Familie zum Strand nach Sandkrug herübergefahren. In den ersten Nachkriegsjahren war der Sandkrug für den Verkehr gesperrt, aber seit einigen Jahren ist er wieder freigegeben. Nicht jeder kann sich den Besuch des Sandkruges leisten, denn die einfache Fahrt schon kostet einen Rubel, und wenn ein einfacher Arbeiter im Monat fünfhundert bis sechshundert Rubel verdient, ja manchmal, je nach dem Unternehmen und der Beschäftigungslage, nur dreihundert bis vierhundert Rubel oder gar noch weniger, dann sind zwei Rubel für eine Person bei einer mehrköpfigen Familie eine Menge Geld. Trotzdem ist der Verkehr recht rege. Es verkehren an Sonntagen drei Fähren, von denen zwei im vorigen Jahr neu hinzugekommen sind; sie sind wohl auf der Memeler Schiffswerft gebaut worden. Die schöne Promenade durch den Wald nach dem Strand gibt es nicht mehr, der Wald ist von Granattrichtern zerpflügt, und statt über einen Bohlenweg stapft man über den tiefen losen Sand der Vordüne zum Strand. Baden kann man nun dort ebenso wie früher, aber während man früher den Strand entlang wandern konnte, so weit das Auge reichte und man Lust hatte, ist jetzt am Strand nur ein Streifen von einem knappen Kilometer zum Baden und für den Verkehr überhaupt freigegeben; an den beiden Seiten ist der Strand durch Drahtsperren und Posten abgegrenzt. Auf diesem Stück Strand nun tummeln sich an den Sonntagen viele Hunderte; es gibt eine gemeinsame Badestelle, und dann eine, wo Männer und Frauen getrennt auch ohne Badezeug baden können. Von der Stadt kommen Lastwagen, von denen aus Würstchen, Bier, Zigaretten und natürlich auch der unvermeidliche Wodka verkauft werden.

Ein zweiter Badestrand besteht bei Mellneraggen, er ist schon deshalb gut besucht, weil man ihn zu Fuß erreichen kann, also ohne besondere Kosten. Während der Strand hier nach der Nordermole zu abgesperrt ist, scheint er in Richtung Försterei auf eine größere Strecke hin frei zu sein.

Einen Ausflugsverkehr nach den Orten der Nehrung, der früher so lebhaft war, gibt es überhaupt nicht mehr; dorthin kann man sich nur mit besonderen Ausweisen begeben. Und die Fischer von dort kommen auch nicht mehr mit ihren Fängen zum Markt nach Memel; sie sind ja in Artells, in staatliche Genossenschaften, zusammengefaßt, denen sie die Fänge an Ort und Stelle abliefern müssen.

### Eine Bernsteinfabrik

Da wir gerade bei der Ostsee sind: die Russen haben in Memel auch eine Bernsteinfabrik errichtet. Fabrik ist nicht gerade die richtige Bezeichnung, denn der Bernstein wird dort ja nicht hergestellt, er ist ein Naturerzeugnis. Die Russen haben, wie wir des öfteren berichteten — auch in Schilderungen einer Heimkehrerin —, das Bernsteinbergwerk in Palmnicken wieder in Betrieb genommen, und ein Teil des Rohmaterials, das dort gewonnen wird, wird nun in Memel zu Schmuckgegenständen verarbeitet. Etwa hundert Menschen, meist Frauen, sind in dem dreistöckigen, in der Marktstraße gelegenen Fabrikgebäude beschäftigt. Natürlich werden die Erzeugnisse nach dem Innern Rußlands gebracht, vielleicht auch in andere Länder exportiert, denn auch auf der Messe in Mailand hatte die Sowjetunion Bernsteinschmuck ausgestellt, aber man kann auch im Memel selbst in der Fabrik und auf einem Stand auf dem Markt Bernsteinschmuck kaufen. Frau Blaskowitz hat ein Armband, eine Brosche und einen Anhänger mitgebracht, und man sieht sofort, daß die Ausführung verhältnismäßig einfach ist und daß nicht gerade das beste Material genommen wurde. Die Preise sind nicht nur viel höher als die, die bei uns gezahlt wurden, vor allen Dingen in Anbetracht der geringen Qualität, sie sind auch an sich — gemessen an den Einkommen — sehr hoch. Ein einfach gearbeitetes Armband kostet 69 Rubel, eine Brosche 38 Rubel, eine Kette einfachster Art 58 Rubel, bessere Ketten 142 bis 360 Rubel, Manschettenknöpfe 34 Rubel. Dann gibt es noch sogenannte Medizinketten, die aus rohen Bernsteinstücken bestehen und die gegen Rheuma angepriesen werden; sogar in den Kinos macht man für sie Reklame; sie kosten 55 Rubel. In dem Schaufenster der Fabrik konnte man auch eine Nachbildung des Kurhauses Polangen aus Holz sehen, bei der die Fenster, die Türen und das Dach aus Bernstein hergestellt waren.

Übrigens gibt es in Memel auch zwei Uhrmacher-Magazine, in denen Uhren und einfacher Schmuck verkauft und auch Uhren repariert werden. Eine verchromte Armbanduhr kostet 300 bis 400 Rubel, eine einfache goldene Uhr 1400 Rubel.

## Schlangestehen in der Weihnachtsnacht

Der breiten Masse steht aber bestimmt nicht der Sinn nach Schmuck, denn die Preise der Dinge, die man zum Leben braucht, sind, von einigen ganz wenigen Dingen, wie zum Beispiel Zigaretten, abgesehen, außerordentlich hoch, und zudem sind auch die wichtigsten Lebensmittel nicht ohne weiteres zu bekommen. Besonders im letzten Winter hatte sich die Ernährungslage gegenüber der Zeit vorher wesentlich verschlechtert. Es ist ja in Memel nicht mehr so wie in den ersten Nachkriegsjahren, wo Litauen und damit auch das Memelgebiet in der Ernährung wesentlich besser dastand als das übrige Ostpreußen, vielmehr ist jetzt jede Ernährungskrise dort ebenso zu spüren wie sonst in der Sowjetunion.

Man konnte im letzten Winter in Memel kaum Lebensmittel erhalten, ohne sich anzustellen. Auch in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag hat Frau Blaskowitz sich nach Brot anstellen müssen. Sie hatte am Heiligabend Weihnachten bei Bekannten gefeiert, und der Mann dieser Familie stellte sich in der Nacht zum ersten Feiertag schon um drei Uhr nach Brot an. Frau Blaskowitz folgte um sechs Uhr; sie konnte sich neben ihren Bekannten stellen. Um neun Uhr wurde das Magazin geöffnet, und um zehn Uhr bekam sie dann zwei kleine Brote für drei Rubel. An jede Person wurde nur für drei Rubel Brot abgegeben, gleichgültig, ob es sich um einen Alleinstehenden oder um den Angehörigen einer großen Familie handelte. Lebensmittelkarten gibt es bekanntlich nicht, diese sind schon vor Jahren abgeschafft worden.

Nach Brot mußte man so immer anstehen, meist zwei bis drei Stunden, aber auch manche anderen Lebensmittel waren knapp, besonders Zucker. Wenn einmal Zucker vorhanden war, dann bekam jeder aus der Schlange nur ein halbes Kilo; Zucker kostet 9,50 Rubel je Kilogramm. Es kam vor, daß Familien mehrere Kinder zum Anstehen schickten, diese kauften dann mehrere Kilogramm Zucker auf, und dieser wurde dann auf dem schwarzen Markt für 25 Rubel je Kilogramm verkauft, also mit erheblichem Gewinn. Das ist eine der zahlreichen Praktiken, mit denen die einzelnen ihr Einkommen zu verbessern suchen. Etwas war auf dem schwarzen Markt billiger als in den Magazinen, nämlich Heringe. Während man im Magazin einen Hering mit fünf bis sechs Rubel bezahlen mußte, erhielt man auf dem schwarzen Markt für den gleichen Betrag zwei Stück; sie stammten von den Arbeitern aus den Fischkonservenfabriken, von denen es in Memel zwei, wenn nicht gar drei gibt. Fische sind auch sonst sehr teuer. Einfache Dorsche, meist gefroren, kosten 2,60 Rubel je Kilo, Hechte 8,60 Rubel.

Wenn es ab und an Butter in den Magazinen gab, dann mußte man vier bis fünf Stunden anstehen; es wurde an eine Person ein halbes Kilogramm verkauft. Ein Kilogramm kostet 27,80 Rubel, auf dem Bazar — dem freien Markt — 36 bis 38 Rubel. Obwohl die „freie" Butter also teurer und auch in der Qualität schlechter ist, ist sie an den beiden Markttagen schon früh am Morgen ausverkauft. Für Eier werden in den Magazinen im Sommer 5,60 Rubel je zehn Stück verlangt; auf dem schwarzen Markt kostet die gleiche Anzahl sieben bis acht Rubel, im Winter fünfzehn bis sechzehn Rubel.

### Der Bazar

Einen sehr großen Umfang nimmt der Markt ein, der in Memel — wie auch früher — an jedem Mittwoch und Sonnabend abgehalten wird, der sogenannte Bazar. Aber nicht nur findet dieser Markt an einer ganz anderen Stelle statt wie früher, nämlich auf dem Friedrichsmarkt und auf dem Gelände, das nach der Zerstörung der entsprechenden Gebäude zwischen dem Friedrichsmarkt und der Friedrich-Wilhelm-Straße zu dem alten Platz neu hinzugekommen ist, auch das Bild des Marktes selbst ist, man braucht es kaum noch zu sagen, einförmiger, grauer, ärmlicher geworden; es fehlen die Fülle und die Farbigkeit. Der Besuch allerdings läßt nichts zu wünschen übrig. Es kommen Hunderte von Panjefuhrwerken von weit her aus dem Lande. Denn wenn auch alles dort zu Kolchosen und Sowchosen zusammengefaßt ist, so versucht doch jeder Arbeiter dieser Betriebe, von dem wenigen, was nebenbei zu erzeugen ihm erlaubt ist, soviel wie möglich auf dem freien Markt zu verkaufen, um ein bißchen Geld für die allernotwendigsten Ausgaben in die Hände zu bekommen.

Ein Bekannter von Frau Blaskowitz, der als Arbeiter nicht genug verdiente, um seine Familie durchbringen zu können, konnte sich für eine Weile dadurch helfen, daß er ein Schwein im Gewicht von vier Zentnern, das er in der Stadt hatte aufziehen können, auf dem Schlachthof schlachten ließ und das Fleisch dann auf dem freien Markt verkaufte. Er mußte sich — so war die Vorschrift — für den Tag des Verkaufs vom Schlachthof eine Waage und einen weißen Kittel leihen. Für das Schlachten und das drum und dran hatte er dem Schlachthof 35 Rubel zu zahlen, und dann konnte er das Fleisch von dem großen Fleischstand aus verkaufen. Die Innereien und etwa zwölf Kilo Fleisch behielt er für sich, für das andere erlöste er dreitausend Rubel. Er konnte sich nun ein Ferkel kaufen und einige Anschaffungen machen, und er behielt noch einen Rest für Lebensmittel übrig.

Auf dem freien Markt — und auch sonst — wird viel schwarz gehandelt, was natürlich verboten ist, und da auf Schwarzhandel schwere Strafen stehen, sieht jeder zu, daß er sich nicht erwischen läßt. Aber die passionierten Schwarzhändler sind auch durch Strafen nicht abzuschrecken. Aus dem Gefängnis oder dem Arbeitslager entlassen, fangen sie ihren Handel von neuem an. Es werden manche Dinge, die auf normalem Wege gar nicht oder nur selten zu erhalten sind, aus Städten geholt, in denen sich die entsprechenden Fabriken befinden oder die es aus anderen Gründen dort gibt. So kommen zum Beispiel Stickgarn, Nähnadeln und Küchengewürze (Lorbeerblätter, Gewürzkörner) durch Schwarzhändler von Riga nach Memel.

## Der Zoll ist nicht zu bezahlen

Textilwaren sind besonders teuer. Um einige Beispiele zu nennen: Strümpfe in der Art unserer Nylonstrümpfe kosten je Paar 32 Rubel, einfache Strümpfe 16 Rubel. Ein Meter besserer Kunstseidenstoff, geblümt, kostet 120 bis 140 Rubel, so daß man für den Stoff allein bei vier Metern 480 bis 560 Rubel ausgeben muß; der Arbeitslohn beträgt achtzig bis hundert Rubel, das fertige Kleid kostet also 560 bis 660 Rubel. Ein Paar Sportschuhe mit Gummisohlen kostet 120 bis 130 Rubel, ein Paar gute Schuhe 350 bis 400 Rubel.

Alle Versuche der Deutschen in Memel, sich von ihren Angehörigen aus Deutschland Textilwaren schicken zu lassen, sind nicht geglückt. Zwar sind Pakete zugelassen, sie kommen auch an, aber der Zoll ist so hoch, daß er nicht bezahlt werden kann. Frau Blaskowitz erhielt einmal ein Päckchen, das enthielt eine dreiteilige Wäschegarnitur, ein Paar Strümpfe und eine Tafel Schokolade, und dafür sollte sie 158 Rubel Zoll bezahlen, also einen ganzen Monatsverdienst; sie mußte das Päckchen zurückgehen lassen. Eine Bekannte bekam zu Weihnachten ein Päckchen mit einem Bilderbaukasten (Preis 2,80 DM), einer Mundharmonika (1,60 DM), einem Weihnachtsmann aus Schokolade, drei Rollen Drops und zwei Tafeln Schokolade zu je fünfzig Gramm und dafür mußte sie 138 Rubel Zoll bezahlen. Päckchen mit gebrauchten Sachen kosten zwar weniger Zoll, aber auch dann ist es immer noch sehr schwierig, die Beträge aufzubringen.

Häufig wird behauptet, das ganze nördliche Ostpreußen, also auch Memel, wäre ein einziges Militärlager. Wir haben schon früher in unseren Berichten betont, daß diese Behauptung nicht zutrifft, jedenfalls nicht in dieser zugespitzten Form. Selbstverständlich ist dieser Teil unserer Heimat für Moskau von strategischer Bedeutung, in ihm liegt auch, wie in großen Teilen der Sowjetunion selbst, viel Militär. Aber die größte Bedeutung hat dieses Gebiet für die Sowjetunion jetzt durch seine industrielle Produktion. Die Russen haben sich hier überall bemüht, die Industrie wieder in Gang zu bringen, und da die Fabriken zum weitaus größten Teil erhalten geblieben sind, ist ihnen das auch gelungen. So arbeiten in Königsberg, in Tilsit, in Ragnit und in Memel die Zellstoff-Fabriken, so sind die Werften, die Textilfabriken, die Sägewerke in Gang gebracht worden, so wurden Fischkonservenfabriken gegründet. Es wurde alles getan, um auch durch dieses Gebiet eine Steigerung der industriellen Produktion zu erreichen.

So ist auch Memel ebenso wie Königsberg und Tilsit vor allem eine Arbeiterstadt. Von den Betrieben stehen in Memel an erster Stelle die Schiffswerft und die Zellulosefabrik, die meist in drei Schichten arbeitet. Aber es ist nicht immer genügend Papierholz vorhanden, und dann geht die Arbeit in zwei Schichten vor sich, ja, manchmal, wenn auch selten, sinkt sie sogar auf eine Schicht herab. Die Straflager in den russischen Wäldern sind anscheinend nicht mehr so stark belegt wie früher, oder es wird aus anderen Gründen nicht mehr so viel geschafft, denn im letzten Winter geschah es, daß Arbeiter der Zellulosefabrik aus Memel nach der Sowjetunion fahren mußten, um dort Holz für ihre Fabrik zu schlagen.

Was auf der Schiffswerft, der früheren Werft Lindenau, im einzelnen vor sich geht, ist natürlich mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben. Das ganze Gebiet am Hafen ist, darüber wurde schon früher berichtet, auf der Stadtseite von unten im Süden bis weithinauf zum Norden durch hohe Zäune und Mauern, die von Posten bewacht werden, abgesperrt, und auch von der Wasserseite ist ein Einblick in das Hafengelände nicht möglich. Es steht aber fest, daß der Betrieb auf der Werft recht umfangreich ist und daß auf ihr auch seegehende Schiffe gebaut werden; das war bekanntlich ja auch früher der Fall.

Von einem Schiffsverkehr im Hafen ist nicht viel zu spüren, so schwach ist er. Auch ist nichts davon zu merken, daß Memel etwa ein Kriegshafen wäre. Es liegen zwar zahlreiche Marinetruppen in Memel und in der nördlichen Umgebung und man sieht die Marinesoldaten bei den Paraden, aber Kriegsschiffe sind kaum einmal zu sehen.

### Die „Torkelbrücke"

Einiges ist noch über den Verkehr in der Stadt zu berichten. Es gibt eine Omnibuslinie, und zwar geht sie vom Bahnhof bis nach Schmelz. Obwohl die Fahrt recht teuer ist — sie kostete bis vor einiger Zeit 1,20 Rubel für die ganze Strecke, jetzt ist der Preis auf neunzig Kopeken ermäßigt, Teilstrecken sind entsprechend billiger —, sind die Busse überfüllt. Der Auto- und Wagenverkehr geht über die Karlsbrücke. Sie ist nicht mehr die moderne Klappbrücke von einst; das ist auch nicht nötig, denn Seeschiffe fahren nicht mehr die Dange aufwärts.

An der Börsenbrücke wird schon lange gearbeitet; einige Meter aufwärts hat man über die Dange eine provisorische Fußgängerbrücke errichtet, die man allgemein — auf russisch natürlich — die „Torkelbrücke" nennt. Man muß etwa zehn bis zwölf Stufen heraufsteigen, bis man auf die schmale Holzbrücke selbst kommt, die auf Stahltrossen liegt und eben nur von Fußgängern benutzt werden kann, und auf der anderen Seite steigt man die zehn oder zwölf Stufen wieder herab. Die ganze Geschichte schwankt etwas, torkelt eben. Unmittelbar an dieser Brücke ist das große Aufmarschgelände, das zwischen Börsenstraße und Werftstraße einerseits und Dange und Alexanderstraße andererseits geschaffen wurde. Als nun bei der großen Revolutionsfeier am 9. November vorigen Jahres der Verkehr über diese Holzbrücke besonders stark war, brach sie zusammen; viele Menschen fielen in den Fluß, konnten aber bis auf vier oder fünf, die bei diesem Unglück ertranken, gerettet werden. Noch am nächsten Tage wurde von Tauchern nach den Opfern gesucht.

Ein eigenartiges Bild bieten die russischen Begräbniszüge, und zwar vor allem deshalb, weil der Verstorbene im offenen Sarg zum Kirchhof gefahren wird. Die Russen haben zwei Friedhöfe angelegt, einen im Süden der Stadt bei Schmelz, „wo schon die Wäldchen sind", einen zweiten im Norden nach Mellneraggen zu.

Der Sarg und der zu einem Leichenwagen hergerichtete Lastkraftwagen sind nicht in schwarz, sondern in rot gehalten, wenn Leute der Partei beerdigt werden. Zehn bis zwölf Paare gehen mit den Kränzen voran, dann folgen Männer mit dem Sargdeckel, und nach dem Wagen mit dem offenen Sarg folgen die Blaskapelle und die Leidtragenden; ein Geistlicher ist nicht zu sehen.

Im Winter 1953/54 herrschte übrigens in der Stadt eine ziemliche Unsicherheit. Es hatten sich kleine Banden gebildet, die besonders an den Lohntagen einzelne Passanten überfielen und sie manchmal bis aufs Hemd ausplünderten; besonders Frauen trauten sich abends nicht mehr auf die Straße. Im eben vergangenen Winter hatte dieses Unwesen nachgelassen; es wurden nicht mehr soviel Überfälle bekannt.

### Nach zehn Jahren

Frau Blaskowitz wäre natürlich gern nach Königsberg gefahren, aber da sie keinen Paß besaß, wären ihr bei den üblichen zahlreichen Kontrollen auf der Bahn sicher große Schwierigkeiten entstanden, und natürlich wollte sie ihre Bemühungen um die Ausreise nicht gefährden.

Die Fahrt nach Deutschland mußte sie über Schaulen-Wilna und Brest machen. Sie war sehr teuer; für die ganze Strecke bis Berlin mußte sie 211 Rubel bezahlen. In Brest kam sie in den „Paradezug", der zwischen Moskau und Berlin verkehrt und in dem sogar die Gänge von Schaffnerinnen mit Staubsaugern sauber gemacht werden. In der russisch-polnischen Grenzstation Brest war die Kontrolle recht scharf; es durften weder Geld, noch Zeitungen und Fotos mitgenommen werden. Russischen Frauen, die Schuhe in Zeitungen im Koffer verpackt hatten, wurden die Zeitungen fortgenommen.

Dann kam Berlin, dann das Lager Fürstenwalde, und dann kam schließlich der Tag der Freiheit, an dem wenigstens äußerlich der Schlußpunkt gesetzt werden konnte hinter zwei Jahren Zwangsaufenthalt in Königsberg, fünf Jahren Arbeitslager und drei Jahren eines unfreiwilligen Dienstes in einer Stadt, die siebenhundert Jahre hindurch deutsch war, in Memel. Ks.

# „Alle Freuden des Himmels ..."

**Vor 150 Jahren wurde der Philosoph Karl Rosenkranz geboren**

An der Königsberger Sternwarte war ein kleiner Ehrenfriedhof angelegt, auf dem Männer bestattet waren, die einen ganz besonderen Platz in der ostpreußischen Geistesgeschichte einnehmen. Dort ruhen der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel, der Königsberger Stadtpräsident und Schriftsteller Theodor Gottlieb Hippel, Ärzte, Philologen und Physiker. An einem Grabe las man den Namen K a r l R o s e n k r a n z.

Vor 150 Jahren, am 23. April 1805, wurde Karl Rosenkranz in Magdeburg als Sohn eines Steuersekretärs am dortigen Packhof geboren. Väterlicherseits stammte die Familie aus Mecklenburg; die Vorfahren der Mutter waren wallonischer Herkunft. Er hörte auf der Universität Theologie bei Schleiermacher und Philosophie bei Hegel. Im Alter von 28 Jahren wurde er — er hatte bereits eine Professur in Halle inne — als Nachfolger von Herbart auf den Lehrstuhl Immanuel Kants an die Albertus-Universität in Königsberg berufen, zu deren Rektor er später elfmal gewählt werden sollte

In Königsberg entfaltete sich der ganze Reichtum seines Wesens. Ein Zeitgenosse berichtete: „Rosenkranz schuf sich einen Wirkungskreis, welcher weit über den Hörsaal reichte und sich später über die ganze Provinz erstreckte. Es ist, soviel ich weiß, dies noch nie ausgesprochen, daß Rosenkranz einen Einfluß auf die philosophische und ästhetische Bildung der gesamten Einwohnerschaft der damaligen Provinz Preußen gewann, wie ihn vor ihm noch niemand, kaum Kant, besessen hatte. Die Geistlichen, Beamten, Ärzte und Lehrer genossen dort in der — zumal früher — von Deutschland abgeschlossenen Provinz ihre akademische Vorbildung fast ausschließlich in Königsberg, und sie alle — denn es galt für eine Schmach, in Königsberg studiert und Rosenkranz nicht gehört zu haben — pflegten ihre philosophischen Studien bei ihm zu machen."

Hegels Philosophie übte einen großen Einfluß auf Rosenkranz aus, ohne daß er aber seinem Lehrer etwa in allem folgte. Er hat zu allen philosophischen Lehren, die zu seiner Zeit erörtert wurden, Stellung genommen und seinen eigenen Standpunkt behauptet. Er war auch einer der ersten, der die Bedeutung Schopenhauers erkannte. Aus seiner Feder stammen mehrere gehaltvolle philosophische und literarkritische Werke.

Ein enges Verhältnis hatte Rosenkranz zur Dichtung. Er schrieb die erste Würdigung über Goethe, die eine „Betrachtung des ganzen Goethe" war.

Im Alter erblindete er. Sein Unglück trug er mit philosophischer Fassung. Seine Frau und sein ältester Sohn starben vor ihm, und er lebte recht einsam in seinem Hause Sackheimer Kirchenstraße 17. Ein Jahr vor seinem Tode — er starb an einem Schlaganfall am 14. Juni 1879 — wurde er bei seinem fünfzigsten Doktorjubiläum mit Ehrungen geradezu überhäuft.

Die „Hartungsche Zeitung" schrieb in ihrem Nachruf: „Die Bänke seines Auditoriums waren mit Männern aller Stände (1870/71 sogar mit kriegsgefangenen französischen Offizieren) besetzt, die seinen geistreichen und stets anregenden Vorträgen mit immer erneutem Interesse folgten. Der größte Hörsaal der Universität war ihm eingeräumt; er hieß nach ihm „Rosenkranzianum". Ihm selbst war das Lehren eine Freude. „Alle Freuden des Himmels", sagte er einst, „würden mir keine größere Seligkeit bedeuten, als die ich empfinde, wenn ich auf dem Katheder vor meinen Studentchen dozierte."

D a s „F r a n z ö s i s c h e" S c h i f f a n d e r I n s e l V e n e d i g

*Für uns Ostpreußen haben die Schriften von Karl Rosenkranz, in denen er unsere Heimat schildert, eine besondere Bedeutung als Zeitdokument. Sie verraten gute Beobachtungsgabe und treffenden Witz; in ihnen lebt förmlich die Universitäts- und Handelsstadt Königsberg, wie sie vor hundert Jahren war: Rosenkranz schrieb eine humorvolle Abhandlung über „Königsberger Provinzialismen", wobei er die Lieblingswendungen und sogar die Schimpfworte aufführt und deutet sowie die köstlichen „Königsberger Skizzen"; beide wurden vom Verlag Gräfe und Unzer herausgegeben. Aus den Skizzen greifen wir ein Erlebnis heraus, das sich an dem Werft-Kanal abspielte, der einst auf dem Vorstädtischen Ufer zur „Insel Venedig" führte.*

„Am Ufer auf dem Bohlenwerk sieht es bunt aus. Warenballen, Talgglocken, Zuckerhüte, Papierstöße, Roheisen, Eisengeschirr, Flachs- und Hanfballen, Fässer, Häringstonnen usw. bedekken den Boden. Deutsch, Englisch, Holländisch, Polnisch, Dänisch wird durcheinander gesprochen. Die Aufseher am Bohlenwerk, die Brückenwärter an den Durchlassen reden, glaube ich, schon die allgemeine Mischsprache, welche Charles Nodier als das Resultat des steigernden Verkehrs der Nationen prophezeit hat. Sie wissen sich in allen Zungen, sich mit allen zu verständigen.



Zeitgenössische Zeichnung

*Karl Rosenkranz*



**Hafenleben an der Grünen Brücke**

*Karl Rosenkranz bereits pries den Blick von der Grünen Brücke auf das lebhafte Königsberger Hafenbild, das auch zu unserer Zeit noch jeden Vorübergehenden fesselte. Seit den Tagen des Philosophen hatte sich aber viel verändert; man erkennt dies aus der zeitgenössischen Zeichnung. Rechts führt die Grüne Brücke zum Kneiphof. Fußgänger und Wagen müssen dann durch das Grüne Tor weiter. Über dem leider 1864 abgerissenen Tor erhebt sich ein schlanker Turm, von dem um die Börsenzeit Musik ertönt, denn hier wohnt der Stadtmusikus mit seinen Gesellen. Das Haus mit dem Säulenvorbau, rechts neben dem Tor, ist die damalige Börse. Im Hintergrund (ganz rechts) lugt der Domturm hervor. Links neben dem Grünen Tor steht das Haus des Kneiphöfschen Bürgermeisters von Negelein, in dem Peter der Große mehrmals abgestiegen ist. Dieser Zar streifte gerne durch die Königsberger Hafenstraßen. Am Kai (links) haben größere Schiffe mit hohen Masten und langen Wimpeln festgemacht. In der Mitte des Flusses gleitet ein Floß vorbei, auf dem mit Leinwandplanen überdeckte Waren gestapelt sind. Im Vordergrund, am diesseitigen Vorstädtischen Ufer, haben kleinere Schiffe angelegt; eins wird gerade entladen. Wir verdanken Karl Rosenkranz eine Beschreibung dieser Schiffe:*

*„An den beiden Seiten der Grünen Brücke liegen die Holzschiffe aus Elbing und anderen Orten. Diese Schiffer haben runde Hüte, große lange Westen und tragen über Tuchhosen sehr weite kurze Pluderhosen von Leinwand. Zwischendrein drängen sich kleinere Fahrzeuge mit Käse, Kartoffeln und weißem Sand, die stets ein zahlreiches Publikum von Köchinnen und Hausfrauen um sich versammeln. Die Bordinge haben die Gewohnheit schwarze Tafeln auszuhängen, auf denen der Name des Schiffers und des Ortes wohin er fährt, mit dem Beisatz: ‚Will's Gott!' zu lesen ist."*

Ebenso mannigfaltig ist die Pracht. Obwohl die Matrosen aller Nationen viel Gleichartiges haben, so sieht man auch merkwürdige Unterschiede, die Holländischen zum Beispiel lieben rothe Jacken, die oft zum Trocknen aushängen, die Nordamerikaner dunkelgestreifte. Die Holländischen scheren sich den Bart am Kinn glatt weg, die Engländer und Amerikaner lassen sich gern einen Kranzbart wachsen, die Holländer lieben weiße Wäsche, die Engländer, Norweger, Amerikaner gehen außerordentlich solide gekleidet, haben aber oft Hemden, Vorhemden, Halstücher von blau und rosaroth quarirtem Nanking. Silberne Ohrringe tragen fast alle Matrosen; gewöhnlich aber nur einem Ohrzipfel, was ihnen unter dem breitkrämpigten schwarzlackierten Sturmhut, der in den Nacken hin wie ein Dach abläuft, ein recht pfiffiges Ansehen gibt.

Südamerikanische, Spanische und Französische Schiffe kommen selten her. Eines Nachmittags holte mich ein Freund zum Spaziergang ab und wollte ein großes Französisches Schiff zeigen. Er wunderte sich, daß ich noch nichts von demselben gehört, es noch nicht bemerkt hätte.

An der Ecke, wo die Schiffe in dem Canal, der von der Insel Venedig ausläuft, gekantet und kalfatert werden, lag einer der größten und schönsten Zweimaster, die ich je gesehen. Er ging schon tief im Wasser und hatte beinahe volle Ladung. Auf den Rahen hingen schon die Matrosen, die Segel zu ordnen. Kräftige, untersetzte Gestalten, kernige Gesichter. Auf dem Kopf trugen sie von rothem Wollengarn gewebte leichte Mützen. Mit großen Buchstaben lasen wir den Namen: P r o v i d e n c e, konnten aber den Namen des Heimatortes nicht lesen, weil der Spiegel des Schiffes über die Ecke hinauslag.

Nun benahmen wir uns recht albern Deutsch. Wir bewunderten Alles an dem Schiff und den Leuten. Wir bemerkten in den Bewegungen soviel Grazie, in den Augen soviel Feuer, in dem Munde soviel Spirituelles. Wir fanden in den rothen Mützen etwas Jacobinismus, in der ganzen Haltung aber den freien Mann, der die Charte (gemeint ist die Erklärung der Menschenrechte) zur Wahrheit macht. Unsere Memeler, Danziger, Stettiner, vollends Königsberger traten uns weit zurück.

Auf einmal wurde ich aufmerksam. Von dem einen Mastkorb rief es herunter: „Henerich, mack doch de Line aff." „Was", rief ich lachend, „Diese Franzosen sprechen ja vortrefflich plattdeutsch?"

Mein Freund war über die verrätherischere Vermuthung, die in diesen Worten dämmerte, halb empört. Er ging auf den Matrosen, der die Leine von dem Pfahl abgeschlungen und über Bord geworfen hatte, zu und sagte sehr höflich: „Monsieur, vous êtes Francais, n'est ce pas? De quelle ville venez vous à présent?" (Mein Herr, Ihr seid Franzosen, nicht wahr? Aus welcher Stadt kommen Sie jetzt?)

Antwort: „Watt meene Se?" Nun mußte auch meine Freund lächeln und platzte heraus: „Sie kommen nicht aus Frankreich?" — „Nee, ut Memel!" — „Aber das Schiff hat doch einen französischen Namen?" — Nun belehrte uns der ehrliche Preuße, daß P r o v i d e n c e eben nur so ein Name sei, der allerdings eine Beziehung auf Frankreich habe, weil das Schiff zuweilen auch dahin Ladungen bringe; es sei aber in Memel zu Hause. — Was sind wir Deutsche doch nur für „Illusionssüchtige Menschen", besonders wenn es Frankreich gilt!"

Einige Werke von Karl Rosenkranz „Geschichte der Kantschen Philosophie", „Hegel als deutscher Nationalphilosoph", „Ästhetik des Häßlichen", „Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter", „Poesie und ihre Geschichte; eine Entwicklung der poetischen Ideale der Völker", „Goethe und seine Werke", „Von Magdeburg bis Königsberg" (Selbstbiographie).

### Die Gabe an den Bettler

Eine in Hamburg wohnende Urenkelin von Karl Rosenkranz, Frau Haupt, erzählte einem Redaktionsmitglied des Ostpreußenblatts ein Begebnis, das die grenzenlose Gutherzigkeit ihres Urgroßvaters kennzeichnet:

Die Frau des Philosophen, die aus der bekannten Gelehrten- und Industriellenfamilie Gruson stammte, schaute eines Tages verwundert von ihrer Handarbeit auf, als ihr Gatte mit entblößtem Oberkörper, nur mit der Hose bekleidet, ins Zimmer trat. War war geschehen?

Es hatte an der Wohnungstür geklopft, und der Herr Professor hatte selbst geöffnet. Im Hausflur stand ein zerlumpter Mann, der um ein abgelegtes Kleidungsstück bat. Rosenkranz geriet in Verlegenheit, denn er hatte nichts zur Hand. Unbeschenkt wollte er den Bittenden aber nicht weggehen lassen. Daher zog er kurz entschlossen seinen Rock und sein Hemd aus und gab beides dem Fremden.

Aus getreulich aufgehobenen Zeugnissen, darunter einem Briefwechsel mit einem kranken Mädchen aus Insterburg, spürt man auch heute noch die warmherzige Persönlichkeit dieses bedeutenden Universitätslehrers. Sein hohes Menschentum hat mit dazu beigetragen, daß Karl Rosenkranz in Königsberg nicht vergessen wurde. Im Jahre 1932 ließ die Kant-Gesellschaft an seinem Grabe auf dem Gelehrtenfriedhof an der Sternwarte einen neuen Gedenkstein setzen. Es war ein hoher, schmaler Marmorstein mit einem Porträtrelief des Philosophen, das der heute in Neumünster lebende Bildhauer Georg Fugh modelliert hat. Auch die schöne, schattige Rosenkranz-Allee, die in Maraunenhof zum Oberteich und zur Cranzer Allee führte, erinnerte an diesen würdigen Nachfolger Immanuel Kants.

### Wieso „Insel Venedig"?

Karl Rosenkranz sah das interessante „französische Segelschiff", das sich als ein braves ostpreußisches aus Memel entpuppte, in einem Kanal an der „Insel Venedig" in Königsberg. — „Woher kommt eigentlich diese sonderbare Bezeichnung?", wird mancher Leser fragen.

Ein Bezirk in der Vorstadt, der etwa die Grundstücke Klapperwiese 1 bis 9 und Insel Venedig 1 bis 6 umfaßte, war im 18. Jahrhundert tatsächlich eine Insel, weil er rings vom Wasser umgeben war; sein nördlicher Streifen wurde später die Straße „Insel Venedig". Der Name behauptete sich auch, als die tiefen Gräben zugeschüttet wurden. Erfunden hat ihn der Volksmund, eben wegen dieser Insellage. 1763 taucht er zum erstenmal in einer amtlichen Urkunde auf.

F.

# Käthe Kollwitz zum Gedächtnis

**Die große Künstlerin starb vor zehn Jahren**

Es gibt ein Selbstbildnis von Käthe Kollwitz aus den letzten Jahren ihres Lebens. Fast blockartig zeichnete sie mit dem Kreidestift ihr Antlitz; der Oberkörper ist nur nebensächlich behandelt. Die Linien in dem seitwärts gewandten Gesicht sind Runen des Lebens. In den Augen der Greisin aber liegt immer noch jener unbestechliche Blick, der hinter die Dinge sah und das Wesentliche erkannte.



Nach einer Lithographie

*Selbstbildnis Käthe Kollwitz (1941)*

Einen Sohn und einen Enkel nahmen ihr die beiden Weltkriege. Diese Frau, deren Herz mit Mitleid für alle leidenden, gepeinigten und unterdrückten Menschen erfüllt war, hat viel erdulden und ertragen müssen. Im Alter näherte sie sich wieder der Gedankenwelt ihres Vaters, des redlich-gläubigen Maurermeisters Schmidt und des standhaften Großvaters Rupp, der die Freie Evangelische Gemeinde in Königsberg gründete.

Unter den von ihr geschaffenen Gestalten sind am eindringlichsten die hungernden Kinder, die ihren mageren Händchen nach Brot ausstrecken. Brot ist hier Sinnbild, Brot spendet Leben.

Zehn Jahre sind jetzt am 22. April vergangen, da die große ostpreußische Graphikerin und Bildhauerin in Moritzburg bei Dresden ihre Augen für immer geschlossen hat. Ihr Werk aber wird bleiben.

In den Ländern, die unter bolschewistischer Gewalt stehen, werden jetzt in vielen Städten Zeichnungen von Käthe Kollwitz ausgestellt, sogar in China. Klassenkämpferische Parolen, die aus dem Beginn des Industriezeitalters stammen, die in den trostlosen Hinterhöfen der Großstädte ihren Nährboden fanden und deren Inhalt durch den ungeheuerlichen Wahnwitz des Bolschewismus längst in den Schatten gestellt wurde, werden dabei wieder aufgewärmt.

In welchen Gegenden der Welt strecken heute Kinder ihre Hände nach Brot aus? Und wo stehen die Mütter stundenlang Schlange vor den staatlichen Verkaufsstellen, um etwas Brot zu erhalten? Wie sieht es überhaupt mit der Versorgung der Menschen in den von Moskau beherrschten Ländern aus?

Die kommunistischen Machthaber haben keinen Anlaß, sich auf Käthe Kollwitz zu berufen. Im Gegenteil, ihr Werk ist eine einzige Anklage gegen sie.

Über das Werk von Käthe Kollwitz unterrichtete u. a. ein großer Beitrag in Folge 9 des Jahrganges 1951 unseres Ostpreußenblattes: „Die Sorgen der Mütter".




### Politik nicht gefragt

In den Jahren um die letzte Jahrhundertwende waren Landratsamt und Kreisverwaltung von Labiau noch im alten Schloß tätig. Zu der ganzen Verwaltung gehörten damals einschließlich der Kanzleilehrlinge noch keine zwanzig Mann. Da es dazumal noch keine Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate gab, fertigten die jüngsten Kanzlisten auch die Rundschreiben nach Diktat an. Wenn aber die leitenden Herren Besichtigungsfahrten unternahmen, dann wurde der landrätliche Jagdwagen gebraucht, den die vom alterprobten Kutscher blank und rund gepflegten Braunen zogen. Im Auftrag des Landrats machte einmal der ihm beigeordnete Regierungsassessor eine solche Fahrt durch die Dörfer. In Hemdsärmeln empfing ihn schon vor der Tür der ländliche Gemeindevorsteher, und man besprach eingehend alle Sorgen und Anliegen. Schließlich erkundigte sich der Vertreter des Landrats auch, wie es eigentlich mit der politischen Stimmung im Dorf bestellt sei. Darauf antwortete der Gemeindevorsteher: „Ach, wissen Se, Herr Assessor, so was is bei uns nicht! Bei uns haben nur drei sone Stimmung: der Lehrer, der Gendarm und der Pfarrer." F. R.

### Zu spät

Mein Großvater war schon ein alter Herr von 72 Jahren, als er sich plötzlich in den Kopf setzte, er wolle sich doch ein Fahrrad kaufen und auf seine alten Tage das Fahren noch lernen. Alle rieten ihm davon ab, aber Großpapa hatte einen dicken Schädel und kaufte sich das Rad doch. Dann begab er sich auf die Chaussee, die von Pr.-Eylau nach Auklappen führte und begann dort mit größtem Eifer, seine Fahrversuche. Schließlich hatte er auch Erfolg: er konnte bereits eine Strecke lang fahren, ohne umzukippen. Als er so — stolz wie ein Spanier — immer in gleicher Richtung geradeaus fuhr, begegnete ihm ein alter Bekannter aus Gallitten. Ehe Großpapa sich noch darüber einig geworden war, wie er an diesem würdigen alten Bürger vorbeikäme, war es schon passiert. Die beiden alten Herren trafen sich im Chausseegraben wieder. Da meinte der Gallitter recht böse: „Ja, Mensch, kannst nich klingeln?" Hierauf antwortete der Großvater philosophisch: „Na, was nutzt nu noch das klingern!" G. R.

### Verantwortungsbewußt

Unser Bürgermeister war ein Prachtkerl, aber bestimmt kein großer Redner. Wenn er sprach, dann nuschelte er stark, und man konnte ihn sehr schwer verstehen. Als einmal die Telefonleitung nicht recht in Ordnung war, mußte bei einem Ferngespräch das Fräulein vom Amt den Vermittler spielen. In seiner Aufregung nuschelte der Bürgermeister so stark, daß das Telefonfräulein ganz verzweifelt war. Schließlich rief sie: „Um Gottes willen, sprechen sie doch langsamer damit ich was versteh!" Darauf der Bürgermeister: „Das jeht nich! Wir sind ne arme Gemeinde, und wenn ich langsam sprech, dann kostet das Gespräch zuviel!" E. R.

### Die reine Wahrheit

Im dritten Schuljahr mußten die Kinder einst einen Aufsatz über das schöne Thema schreiben: Wie die Mutter für alles sorgt. Der kleine Fritz schrieb: „Der Vater kann nich arbeiten. Er hat sich den Arm gebrochen. Er liegt im Bett. Es ist noch dunkel, dann muß die Mutter aufstehen. Sie zieht den Mantel an. Sie macht den Ofen an und kocht den Kaffee. Sie hilft mir beim Anziehen. Dann macht sie meine Stullen. Dann trinke ich Kaffee, dann läßt sie mich heraus. Jetzt geht sie zum Vater. Sie macht ihn fertig." E. R.

### Der Stammbaum

Ein origineller Kauz war einst der Gastwirt R. im masurischen Dörfchen K. Er hatte sich in seinem Krug auch ein sogenanntes Museum angelegt, mit dem er alle Besucher foppte. Eines Tages erschien als hoher Besuch auch einmal der General M. mit seinem Stabe, um in der Gastwirtschaft eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen. Gastwirt R. lud die Herren ein, sich doch einmal sein Museum anzusehen. Dabei zeigte er dem General einen riesigen Knochen und behauptete verschmitzt, der stamme von der Eva selbst. Der auch als Jäger kundige General schmunzelte und meinte: „Mann, das ist doch ein Hirschknochen!" R. ließ sich nicht verblüffen, kraulte sich den Kopf und meinte dann ernsthaft: „Da wird eben dem Adam seine Eva eine geborene Hirsch gewesen sein." Gr.

### Unheimlich

„Tuta" war eine kleine Lehrerstochter im Kreis Pr.-Holland. Als die Eltern einmal draußen auf dem Schulland arbeiteten, mußte Tuta allein zu Hause bleiben und aufpassen. Die Katze lag wie immer auf ihrem Stammplatz am warmen Rand des großen Herdes. Zu Tutas Verblüffung bekam sie aber plötzlich Junge. Die Kleine hatte so etwas noch nie gesehen, und ihr kam die ganze Geschichte nicht geheuer vor. Kurze Zeit beobachtete sie noch die Katze und die Kleinen, dann sauste sie plötzlich aus dem Haus und rannte über den Steg zum Schulland. Japsend kam sie da an und rief: „Mutter, Mutter, die Katze liegt auf dem Herd, und es werden immer vieler." M. R.

### Die Preise

In Lötzen gingen unsere Kinder zum Kindergarten. Fleißig lernten sie dort auch das Tischgebet. Als es wieder einmal gesprochen werden sollte, bekam Hannelore den Schluß nicht mehr richtig zusammen. Sie erinnerte sich nur, daß am Tage zuvor ihre Mutti von den steigenden Preisen erzählt hatte, und so sagte sie denn: „Gott segne Trank und Speise, dir zum Dank — und die hohen Preise." H. J.

### Stimme der Kritik

Wenn uns früher meine Schwägerin besuchte, dann brachte sie immer ihren kleinen, aufgeweckten Sohn mit, der übrigens stets sehr nett gekleidet war. Eines Tages war der dreijährige Klaus besonders hübsch und farbig angezogen. Er aber hörte das Kompliment scheinbar gar nicht besonders gern und meinte voller Bitterkeit: „Ja, wie son Buntspecht!" L. S.

### Flecktyphus

Als im Ersten Weltkrieg Freiherr von der Goltz Pascha in der Türkei dem Flecktyphus erlegen war, nahm man in unserer Gegend starken Anteil daran. Im kleinen Städtchen sprechen am Gartenzaun der Herr Rektor und sein Nachbar über diesen Fall. „Sagen Sie mal, Herr Rekter, was is das egentlich für e Krankheit, der Flecktyphus?", fragt der alte H. Der Herr Rektor erklärt ihm nun, was er darüber weiß und sagt, der Flecktyphus wäre sehr ansteckend, auch durch Läuse leicht übertragbar. Darauf sagt der alte H. nachdenklich: „Das die Läuse aber gleich bis anne Fleck gehen?" H. K.

### Kein Pardon

Emma S. war eine kleine, resolute Besitzerstochter aus der Elchniederung. Obwohl sie sich gar zu gern schon recht früh verheiratet hätte, wollte sich erst kein Bräutigam finden. Nach einiger Zeit lernte unsere Emma den hartnäckigen Junggesellen Fritz B. kennen, bei dem es auch einiger Überredungskünste brauchte, um ihn in Richtung Ehefrau zu schleusen. Da aber inzwischen Emmas Eltern verstorben waren, zeigte sich Fritz erheblich bereitwilliger, als sie nun darauf pochte, sie sei ja Universalerbin. Nach einigen Monaten war es endlich soweit; vor dem Standesbeamten N. erschien das Paar und wurde rechtens getraut. Kaum war die Zeremonie vorbei, da packte Emma resolut ihren Fritz am Arm und rief ihm zu: „So, Fretz, jetzt jefft kein Weichen mehr!" G. J.

## Wir hören Rundfunk

**NWDR-Mittelwelle.** Sonnabend, 30. April, 15.30: Alte und neue Heimat.

**UKW-Nord.** Sonntag, 24. April, 13.30: Vom deutschen Osten. Die Reise nach Masuren. Zum 80. Geburtstag des ostpreußischen Schriftstellers Carl Bulcke am 29. April. — Gleicher Tag, 15.00: Frühe Stätten der Christenheit. 8. Wadi Natroun. Es spricht Peter Baum. — Gleicher Tag, 20.05: Wochenchronik von Dr. Walter Hilpert. — Montag, 25. April, 12.25: Unterhaltung bei Tisch mit Marion Lindt. — Freitag, 29. April, 10.30: Schulfunk. Geschichte — miterlebt: Grenzen durch Deutschland (1945).

**UKW-West,** Dienstag, 26. April, 22.15: Das Glück liegt in Sibirien. Ein Beitrag zur Sowjetwirklichkeit von Adalbert Adamson. — Sonnabend, 30. April, 10.30: Wolter von Plettenberg. Ein Ordensmeister verteidigt Livland (1502).

**Radio Bremen, UKW.** Donnerstag, 28. April, 18.00: Konzertstunde. Hauptwerk: Konzert G-dur für Violine mit Begleitung des Orchesters, opus 22, von Hermann Goetz.

**Hessischer Rundfunk.** Sonntags, 13.45: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — **UKW.** Dienstag, 26. April, 20.00: Das Haus der empfindsamen Herzen. Entstehungsgeschichte eines Illustriertenromans. Manuskript: Siegfried Lenz.

**Süddeutscher Rundfunk.** Mittwoch, 27. April, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

**Südwestfunk, UKW.** Mittwoch, 27. April, 18.30: So lebt man im Osten.

**Bayerischer Rundfunk.** Donnerstag, 28. April, 22.00: Ostdeutschland. Senatspräsident a. D. Dr. Hermann Rauschning: Danzig — Die Geschichte einer Freien Stadt.

**Sender Freies Berlin,** Sonntags, 19.00, und montags bis freitags, 18.00: Glocken deutscher Heimat. Ostpreußen. — Mittwoch, 27. April, 13.45: Ländliche Melodien, u. a.: zwei ostpreußische Volkslieder. — Sonnabend, 30. April, 15.30: Alte und neue Heimat.

— **UKW.** Dienstag, 26. April, 22.15: Das Glück liegt in Sibirien. Ein Beitrag zur Sowjetwirklichkeit von Adalbert Adamson. — Sonnabend, 30. April, 10.30: Schulfunk. Wolter von Plettenberg. Ein Ordensmeister verteidigt Livland (1502).

**RIAS.** Sonnabend, 30. April, 21.15: Über gesamtdeutsche Fragen. — **UKW.** Sonnabend, 30. April, 20.45: Über gesamtdeutsche Fragen.

## Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...




**Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.**

### Ostdeutsche Kulturwoche in Coburg

Unter dem Leitgedanken „Erhalten und entfalten" steht die Kulturwoche, die vom 14. bis zum 22. Mai in Coburg auf die Bedeutung des deutschen Ostens hinweisen soll. Das Programm umfaßt u. a. zwei Volkstumsabende mit namhaften Kräften, ein Konzert der Bamburger Symphoniker unter Fritz Lehmann, Dichterlesungen mit Friedrich Schnack, Caroline Friederike Strobach und Arnold Ulitz, eine Aufführung von Max Halbes „Strom", ein Orgelkonzert mit Prof. Anton Nowakowski, ein Konzert des Windsbacher Knabenchors, einen Vortrag von Prof. Eugen Lemberg und mehrere Ausstellungen. In der Veste Coburg werden u. a. böhmische und schlesische Gläser gezeigt. In der Ehrenburg ist die Ausstellung „Zeitgenössische Kunst des deutschen Ostens" der Künstlergilde zu sehen, die sich auch an der Ausstellung ostdeutschen Kunsthandwerks und der Buchschau beteiligt. Aus dem Nachlaß großer ostdeutscher Dichter (Gerhart Hauptmann, Hermann Stehr, Josef von Eichendorff, Max Halbe und Hans Watzlik) werden Bücher, Handschriften und Erinnerungsstücke gezeigt.

**Memmingen.** In der Gaststätte „Weizenbrauerei" vereinigten sich die Landsleute zu einer Gedenkfeier. Der Vorsitzende, Landsmann Pentzeck, sprach von unserer ostpreußischen Heimat, deren in sieben Jahrhunderten gewachsene Kultur vor einem Jahrzehnt nahezu ausgelöscht worden sei. Wir Ostpreußen seien auf dieses Land stolz, und wir sollten auch bestrebt sein, unsere Eigenart zu bewahren. Er dankte allen Landsleuten für ihre Mitarbeit, insbesondere Frau Kluschkewitz-Steinheim, früher Elgenau, Kreis Osterode.

## BADEN/WÜRTTEMBERG

**1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43**

**2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Gartenstraße 30**

### Sonderzug nach Duisburg

**Um den Landsleuten Gelegenheit zu geben, verbilligt zu Pfingsten nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg zu fahren, wird versucht, einen Sonderzug von Stuttgart nach Duisburg zusammenzubekommen. Hierfür ist erforderlich, die Anmeldungen umgehend schriftlich beim Württembergischen Reisebüro in Stuttgart — im Hauptbahnhof — abzugeben und die Fahrkarte fest zu bestellen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 34 DM zuzüglich 1 DM Bearbeitungsgebühr. Die Fahrkarte wird dann durch das Reisebüro rechtzeitig per Nachnahme zugestellt werden. Landsleute aus Stuttgart und Umgebung können diese nach erfolgter Bestellung auch persönlich im Reisebüro im Hauptbahnhof-Bahnhofsturm gegen Bezahlung abholen. Abfahrt: Freitagabend, den 27. Mai, Rückkehr: Pfingsten, 2. Feiertag abends, ab Duisburg.**

Kommt eine genügende Beteiligung zusammen, dann können vor jedem Abfahrtort bis zu 100 km nach Stuttgart die Fahrkarten mit 50 % Ermäßigung auf Grund dieser Sonderzugkarte gelöst werden. Es ist also erforderlich, die Karten vorher zur Zusendung zu bestellen, um auch die verbilligte Anfahrt zu erhalten. Bestellungen werden sofort erbeten, da es sonst nicht möglich ist, daß die Bundesbahn bei dem üblichen starken Reiseverkehr zu Pfingsten (auch andere haben Tagungen und Treffen) den Sonderzug einplanen kann.

Quartierbestellungen nur an den „Organisationsausschuß für die 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg Pr.", Duisburg, Oberstraße, Behördenhaus.

### Sonderzug nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier von Königsberg

**Noch ist die für den Sonderzug von Stuttgart nach Duisburg erforderliche Teilnehmerzahl nicht erreicht. Meldungen zu dem Zuge bitte schnellstens an das Württembergische Reise- und Verkehrsbüro in Stuttgart — im Hauptbahnhof — zu richten. Fahrpreis 34 DM nebst 1 DM Bearbeitungsgebühr. Dort sind auch Quartierbestellkarten vorrätig.**

**Ludwigsburg.** Am 30. April wird die Kreisgruppe um 20 Uhr in der Kurrle, Schützenstraße Nr. 8, eine Maifeier mit Musik, Unterhaltung und Tanz veranstalten.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144**

**Hofgeismar.** In einer Versammlung in der Gaststätte Rheinischer Hof betonte der Kreis- und Ortsobmann Ernst Wisselinck, daß wir nie auf die Heimat verzichten, sondern immer auf das Unrecht der Vertreibung hinweisen werden. Dann gab Landsmann Wisselinck einen Rückblick über die vergangenen zehn Jahre und ermahnte die Eltern, den Heimatgedanken in der Jugend wachzuhalten. Die verstorbenen Mitglieder Macholz, Haffke und Frau Schwarz wurden von den Landsleuten geehrt. Studienreferendar Dr. le Coutre hielt einen Lichtbildervortrag über die Kurische Nehrung und berichtete von eigenen Erlebnissen. Schatzmeister Otto Schäfer (Gießen) würdigte die Arbeit und Entwicklung der Kreisgruppe. In seinem Vortrag wies er auf die Lebensnotwendigkeit der landwirtschaftlichen Gebiete Ostpreußens für das gesamte deutsche Volk hin. — Die Kreisdelegierten kamen zum Kreisverbandstag in Hofgeismar zusammen. Kreisobmann Wisselinck berichtete von den Fortschritten der Kreisgruppe. Landsmann Ernst Wisselinck wurde zum Kreisobmann, Landsmann Bruno Potrykus zu dessen Stellvertreter gewählt.

**Bad Schwalbach.** Zum Gedenken an die Vertreibung vor zehn Jahren versammelten sich die Landsleute im Musiksaal der Mittelschule. Nach einführenden Worten des Vorsitzenden, Landsmann Goskowitz, und Gedichtvorträgen aus Werken von Agnes Miegel durch Ekkehard Scharnigk, sprach Oberstudiendirektor Dr. Novak über die geschichtliche Entwicklung Ost- und Westpreußens, wobei er die Sonderleistung Ostpreußens in der europäischen Geistesgeschichte hervorhob. Diether Hofmacher spielte auf dem Spinett Kompositionen von Händel und J. S. Bach; diese Musik gab der Feierstunde einen feierlich-besinnlichen Gehalt.

## Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor:

Auguste Deinat aus Rohrfeld, Kreis- und Stadtsparkasse Gumbinnen;

Anna Langecker aus Dt.-Thierau, Kreissparkasse Heiligenbeil;

Hans Matheuszik aus Liebstadt, Stadtsparkasse Liebstadt;

Rudi Teschendorf aus Osterode, Kreissparkasse Osterode;

Emilie Lehnert aus Antmirehlen, Kreissparkasse Pillkallen;

Otto Dietrich aus Königsberg, Stadtsparkasse Königsberg. Gesucht werden die Erben.

Paul Dietrich aus Königsberg, Stadtsparkasse Königsberg. Gesucht werden die Erben.

1 Sparbuch der Stadtsparkasse Königsberg Nr. 10/12 506 (ohne Namen);

1 Sparbuch der Stadtsparkasse Königsberg, Nr. 13/2188 (ohne Namen).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

## Stammbücher ostpreußischer Familien

**Von Landsleuten aus dem Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken)**

Bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, befinden sich Familienstammbücher einer Anzahl von Landsleuten aus dem Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken), die Geburts- und Heiratsurkunden in einem Buch enthalten. Die betreffenden Familien können die Stammbücher gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von 1.— DM von der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin anfordern.

Es handelt sich um Familienstammbücher bzw. Urkunden der folgenden Familien:

1. Awiszus, Otto, Kutscher, aus Krauleidsen, geb. 25. 11. 1907 in Kl.-Moulinen, Ehefrau: Minna Frieda, geb. Kielau, geb. 19. 1. 1908 in Suttkehmen. Kinder: Erna, Erich Herbert, Helene, Willy Erich, Willy, Ursula Frieda und Liselotte.

2. Bleyer, Erich Eduard, Kraftwagenführer in Breitenstein, geb. 6. 7. 1911 in Szameitschen, Ehefrau: Minna Hildegard, geb. Grigat, geb. 8. 7. 1918 in Stablacken, Kinder Roswitha Berta und Heidrun Hildegard.

3. Bonkat, Max, Bauer in Budeningken, geb. 23. 6. 1903, in Balandszen, Ehefrau: Emma Berta, geb. Wellekat, geb. 10. 8. 1905 in Krauleidszen.

4. Brandt, Friedrich Emil, Jungbauer in Kuttenhof, geb. 31. 5. 1912, in Alt-Stonupönen, Ehefrau: Gertrud, geb. Ballandat, geb. 19. 9. 1919 in Spirginnen, Kind: Heidrun Margot Brandt, geb. 2. 5. 1943 in Breitenstein.

5. Breitmoser, Julius, Treckerführer in Moulinen, geb. 2. 8. 1911 in Moulinen, Ehefrau: Minna, geb. Thulke, geb. 15. 4. 1904 in Kallwellen, Kinder: Ingrid Margarete und Eva Sabine.

6. Burgschat, Franz Otto, Molkereigehilfe in Mallwischken, geb. 5. 8. 1908, Ehefrau: Anna, geb. Schmittat, geb. 2. 4. 1912 in Draugupönen, Kind: Otto Hans Burgschat.

7. Davids, Hans Otto Karl, in Hamburg, geb. 1. 3. 1907 in Hamburg, Ehefrau: Meta, geb. Preuß, geb. 17. 4. 1916 in Kraupischkehmen, Kind: Hans Siegfried.

8. Dowedeit, Paul Erich, in Kraupischken, Schneidergeselle, geb. 20. 3. 1908 in Skaticken, Ehefrau: Johanna Ida, geb. Eske, geb. 17. 4. 1907 in Pleinlauken, Kinder: Hanna-Lore und Rose-Marie.

9. Frisch, August Albert Otto, Besitzersohn in Grüntal, geb. 12. 4. 1891 in Panthandszen, Ehefrau: Helene, geb. Ney, geb. 27. 10. 1892 in Spullen, Kinder: Helene Christa, Minna Hildegard und Gertrud Ursula.

10. Haasler, Eduard, Melker in Rucken, geb. 7. 1. 1905 in Dauden, Ehefrau: Emma, geb. Mehlhorn, geb. 23. 2. 1909 in Altballen, Kinder: Walter Herbert, Kurt Adalbert, Gerda Helga, Erika Edeltraut und Reinhold Franz.

11. Hamm, Max Paul, Arbeiter in Pallmohnen, geb. 3. 1. 1899 in Tilsit, Ehefrau: Luise, geb. Paschink, geb. 14. 10. 1911 in Nurnischken, Kinder: Hermann Waldemar und Elfriede Waltraut.

12. Helwig, Hans Willy, Milchkontrollassistent in Kuttenhof, geb. 4. 4. 1909 in Tilsit-Preußen, Ehefrau: Frieda Luise, geb. Ballandat, geb. 12. 9. 1914 in Breitenstein, Kinder: Elfriede Edeltraut und Hans Günther.

13. Hoyer, Ernst, Landarbeiter in Girrehnen, geb. 17. 12. 1912 in Dauden, Ehefrau: Ida, geb. Gansloweit, geb. 1. 9. 1910 in Meschken, Kind: Hans-Joachim.

14. Jurat, Richard, Arbeiter in Raudonatschen, geb. 25. 3. 1910 daselbst, Ehefrau: Marta Hilda, geb. Pogirnus, geb. 26. 9. 1911 in Zenkuhnen, Kinder: Inge-Agnes und Werner-Richard.

15. Küch, Eduard, Gespannführer in Stablacken, geb. 28. 9. 1907 in Kaukern, Ehefrau: Anna, geb. Hasenbein, geb. 1. 6. 1906 in Wißwainen, Kinder: Emma Frieda Hasenbein, Kurt-Paul, Ida-Erna-Edith, Minna-Eva, Anna-Lina, Max-Walter, Hildegard-Margarete, Fritz-Adolf, Gerda-Christel, Käthe-Ursula, Siegfried-Eduard, Renate-Rosemarie.

16. Kairies, Gustav August, Sattler und Chauffeur in Pillupönen, geb. am 7. 8. 1896 in Kl.-Kummeln, Ehefrau: Emma, geb. Urbitat, geb. 7. 6. 1905 in Neudorf.

17. Kalweit, Leo, Kaufmann in Kauschen, geb. 14. 7. 1912 daselbst, Ehefrau: Helene Hedwig, geb. Krüger, geb. 5. 4. 1920 in Hasenflur, Kind: Gerd Hilmar.

18. Kryszat, Willy, Wirtschafter in Abschruten, geb. 31. 1. 1909 in Neu-Eggleningken, Ehefrau Meta Luise, geb. Enseleit, geb. 4. 3. 1908 in Budeningken, Kinder: Dora Irmgard Emmy Peter, Helga Marta Peter und Lothar Siegfried Peter, Totenschein über Willy Kryszat, Heiratsurkunde über Eheleute Ewin Emil Paul Peter und Witwe Meta Luise Kryszat, geb. Enseleit.

19. Kübart, Friedrich Karl, Landwirt in Laschen, geb. 29. 5. 1898 daselbst, Ehefrau: Auguste Meta Grete, geb. Prusseit, geb. 1. 10. 1906 in Pautkandschen, Kinder: Karl Adolf Helmut, Margarete Vera, Irma Helga, Gisela Christa.

20. Kryszat, Emil Albert, Altsitzer in Abschruten, geb. 13. 5. 1878 in Pautkandschen, Ehefrau: Ida, geb. Sloksnat, geb. 21. 4 1904 in Kraupischken, Kinder: Paul Albert und Christel Maria.

21. Kurras, Franz, Melker in Ruddecken, geb. 1. 4. 1908 in Ruddecken, Ehefrau: Emma, geb. Bernot, geb. 22. 12. 1907 in Willkischken, Kinder: Franz Herbert, Siegfried Helmut und Rudi Werner.

22. Lagerpusch, Hermann, Arbeiter in Kraupischken, geb. 23. 5. 1893 in Klipschen-Rödszen, Ehefrau: Auguste Anna, geb. Spurfeld, geb. 10. 12. 1897 in Draugupönen.

23. Lymandt, Kurt Willi, Arbeiter in Tilsit, geb. 15. 9. 1916 in Königsberg/Pr., Ehefrau: Marta Helene, geb. Löper, geb. 17. 1. 1915 in Jodischken, Kinder: Kurt Horst, Paul Gert, Klaus Günter, Karl Heinz und Brunhilde Erika.

24. Matthes, Ewald, Obergefreiter in Bärensprung, geb. 27. 1. 1922 in Neu-Lappönen, Ehefrau: Charlotte, geb. Ballandat, geb. 19. 9. 1919 in Spirginnen, Kind: Inge Irma.

25. Maurischat, Franz Friedrich, Schornsteinfegergeselle in Gumbinnen, geb. 23. 1. 1915 in Appen, Ehefrau: Hanna Margarete, geb. Ambraßat, geb. 13. 12. 1918 in Budwethen.

26. Mertinat, Fritz, Arbeiter in Grüntal, geb. 21. 3. 1902 in Gr.-Bersteningken, Ehefrau: Johanne Frieda, geb. Zellien, geb. 20. 9. 1906 in Kallweiten, Kinder: Fritz Karl Hermann, Johanne Charlotte, Emmy Helene, Elisabeth, Fritz, Anna, Siegfried.

27. Nassowitz, Richard, Landwirt in Gr.-Pillkallen, geb. 12. 7. 1908 in Gr.-Pillkallen, Ehefrau: Ella, geb. Reiner, geb. 12. 5. 1909 in Augsgirren, Kinder: Erhard Günther und Eva Ursula.

28. Naujokat, Fritz Willy Maschinenschosser in Elbing, geb. 27. 2 1910 in Kl.-Kummen, Ehefrau: Margarete, geb. Szillatis, geb. 13. 2. 1904 in Kl.-Kummen.

29. Ney, Friedrich, Landwirt in Heinrichsfelde, geb. 22. 5. 1904 in Jucknaten, Ehefrau: Amalie Erna, geb. Strazas, geb. 6. 9. 1910 in Alt-Weiden.

30. Osterode, Max, Melker in Dauginten, geb. 20. 9. 1909 in Pleinlauken, Ehefrau: Auguste, geb. Alleschefski, geb. 4. 3. 04 in Tarputschen, Kinder: Max Bernhard Fritz, Siegfried Helmut, Emma, Otto.

31. Pietat, Emil Franz, Bauer in Neudorf, geb. 26. 10. 1899 in Luschningken, Ehefrau: Margarete Herta, geb. Meyhöfer, geb. 4. 5. 1912 in Augsgirren, Kinder: Dora Franziska und Elfriede Hildegard.

32. Paap, Otto, Schneider in Maruhnen, geb. 16. 8. 1908 daselbst, Ehefrau: Minna Marta, geb. Voß, geb. 14. 5. 1912 in Wittgirren, Kinder: Horst Günter, Gisela Brunhilde, Elfriede Minna und Lothar Joachim.

33. Petereit, Otto Hugo, Landwirt in Gr.-Rudminnen, geb. 13. 1. 1904 in Gr.-Rudminnen, Ehefrau: Auguste Betty, geb. Pritschkat, geb. 15. 3. 1905 in Girrehnen, Kinder: Emil Leo, Edith Betty und Klaus Dieter.

34. Preuß, August Willy, Landwirt in Kraupischkehmen, geb. 12. 8. 1909 in Kraupischkehmen, Ehefrau: Meta, geb. Kleischmantat, geb. 10. 7. 1913 in Kraupischkehmen.

35. Quesseleit, Fritz Ewald, Grundbesitzer in Neu-Moritzlauken, geb. 8. 3. 1900 daselbst, Ehefrau: Ida Marta, geb. Kehler, geb. 14. 12. 1904 in Schönwiese.

Schluß folgt

# In der Sowjetunion zurückgehalten

## Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

**Wir veröffentlichen im folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.**

**Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.**

**In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).**

**Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.**

**Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?**

**Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.**

### Liste 1/1955

60331/48 Name unbekannt, Herta, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Mohrungen, Ostpr, Kreiskrankenhaus, Schwester; gemeldet von: Wikelski, Edith.

28831 Bajor, Hermann, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Ostpreußen; gemeldet von Raabe, Arthur.

62277/53 Bartz, Hermann, geb. etwa 1909, zuletzt wohnhaft (5b) Ostpreußen; gemeldet von: Ehmke, H.-Joachim.

30739 Bergau, Vorname unbekannt, männl., geb. etwa 1880/85, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Werkmeister; gemeldet von: Senkowski, Andreas.

60674/49 Betzarski, Helene (Frau), geb. etwa 1905, zuletzt wohnhaft (5b) Ostpreußen; gemeldet von: Krause, Ilse.

25729 Bieber, Margarete, geb. etwa 1927, zuletzt wohnhaft (5b) Giesen, Kreis Treuburg; gemeldet von: Himmert, Gerda.

3089 Blum, Ida, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zielkeimer Weg 49, war in einer Munitionsfabrik; gemeldet von: Marquardt, Charl.

24580 Bojuslewski, Karl, geb. ?, zuletzt wohnhaft (5b) Goldap, Ostpr., Zivilberuf: Rangiermeister; gemeldet von: Hellmich, Ernst.

30720 Boschka, Willi, geb. etwa 1910/15, zuletzt wohnhaft (5b) Metgethen/Königsberg, Zivilberuf: Bahnbeamter; gemeldet von: Hoppe, Franz.

58023/48 Braun, geb. Holz, Maria, geb. etwa 1896, zuletzt wohnhaft (5b) Regertein/Heilsberg, Bäuerin; gemeldet von: Merten, Anna.

58594/51 Broschinski, Eugen, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Schweißer; gemeldet von: Schröder, Hans.

57250/51 Buchholz, Else, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg-Lauth, Beruf unbekannt; gemeldet von: Schewski, Martha.

59666/0 Dulk, Franz, geb. etwa 1885, zuletzt wohnhaft (5b) Ragnit, Ostpr., Beruf: Elektromeister; gemeldet von: Grabert, Günther.

41597 Förstenow (Frau), Vorname unbekannt, geb. etwa 1894, zuletzt wohnhaft (5b) Arys, Ostpr.; gemeldet von: Purwin, Ida.

30699 Fuhlbrügge, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa 1885/95, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Brahmsstr. 17, Zivilberuf: Kaufmann (Treuhänder d. Handelsvertr.); gemeldet von: Geschke, Martha.

37953 Gedig, Vorname unbekannt, geb. etwa 1908, zuletzt wohnhaft (5b) Heiligenthal, Kreis Heilsberg, Ostpr., Ehefrau; gemeldet von: Laufer, Lucia.

18803 Gericht, Josef, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Regertein, Kreis Heilsberg, Dorfstraße, Beruf: Landwirt, mit Nichte Paula Gericht, geb. etwa 1930; gemeldet von: Gudd, Franz.

57615/47 Görke, Hilde, geb. etwa 1913, zuletzt wohnhaft (5b) Allenstein; gemeldet von: Hallmann, Hilde.

57766/49 Graf, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Zivilberuf: Stadtinspektor; gemeldet von: Petersen, Dr. med., Kurt.

50272/48 Grigo, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Lötzen, Zivilberuf: Fleischermeister; gemeldet von: Panzlau, Hermann.

62558/54 Grunau, Klaus, geb. etwa 1919, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Mechaniker; gemeldet von: Schwarz, Horst.

59394/48 Günter, Franz, geb. etwa 1912, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Kraftfahrer; gemeldet von: Findeklee, Erich.

58899/45 Hallmann, Hildegard, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Rosengarth, Kreis Heilsberg, Ostpr.; gemeldet von: Thiedmann, Hedwig.

58409/49 Hellriegel, Antonie, geb. etwa 1914, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Trinkhaus, Kr. Allenstein, Ostpr.; gemeldet von: Haverbeck, Antonia.

57541/47 Hinz, Anni, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Trinkhaus, Kr. Allenstein, Ostpr.; gemeldet von: Gottschalk, Eva.

55082/49 Hügener, Gertrud, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Ostpr.; gemeldet von: Weber, Lisbeth.

57040/0 Jakubzik, Karl, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Kl.-Heidenau, Kreis Ortelsburg, Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Rutkowski, Johann.

24569 Kähler, Fritz, geb. ?, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Ostpr.; gemeldet von: Potreck, Erich.

22647 Kaschula, Auguste, geb. etwa 1882, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Ahornweg 9, ohne Beruf; gemeldet von: Laurien, Else.

60008 Kerlin, Anna, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Schönbruch, Kr. Bartenstein, ohne Beruf; gemeldet von: Klein, Ursula.

22572 Klein, Hildegard, geb. etwa 1932/33, zuletzt wohnhaft (5b) b. Königsberg; gemeldet von: Goerke, Gertrud.

60035/52 Koch, geb. Mertens, Vorname unbekannt, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Goldbach, Kr. Mohrungen, Ostpr.; gemeldet von: Gogolin, Irma.

59786 Koslowski, Meta, geb. etwa 1928, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Gröben/Osterode, Ostpr.; gemeldet von: Klopottek, Käte.

61502/53 Lazars, Kurt, geb. etwa 1897, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Bäckermeister; gemeldet von: Tennigkeit, Joh.

60252/49 Loch, Adam, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Ulleschen, Kreis Neidenburg, Zivilberuf: Bauer; gem. von: Nowinski, Gerhard.

60400/0 Markowski, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Münsterburg, Kreis Heilsberg, Ostpr., vermutlich Arbeiter; gemeldet von: Braun, Konrad.

59180/49 Michalzyk, Maria, geb. etwa 1927, zuletzt wohnhaft (5b) Rößel, Ostpr.; gemeldet von: Borowy, Hertha.

59065/51 Neumann, Vorname vermutlich Lotte, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Labiau, Ostpr.; gemeldet von: Schäfer, Irmgard.

29069 Petereit, Kurt, geb. etwa 1902, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Aufsichtsbeamter b. Teleg.-Bau; gemeldet von: Naruhn, Walter.

30139 Pohlke, Manfred, geb. 8. 4. 31, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beruf ?; gemeldet von: Will, Lotte.

60111/48 Radke, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, zuletzt wohnhaft (5b) Dorf bei Zinten, Ostpr., Beruf: Bauer; gemeldet von: Gerlach, Hans.

51445/49 Remera, Karl, geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Korschen, Kreis Bartenstein, Zivilberuf: Bäcker; gemeldet von: Schiemann, Fritz.

60143 Romey, Ernst, geb. etwa 1897, zuletzt wohnhaft (5b) Sensburg, Ostpr., Zivilberuf: Müller; gemeldet von: Wilhelm, Karl.

60866/49 Snotka, Meta, geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Gehland, Kreis Sensburg; gemeldet von: Krosta, Anni.

50111/48 Suck, geb. Schäfer, Irmgard, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Kosmeden/Goldap, Ostpr.; gemeldet von: Friedrich, Emma.

55941/48 Scherlenski, Erna, geb. etwa 1921, mit Scherlenski, Irmgard, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft (5b) Wachau, Kreis Sensburg; gemeldet von: Zimmer, Irmgard.

51445/49 Schulz, Alois, geb. etwa 1902, zuletzt wohnhaft (5b) Korschen, Schlosser; gemeldet von: Schiemann, Fritz.

62546/53 Schwill, Vorname unbekannt, geb. etwa 1882, zuletzt wohnhaft (5b) Tilsit, Zivilberuf: Bapt.-Prediger; gemeldet von: Herrmann, Hildegard.

61810/0 Tort, Vorname unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Bankbeamter; gemeldet von: Krzysewski, Berta.

24933 Wischnewsky, Albert, geb. 6. 3. 1909, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg Pr., Zivilberuf: Eisenbahner; gemeldet von: Schlossus, Franz.

# Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

Alle Landsleute werden herzlich gebeten, den Kindern und Jugendlichen bei der Suche nach Eltern, Geschwistern und Verwandten zu helfen. Dank der Aufmerksamkeit unserer Leser haben solche Suchmeldungen von Kindern oft Erfolg gehabt.

1. Aus Am Walde, Kreis Angerburg, suchen Siegfried Doerkopf, geb. am 22. 6. 1938, Marga Doerkopf, geb. am 2. 5. 1942, und Helga Doerkopf, geb. am 30. 3. 1940, ihren Vater Gustav Doerkopf, geb. am 9. 6. 1896.

2. Aus Ardappen, Kreis Bartenstein suchen Gertrud Abram, geb. am 18. 2. 1933, Ruth Abram, geb. am 21. 9. 1936, und Otto Abram, geb. am 18. 2. 1945, ihren Vater Heinrich Abram, geb. am 29. 9. 1889.

3. Aus Ballethen, Kreis Angerapp, sucht Erwin Katenz, geb. am 7. 9. 1936 in Strampes, seine Mutter Grete Katenz.

4. Aus Bartenstein, suchen Siegfried Awischuss, geb. am 19. 2. 1936, und Ernst Awischuss, geb. am 1. 8. 1937, ihre Eltern Ernst und Käthe Awischuss. Außerdem wird die Schwester Eveline Awischuss gesucht.

5. Aus Bartenstein, suchte Christine Hippel, geb. am 15. 12. 1937, ihre Angehörigen.

6. Aus Bartenstein, Richthofenstraße 10, sucht Axel Steiner, geb. am 15. 10. 1939, seine Mutter Helene Steiner, geb. Reiss, geb. am 9. 1. 1908.

7. Aus Braunsberg, sucht Gerhard Krause, geb. am 22. 2. 1934, seine Mutter Anna Krause.

8. Aus Braunsberg, Gärtnerstraße 11, suchen die Geschwister Tobias Christel, geb. am 27. 2. 1933, Alfred, geb. am 12. 8. 1935, Helmut, geb. am 20. 8. 1938, Karl, geb. am 4. 11. 1939, und Benno, geb. am 22. 3. 1941, ihren Vater Otto Tobias, geb. am 8. 7. 1909.

9. Aus Friedland, Kreis Bartenstein, sucht Horst Großmann, geb. am 30. 1. 1936 in Insterburg, seine Angehörigen.

10. Aus Friedrichsberg, Kreis Angerapp, sucht Gerhard Gutowski, geb am 5. 10 1938, seinen Vater Willi Gutowski.

11. Aus Klingenberg, Kreis Bartenstein, sucht Georg Neumann, geb. am 15. 7. 1934 in Klingenberg, seinen Vater Max Neumann, geb. am 19. 12. 1901.

12. Aus Königsberg, Karschauer Straße 5 b, suchen Walter Bosch, geb. am 1. 3. 1934, Lieselotte Bosch, geb. am 12 8. 1935, und Reinhard Bosch, geb. am 23 1. 1937 ihren Vater Karl Bosch, geb. am 25. 9. 1892.

13. Aus Königsberg-Speichersdorf, Heinrichsbrucher Weg 2, sucht Edith Brost, geb. am 11. 12. 1937, ihren Vater Walter Brost, Beruf: Straßenbahnführer.

14. Aus Königsberg, Kohlhofstraße 1064, sucht Harry Broszeit, geb. am 2. 8. 1936, seine Mutter Margarete Broszeit. Außerdem werden die Geschwister Klaus und Brigitte gesucht.

15. Aus Königsberg, Nachtigallensteig 13 oder Rotkäppchenweg 1, sucht Sigrid Gertrud Fischer, geb. am 10. 10. 1942, ihre Mutter Gertrud Fischer, geb. am 18. 9. 1909.

16. Aus Königsberg, Sprosserweg 93, suchen die Geschwister Kleefeld: Kurt, geb. am 8. 7. 1933, Heinz, geb. am 11. 4. 1936, Waltraud, geb. am 25. 5. 1936, Annemarie, geb. am 19. 7. 1939, und Armin, geb. am 17. 7. 1941, ihren Vater Johann Kleefeld.

17. Aus Königsberg, Lawsker Allee 92/93, sucht Peter-Jürgen Kuhn, geb. am 9. 5. 1939, seine Mutter Hildegard Kuhn und seine Tante Ella Kuhn.

18. Aus Königsberg, Oberhaberberg 79, sucht Gerd Kusserow, geb. am 13. 11. 1939, seinen Vater Hans Franz Kusserow, geb. am 4. 11. 1910.

Aus Königsberg, Kalthöfsche Straße 39 b, suchen Gisela Lange, geb. am 31. 12. 1939, und Günther Lange, geb. am 14. 6. 1941, ihren Vater Otto Lange.

20. Aus Königsberg, Schleiermacherstraße 41, sucht Ulrich Lemke, geb. am 26. 6. 1940, seine Mutter Frieda Lemke, geb. am 10. 4. 1916.

21. Aus Königsberg, Oberhaberberg 101 a, sucht Renate Liedtke, geb. am 30. 5. 1935, ihren Vater Kurt Liedtke, geb. am 6. 10. 1908, und ihren Bruder Horst Liedtke, geb am 17. 7. 1931.

22. Aus Königsberg, Neuendorfer Straße 11, suchen Gisela Marks, geb am 13. 10. 1937 in Elbing, und Manfred Marks, geb. am 26. 3. 1939, ihren Vater Otto Marks, geb. am 20. 6. 1914.

23. Aus Königsberg, Nasser Garten 41, suchen Dora Schmeer, geb. am 1. 5. 1940, und Margot Schmeer, geb. 1941, ihren Vater Fritz Schmeer.

24. Aus Königsberg, Schillerstraße 19 b, sucht Klaus Steinke, geb. am 2. 1. 1933, seinen Vater Willi Steinke, geb. am 20. 1. 1889.

25. Aus Königsberg, Rosenauer Straße 32, sucht Reinhard Wächter, geb. am 11. 11. 1938, seinen Vater Hans-Gottfried Wächter, geb. im Mai 1910, und seinen Bruder Hans-Günther Wächter, geb. am 26. 1. 1933.

26. Aus Krugken, Kreis Angerapp, sucht Renate Dobrinski, geb. am 20 10. 1937, ihre Eltern Herbert Dobrinski, geb. am 4. 7. 1908, und Irma Dobrinski, geb. Marquardt.

27. Aus Massaunen, Kreis Bartenstein, sucht Paul Salewski, geb. am 6. 2. 1937, seinen Vater Max Salewski, geb. 1914.

28. Aus Schippenbeil, Mühlenstraße 13, suchen Lotte Romahn, geb. am 4. 6. 1935, Erwin Romahn, geb. am 8. 11. 1937, und Karin Romahn, geb. am 3. 5. 1943, ihren Vater Robert Romahn, geb. am 3. 12. 1893

29. Aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, suchen Ruth Laupichler, geb. am 6. 5. 1933, und Hans Dieter Laupichler, geb. am 29. 3. 1942, ihren Vater Hans-Leopold Laupichler, geb. am 29. 3. 1902.

30. Aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, suchen die Geschwister Haller: Manfred, geb. am 21. 2. 1938, Heinrich, geb. am 31. 1. 1939, Brigitte, geb. am 21. 3. 1940, Christa, geb. am 20. 3. 1942, und Irmtraut, geb. am 8. 2. 1944, ihren Vater Willi Haller, geb. am 16. 2. 1910

31. Aus Stolzenfeld, Kreis Bartenstein, suchen Hubert Dziomba, geb. am 27. 11. 1936, und Christine Dziomba, geb. am 27. 12. 1937, ihren Vater Paul Dziomba, geb am 22. 8. 1885.

32. Aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, sucht Horst Lepinat, geb. am 15. 9. 1935 in Wenzbach, seinen Vater Otto Lepinat, geb. am 27. 9. 1894.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter Kindersuchdienst Nr. 5/55.

# Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

## Auskunft wird gegeben

Eine Nachricht liegt vor

. . . über Martha Mellian aus Ortelsburg. Wo sind Eltern oder Angehörige?

. . . über Walter, Vorname Richard, geb. am 14. 5. 1908; gesucht wird die Ehefrau Anneliese Walter, geb. Laurisch, aus Neu-Sobrost, Post Nordenburg, Kreis Gerdauen.

. . . über Bäuerin Emma Kairies, geb. etwa 1905/1915, und deren erblindeten Vater, Bauer Kairies, beide zuletzt wohnhaft Bewern, Ostpr.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

## Auskunft wird erbeten

Gesucht werden die folgenden Landsleute:

Max Gorski aus Königsberg, Berliner Str. 8a.

Maria Flade, geb. 20. 9. 1927, aus Blankensee, Kreis Heilsberg. Sie soll am 15. 4. 1945 verschleppt worden sein.

Hermann Knoll, geb. 16. 11. 1911, aus Adl. Bärwalde, Kreis Labiau. Er wurde 1945 zum Volkssturm eingezogen.

Unterscharführer Walter Krickhahn, geb. 28. 3. 1906, aus Königsberg, v.-Rußdorf-Straße 5, Feldpost Nr. 33 576 B.

Reichsbankbeamter Oskar Kurras, geb. 25. 3. 1889, aus Tilsit. Er war Gruppenführer beim Volkssturm (Feldpost-Nr. 06 830 RVK) und soll sich angeblich im März 1945 in Königsberg oder Samland aufgehalten haben.

**Der Landsmann Wilhelm Grüneberg, Gifhorn, der um die Anschrift von Fritz Rockel, Pillau II, Turmberg, bat, wird um Angabe seiner genauen Anschrift gebeten.**

**Auskunft**
**über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw Rubriken geben.**

**Wer kann uns Näheres über den Verbleib von Alfred Bley mitteilen. B. war kaufm. Lehrling aus Insterburg und befand sich etwa im Jahr 1945 im Lager Nettinen bei Insterburg. Landsleute, die sich zur gleichen Zeit in Nettienen aufhielten, wollen sich bitte melden.**

**Frau Gertrud Hoffmann, Stuttgart-Zuffenhausen, die ihre Nichte Rosemarie Thiel sucht, wird um Angabe ihrer genauen Anschrift gebeten.**

Franz Jonischkat, seine Ehefrau Mathilde Jonischkat und deren Kinder Ernst, Helmut, Emil, Ewald und Gertrud Kaminski, geb. Jonischkat aus Ragnit, Bernhardshöfter Straße 34.

Fritz Gräschus, geb. 6. 10. 1912, seine Ehefrau Anna Gräschus und deren Kinder Harald und Karl-Heinz aus Tulpeningen, Kreis Schloßberg.

Obergefreiter Richard Möglich, geb. 10. 9. 1903. E rwar seit dem 15. 4 vermißt und befand sich zuletzt im Sudetengau (40 km von Streburg), Feldpost-Nr. 13 215.

Zollinspektor Albert Ott aus Königsberg Rudauer Weg 18.

**Gesucht werden die Brüder Reinhard Tannhäuser, geb. 5. 4. 1931 in Kaltecke bei Lamsdorf, und Adolf Tannhäuser, geb. 24. 10. 1933 in Kaltecke bei Lamsdorf. Sie befanden sich früher im Waisenhaus Drengfurt, Kreis Rastenburg, und sollen im Januar/Februar 1945 von deutschen Soldaten nach Korschen mitgenommen worden sein. Seitdem fehlt jede Spur.**

Gesucht werden Heinz Buchholz, geb. 31. 7. 1925, Maurer, letzte Nachricht im Januar 1945 aus München und seine Geschwister Irmgard Buchholz, geb. 18. 1. 1929 und Siegfried Buchholz, geb. 24. 9. 1933, aus Königsberg/Pr.-Liep, Gratzer Weg Nr. 54.

Gesucht wird die Familie Erbuth aus Ortelsburg

Gesucht wird Fritz Nitsch, geb. 28. 11. 1926, aus Kröligkeim, Kreis Gerdauen.

Gesucht wird Fritz Hoffmann, geb. 18. 6. 1923, aus Plicken, Kr. Ebenrode, letzte Feldpost-Nr. 24 241, seit Januar 1943 in Stalingrad vermißt.

Gesucht werden Gustav, Friedrich und Franz Hoffmann aus Dräven, Kr. Ebenrode; Karl und Wilhelmine Hoffmann aus Dräven, Kr. Ebenrode.

Gesucht wird Auguste Pucknat, geb. Hoffmann aus Heinau, Kr. Ebenrode.

Gesucht wird Anna Räder, geb. Hoffmann aus Ebenrode.

Gesucht werden Willi und Helene Sabautzki, geb. Hoffmann, aus dem Kreise Ebenrode.

Gesucht werden Elisabeth Marquardt, geb. 17. 3. 1896 und Maria Marquardt, geb. 4. 9. 1902, aus Braunsberg, Langgasse 1.

Gesucht wird Bruno Poschmann, geb. 20. 8. 1903 in Preuschhof, Kr. Heiligenbeil. Er soll am 20. 2. 1945 noch dort gesehen worden sein; Herbert Poschmann, geb. 9. 9. 1901 in Preuschhof. Er war bei der Wehrmacht und befand sich zuletzt in Südostpreußen; Gertrud Poschmann, geb. 14. 9. 1899 in Preuschhof. Sie wurde zuletzt im April 1945 in Dirschau gesehen.

Gesucht wird Familie Bronischewski oder Bronischerski aus Königsberg, Landhofmeisterstraße 3.

Gesucht wird Kurt Holz, geb. 28. 11. 1928, aus Kl.-Schrankheim, Kreis Rastenburg. Er befand sich 1945 bei einem Füsilier-Regiment in Mecklenburg.

Gesucht wird Gustav Hübner, geb. 11. 10. 1884 in Krausendorf. Er war zuletzt Schuhmacher in der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Stablack, Bez. Königsberg, tätig und wird seit Januar 1945 vermißt.

Gesucht wird August Jeromin, geb. 19. 3. 1865, aus Griesen, Kreis Treuburg. Er wird seit dem 28. 1. 1945 vermißt und befand sich zuletzt in der Nähe eines Gutes an der Chausse Richtung Bischofsburg-Rößel.

Gesucht wird Johann Jerosch, geb. 10. 2. 1903, aus Ludwigshagen, Kreis Johannisburg.

Gesucht werden aus Rhein, Kreis Lötzen, folgende Landsleute: Frau Monski, Frau Dombrowski, Frau Kownatzki, Frau Mertens, Frau Bahl, Familie Danneberg, die Familien Rosinski, Schmidtke, Saroka und Fleischermeister Malessa.

Gesucht wird Ludwig Pruschinski, geb. 19. 5. 1887, aus Graiwen bei Lötzen, vermißt seit dem 20. 1. 1945.

Gesucht wird Gerhard Wilhelm Gottfried Roggenbrodt, geb. 9. 8. 1929, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Kirchenstr. 14. Er war Lehrling bei der Vereinsbank in Zinten und soll 1945 in Königsberg gesehen worden sein.

Gesucht wird Gottfried Tschirren, geb. 16. 8. 1878, früher Viehpfleger auf Rittergut Liep bei Königsberg. Er soll am 10. 4. 1945 von den Russen verschleppt worden sein.

Gesucht werden Hermann und Walter Wilde, früher vermutlich Lauth bei Königsberg wohnhaft gewesen.

Gesucht werden Rudolf Zimmermann, geb. 1902 in Lapken bei Wartenburg, Kreis Allenstein, seine Ehefrau Ottilie Zimmermann, geb. Kiwit, und deren Kinder Georg, Bernhard, Bruno, Erich, Franz und Anna Zimmermann, geb. in Lapken bei Wartenburg, Kreis Allenstein.

Gesucht wird Ilse Fechner-Lachmann, geb. Juni 1919 in Hohenstein, Tochter des Herrn Dr. Lachmann. Sie hatte zwei Brüder (Gerhard und Peter).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

**Wer kennt den am 5. 4. 1940 in Heilsberg geborenen Herbert Karwatzki bzw. dessen Eltern und kann nähere Angaben machen? Wer kennt überhaupt Landsleute aus Heilsberg, die den Familiennamen Karwatzki tragen?**

**Wer kann über den am 7. 8. 1920 in Knippelsdorf geborenen Herbert Kuhr bzw. über dessen Angehörige Angaben machen? Er soll in Lobitten bzw. Schönfließ, Kreis Königsberg-Land, wohnhaft gewesen sein.**

Fräulein Johanna Krogull, geb. 4. 1. 1920 in Launau, Kreis Heilsberg, dort auch wohnhaft gewesen, benötigt Zeugen, die den Aufenthalt bestätigen können.

Zuschriften bitte unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Hamburg 24, Wallstraße 29.

## Tote unserer Heimat

### Franz Todtenhöfer †

Am 22. März verstarb in Berlin der weit über Ostpreußen hinaus bekannte Kaufmann und Fabrikant Franz Todtenhöfer aus Königsberg. Sein Fahrrad-, Nähmaschinen- und Automobilgeschäft auf dem Steindamm 142/143 war das größte seiner Art nach dem von Winter/Berlin. Unter anderem hatte er die Generalvertretung der Opel-Werke für Ost- und Westpreußen, für Danzig und für das Baltikum inne. In der Fuchsberger Allee besaß er eine große Automobil-Werkstatt, und Ende der Zwanziger Jahre erbaute er eine der ersten Hochgaragen Deutschlands in Königsberg. Nach der Vertreibung und in einem Alter, in dem die meisten sich von ihrer Arbeit ausruhen, baute er in Berlin wieder eine Fabrik für Fahrradzubehörteile auf.

Franz Todtenhöfer war ein großzügig denkender Arbeitgeber; seine Angestellten brachten ihm die größte Verehrung entgegen. Er verlangte wohl viel, beteiligte sie aber an seinem Gewinn. Er ebnete jedem den Weg, dem sich größere Erfolgschancen boten. Viele seiner einstigen Angestellten wurden selbständig oder sie bekleiden heute verantwortungsvolle Stellungen in der Industrie, im Handel und bei Banken. In der Stille tat er viel Gutes, machte es aber zur Bedingung, daß hierüber nicht gesprochen werden durfte; jeder Dankesbezeugung ging er aus dem Wege.

Seinen Erfolgsweg begann Franz Todtenhöfer mit sehr geringen Mitteln; als einer der ersten führte er das Fahrrad, damals das Hochrad, in Ostpreußen ein, auf dem er viele Rennen gewann. Er förderte den Fahrradsport sehr. Man sah ihn häufig auf dem Fahrrad in den Straßen Königsbergs, obwohl ihm Autos zur Genüge zur Verfügung standen. 1921 gründete er den Verein für Fahrradwege, dem die Anlage der schönen Radfahrwege in Ostpreußen zu danken war. Nicht nur seine Angestellten und Sportfreunde, auch zahlreiche Landsleute sonst, werden seiner in Trauer gedenken.

## Aus der Geschäftsführung

Eine gute Pflegestelle für seinen neunjährigen Sohn in gesunder evangelischer Familie — möglichst in den Hamburger Elbgemeinden — sucht Königsberger Landsmann.

Angebote an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29, unter HBO/K.

# Wir gratulieren . . .

**zum 90. Geburtstag**

am 21. April Frau Marie Lankau, geb. Gaude, aus Osterode, Schlageterstraße 18. Sie wohnt bei ihrer Tochter Olga in der sowjetisch besetzten Zone; sie ist zu erreichen über Lehrer Richard Lankau, Eckernförde, Reeperbahn 29.

am 22. April dem Architekten i. R. Waldemar Koehler aus Königsberg, Preyler Weg 2, jetzt bei seiner Tochter Annemarie in Partenstein, Haus Nr. 315, Kreis Lohr am Main.

**zum 88. Geburtstag**

am 14. April Richard Paschke aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Hildesheim, Feuerbacher Weg 11.

**zum 85. Geburtstag**

am 28. April Frau Helene Ruddigkeit, geb. Gailus, aus Tilsit, Ragniter Straße 1, jetzt bei ihrer Tochter Lena Braukmüller in Salzhemmendorf, Post Elze in Hann., Hauptstraße 12.

am 1. Mai Frau Elise Falk, geb. Butzke, aus Königsberg, Steindammer Wall 33, jetzt mit ihrer Tochter Erna in (17b) Hausach, Hauptstraße 27.

**zum 84. Geburtstag**

am 17. April Frau Minna John aus Friedenberg, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Kloth in Tübingen, Katharinenstraße 7.

**zum 83. Geburtstag**

am 17. April der Oberschullehrerin a. D. Anna Brandtstäter aus Osterode, jetzt Essen-Heisingen, Ostpreußenstraße 36.

am 20. April der Witwe Marianne Preuß, geb. Augustin, aus Königsberg, Markgrafenstraße 1, jetzt bei ihrer Tochter Frau Dr. Evalotte Parplies in Flüren 79 bei Wesel, Kreis Rees/Niederrhein.

am 30. April Frau Pfarrer Edith Walter, geb. Larz, aus Marwalde, Kreis Osterode. Sie wohnt in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen über Pfarrer Wilfried Walther, Heidelberg, Schröderstr. 8.

der Fleischermeisterswitwe Julianne Goerke, geb. Brassat, aus Tilsit, Friedrichstraße 64, jetzt Lübbecke in Westf., Haberland 18.

**zum 81. Geburtstag**

am 18. April Frau Hedwig Schneider, geb. Danehl, aus Königsberg, jetzt in Basthorst, Kreis Herzogtum Lauenburg.

am 25. April dem Landwirt Johann Schulz aus Huntenberg, Kreis Braunsberg, jetzt mit seiner Tochter Hildegard in Herrischried 45, Kreis Säckingen, Baden.

am 1. Mai Frau Maria Hennig aus Labiau, Hindenburgstraße 10, jetzt im Altersheim Bad Kirnhalden, Post Bleichheim, Kreis Emmendingen (Schwarzwald).

**zum 80. Geburtstag**

am 26. April dem Grund- und Drogeriebesitzer und Dolmetscher Erich Hoeler aus Treuburg, Markt 8—9, jetzt in Oldenburg in Holstein-Putlos, Baracke OB III.

am 27. April Frau Helene Borchert, geb. Felgendreher, aus Naußeden bei Eydtkuhnen. Sie wohnt bei ihrer Schwiegertochter in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen über Familie Kluge, Rotenburg/Hann., Soltauer Straße 55.

am 27. April dem Fleischermeister Albert Hennig aus Poggenpfuhl, Kreis Samland, jetzt bei seinem Sohn Kurt in Launsbach über Gießen, Kr. Wetzlar.

am 28. April Friedrich Plehn aus Cranz, Wikingerstraße 12, jetzt in Schwarzach, Pelzgasse 190, Kreis Bühl/Baden-Württemberg.

am 29. April dem Landwirt und Müllermeister Otto Pliquett aus Ringfelde (Groblischken), Kreis Goldap, jetzt Klostermoor 22, Kreis Osterholz, Bez. Bremen.

am 30. April der Witwe Karoline Broschk aus Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Emmi Münster in Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 4 a. Silvester 1954 erlebte sie die Freude der Heimkehr ihres Schwiegersohns Dr. Ernst Münster, dem letzten Direktor des Hochschulinstituts für Leibesübungen an der Universität, aus russischer Gefangenschaft. Das Schicksal ihres Sohnes Gustav, von dem die letzte Nachricht aus einem Kriegslazarett in Olmütz 1945 eintraf, ist immer noch nicht geklärt.

am 1. Mai dem Landrat a. D. Karl Stankewitz, der bis zum Jahre 1933 den Kreis Braunsberg leitete und dann nach Königsberg, Kastanienallee 2 b, zog. Er wohnt jetzt mit seiner Familie in St. Ottilien, Oberbayern.

am 2. Mai Frau Minna Steinau, geb. Schulz, aus Paulswalde, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Frau Ruth Kunkel in Bad Segeberg, Ihlwald.

**zum 75. Geburtstag**

am 30. März dem Hauptlehrer a. D. und Organisten Gustav Glaß aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Benstaben über Bad Oldesloe.

am 15. April der Witwe Else Arlart, geb. Ditlof, aus Ebenrode, den sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Wolfenbüttel, Doktorkamp 9, verlebt. Ihr ständiger Wohnort ist jetzt Batzenhofen bei Augsburg.

am 20. April Frau Ida Kallweit aus Tilsit, Gr. Gerberstraße 6 a, jetzt bei ihren Töchtern in Altena in Westfalen, Lüdenscheider Straße 30.

am 22. April Rudolf Hüberner, Teistimmen, Kreis Rößel. Bis zu seiner Vertreibung war er 40 Jahre als Postagent und Amtssekretär in seinem Heimatort tätig. Er wohnt jetzt bei seiner jüngsten Tochter Erna in Nürnberg, Gertrudstraße 9.

am 22. April dem Werkmeister i. R. Gustav Senkbeil aus Ortelsburg, jetzt Remscheid, Kirchhofstr. 24.

am 24. April dem Polizeibeamten i. R. Otto Stellmacher aus Königsberg, Oberrollberg 14, jetzt in Lübeck, Kleiner Vogelsang 4.

am 25. April der Witwe Wilhelmine Scheer, geb. Benneckenstein, aus Ragnit, Kirchenstraße 1, jetzt in Sarstedt/Hann., Steinstraße 12.

am 27. April dem Bankvorstand i. R. Max Weber aus Königsberg, Markgrafenstraße 7, jetzt Bremen-Lesum, Käthe-Kollwitz-Straße 26. Am gleichen Tage feiert er mit seiner Ehefrau Frieda, geb. Ruhnau, den 45. Hochzeitstag.

am 30. April Frau Margarete Mueck aus Königsberg, Victoriastraße 3, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard in Reutlingen, Kreis Stuttgart, Oberamteistraße 31.

## Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 24. April August Behnert und seine Ehefrau Auguste, geb. Rothermund, aus Schönbrunn bei Angerburg. Das Ehepaar wohnt jetzt in Hof-Schneede über Walsrode/Hann.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 14. April der Hauptlehrer a. D. und Organist Gustav Glaß und seine Ehefrau Hedwig, geb. Fischer, aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau. Dort war Landsmann Glaß Standesbeamter und Schiedsmann; er hatte noch andere Ehrenämter inne. Wertvolle Arbeit leistete er für seinen Heimatort, indem er die verlorengegangene, jahrhundertealte Dorfchronik aus dem Gedächtnis niederschrieb und sie bis zum Tage der Vertreibung ergänzte. — Das Ehepaar wohnt in Benstaben über Bad Oldesloe.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 20. April die Eheleute August Glowka und Frau Auguste, geb. Gottschalk, aus Lötzen, Schwidderer Chaussee, jetzt Wiesbaden, Westendstraße 7.

Am 23. April feiern Mittelschulrektor a. D. Emil Schmischke und seine Ehefrau Elise, geb. Rußland, das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Schmischke war der Leiter der Kneiphöfschen Mädchen-Mittelschule in Königsberg. Das Ehepaar wohnt in Hannover, Lönsstraße 21.

## Prüfungen und Jubiläen

Sigrid Schipporeit, Tochter des Maurermeisters Paul Schipporeit, aus Königsberg-Metgethen, die im Mai 1951 aus sowjetischer Internierung nach Westdeutschland kam, bestand ihr Examen als Säuglingsschwester in Kassel.

An der Staatlichen Krankenpflegeschule des Städtischen Krankenhauses Hamm in Westf. bestanden das Staatsexamen in der großen Krankenpflege: Waltraut Rose, Tochter des Schreinermeisters Eduard Rose aus Tilsit, Hindenburgstraße, jetzt Herringen bei Hamm in Westf. — Ursula Hinz, jüngste Tochter des Bauern Ludwig Hinz aus Schwiddern, Kreis Lötzen, jetzt Burghaun, Kreis Hünfeld/Hessen, Gartenstraße 11.

Paul Koallick, bis 1945 Direktor des Städtischen Gaswerkes der Seestadt Pillau, feiert am 25. April sein 50jähriges Dienstjubiläum. 1924 übernahm er die Leitung des dortigen Werkes. Die Gründung des Schwimmvereins und der Bau der Schwimmanstalt sind mit seinem Namen verbunden. Nach der Vertreibung fand er mit seiner Familie in Goslar/Harz und im dortigen Gaswerk ein neues Wirkungsfeld.

Der Malerobermeister Bernhard Bönigk aus Heilsberg begeht am 25. April das 50jährige Berufs- und das 30jährige Meisterjubiläum. Er wohnt in Eichen, Kreis Siegen/Westf.

In Toronto/Canada feierte die Baugesellschaft H. B. Horn & Sons Ltd. (Ont 272 Yonge Blvd.) ihr 55jähriges Bestehen. Die Firma, die viele große Bauten ausführte, wurde 1900 von dem Vater des jetzigen Senior-Inhabers in Königsberg gegründet. Außer der Hauptfirma gab es noch eine Zweigniederlsasung im südlichen Ostpreußen sowie die bekannte „Königsberger Zementwarenfabrik" in Palmburg, mit eigenen Kiesgruben.

Friedmund Melchert, früherer Schüler der Hindenburg-Oberschule Königsberg, Sohn des Landesinspektors Melchert aus Königsberg, Samitter Allee 131, jetzt Braunschweig, Wilmerdingstr. 10, bestand an der Technischen Hochschule in Braunschweig die Prüfung als Dipl.-Ing. für Elektrotechnik.

Günter Gawlick aus Königsberg, Otto-Reinke-Straße 3, jetzt Flensburg, Adelbylund, Angelsunder Weg 58, bestand in Kiel das Staatsexamen in den Fächern Latein und Englisch.

Hannelore Hafke, Tochter des Bankvorstands Carl Hafke aus Bartenstein, jetzt Frankfurt/Main, Reinhardstraße 17, bestand das pharmazeutische Vorexamen.

Gerda Geleßus, Tochter des Bauern Emil Geleßus aus Steinflur, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kurtsiefen bei Seelscheid, Bezirk Köln, bestand das Examen als Krankenschwester im Luisen-Hospital in Aachen.

Brigitte Kirstein, Tochter des Kaufmanns Erwin Kirstein aus Ebenrode, jetzt Wolfsburg, Windthorststraße 17, bestand das Staatsexamen als Kindergärtnerin und Hortnerin.

Renate Peikowski aus Königsberg, Unterhaberberg 8 a, jetzt Angelbeck über Quakenbrück, Haseknie, bestand das Examen als Säuglings- und Kinderschwester in den Städtischen Krankenanstalten zu Bremen.

Helga Fahl, Tochter des verstorbenen Landwirts Anton Fahl aus Leynau, Kreis Allenstein, jetzt Josefsstift Celle/Hann., bestand das Examen als Krankenschwester am Katholischen Krankenhaus in Koblenz.

## Das Abitur bestanden

Doris Aschmoneit, Tochter des Landwirts Fr. Karl Aschmoneit aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Emmendigen/Freiburg im Breisgau, Fritz-Boehler-Straße 7a, an der Oberschule für Mädchen in Nienburg/Weser. — Lothar Czinczel, Sohn des Lehrers Paul Czinczel aus Vorbergen, Kreis Treuburg, jetzt Osnabrück, Leischaftsstraße 38, am Ratsgymnasium in Osnabrück. — Hans-Anton Papendieck, Sohn des Dipl.-Landwirts Dr. Hans Papendieck, aus Königsberg, jetzt Ludwigsburg in Württemberg, Bozener Straße 1, am Dillmann-Gymnasium in Stuttgart. — Hans Ulrich Puplick, Sohn des verstorbenen Werkmeisters Georg Puplick aus Ragnit, jetzt Dunsen, Post Harpstedt, Bezirk Bremen, an der Wirtschaftsoberschule in Lübeck. — Herbert Reinoß, Sohn des Maurers Karl Reinoß aus Schwarzberge, Kreis Lyck, jetzt in Alberweiler, Kreis Biberach, Württemberg, am Wieland-Gymnasium in Biberach a. d. Riß. Für gute Leistungen in Deutsch erhielt er den Scheffelpreis.

Klaus Harreuter, Sohn des Postsekretärs Ewald Harreuter aus Pr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Weidenau-Sieg, an der Aufbauschule in Hilchenbach.

Margit Horn, Tochter des verstorbenen Maschinenkaufmanns Horn (Landw. Genossenschaft) aus Lötzen, Danziger Str. 40, jetzt Barkhausen a. d. Porta, Weserstraße 4, am Neusprachlichen Mädchengymnasium in Minden in Westf. — Heinz-Günter Kirklies, zweiter Sohn des Bürovorstehers Max Kirklies aus Tilsit, jetzt Bremervörde, Neue Straße 19, an der Wilhelm-Raabe-(Ober-)Schule in Bremerhaven. — Klaus Adam, Sohn des verstorbenen Beamten der Raiffeisenbank Adam aus Königsberg, jetzt in Stadtoldendorf, am Staatlichen Gymnasium in Holzminden. — Rosmarie Arbaczewski, Tochter des Bankbeamten Helmut Arbaczewski aus Königsberg, Stägemannstraße Nr. 87, jetzt Raisdorf bei Kiel, an der Käthe-Kollwitz-Schule in Kiel. — Wolfgang Voelsz, Sohn des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Voelsz aus Königsberg, jetzt in Frankfurt am Main. — Dietrich Goebel, Sohn des gefallenen Studienrats Ernst Goebel aus Lyck, jetzt Preetz in Holstein, Wilhelm-Raabe-Straße 1, an der Staatlichen Oberschule in Preetz. — Elsa Kupczyk, Tochter des verstorbenen Oberzollinspektors Egbert Kupczyk aus Lyck, später Rastenburg, jetzt Hannover, Göttinger Chaussee 15, III., an der Oberschule in Wunstorf in Hann. — Doris Strewinski, Tochter des Landwirts Walter Strewinski aus Surminnen, Kreis Angerburg, jetzt Rendsburg, Mittelschulplatz.

Hans Sassning, Sohn des gefallenen Justizsekretärs Franz Sassning aus Kuckerneese, jetzt in Lehrte, Hann., Königstraße 14, an der Oberschule in Lehrte.

Ulrich Fahl, Sohn des verstorbenen Ziegeleibesitzers Ernst Fahl aus Warlack, Kreis Heilsberg, jetzt Babenhausen/Hessen, Bahnhofstraße 5, an der Oberschule in Dieburg/Hessen.

## „Kamerad, ich rufe dich!"

Am 14. und 15. Mai wird in Hückeswagen (Rheinland) das diesjährige Wiedersehenstreffen der Kameradschaft ehemaliger Pi 11er und 126er im Rahmen einer Wiedersehensfeier der 11. (ostpr.) Inf.-Div. stattfinden. Sofortige Anmeldungen an Herrn Martin Trzyuka, Hückeswagen )Rheinl), Nordstraße 15, erbeten.

Beim Ostertreffen der „Traditionsgemeinschaft Leichte Flakabteilung 71" unter der Schirmherrschaft des ersten Abteilungskommandeurs, General der Flakartillerie a. D. Job Odebrecht, waren 45 Kameraden anwesend. Die wichtigsten Punkte der Arbeitstagung waren: Vermißtensuche, Geschichte der Abteilung, Verbreiterung der Organisationsarbeit. Es zeigte sich deutlich, daß bei der Vermißtensuche neue Wege beschritten werden müssen. Zuschriften von Kameraden erbittet Heinz Stobbe, Kassel-Wilhelmshöhe, Brabanter Straße 47.











## Offene Stellen

Zuverlässige und erfahrene **Hausgehilfin** 30—40 Jahre alt, in angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung für evgl. 3-Pers.-Haushalt in Einfamilienhaus nach Düsseldorf gesucht. Angenehmes Arbeiten, moderne Haushaltsgeräte, eigenes Zimmer mit Zentralheizung, Fließwasser und Radio. Zuschriften erbeten an Karl-Heinz Gramm, Düsseldorf, Corneliusstraße 24

**Dauer-Heimarbeit** (Haupt- u. Neben-Erwerb) für insges. 1500 Männer u. Frauen nach allen Orten. H. Räder, (13a) Nürnberg-2, Schließfach 604/31 (Rückporto).

WER will nebenberuflich 40 DM wöchentlich durch Verteilung von BREMER-QUALITÄTS-KAFFEE an Hausfrauen verdienen? Bewerbungen an: KAFFEE-GROSSHANDEL WERNER BOLLMANN Bremen-H Postfach 561

Vertreterinnen und Vertreter für den Verkauf von Bettfedern und Federbetten gesucht J. MYKS Bettfedern - Schleißerei - Sort. Fabrikation Düsseldorf, Kruppstraße 98

Ihr Risiko: 1 Postkarte Ihr Vorteil: 1 Dauerexistenz v. Fa. Küppers K.G. Offenbach-Glan 6

Perf. **Bildereinrahmer** für selbst. Tätigkeit in Fachgesch. Bremen-Nord gesucht. Eintritt kann sof. erfolgen. Ausführl. Bewerb. erb. u. Nr. 53 104 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gesucht in Dauerstellung zum 1. 5. od. spät. sehr erfahrener **Pferdepfleger** für kleinen Reit/Zuchtstall in Schlesw.-Holstein. Bedingung Leichtgewicht. Heiratsmöglichkeit später gegeben. Angeb. mit allen Unterlagen und Photo erb. u. Nr. 53 410 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Einen jüngeren **Mann** für 18 ha Land- u. Gastwirtschaft, der mit Landwirtsch. vertraut ist, Trecker u. Pferde vorh., u. selbst. arbeit. kann, braucht zum 1. Mai 1955 Fr. Wischnat, Neu-Horst b. Mölln.

Suche für leichte Arbeiten in der Landwirtschaft ordentl., alleinst., **älteren Mann** (mögl. Rentner). O. Sonntag, Brunsholm üb. Kappeln, Kr. Flensburg.

Rüst. **Rentner** (od. Burschen) und **1 Mädel** z. Hilfe i. Landw. bei Familienanschl. sucht K. Groneberg, Wulferdingsen, Kr. Minden.

Suche für meinen landw. Betrieb (25 ha) einen **jungen Mann,** 16—19 Jahre, oder einen led., ält. Mann, der auch melken kann (Melkmaschine vorh.) und auch noch andere Arbeiten mitverrichtet. Familienanschluß u. guter Lohn. Bin selbst Ostpr. Meld. erb. Paul Heinrich, Nettesürsch b. Polch, Kreis Mayen, Reg.-Bez. Koblenz.

**Alleinst. Mann** (bis 50 J.), der gewillt ist, in der Landwirtschaft zu arbeiten, bei gutem Lohn, findet eine Heimat b. August Waldmann, Ehringshausen, Post Gammersfeld, Kr. Crailsheim, Württemberg.

Für meinen Betrieb, Weinbau mit Landwirtschaft, 5 ha, suche ich fleißiges, selbst. u. zuverlässiges **Ehe-** od. **Geschwisterpaar,** bei vollem Fam.-Anschl. mit gutem Lohn. Bildzuschr. (zurück) erb. Friedrich Kost, Horrweiler über Bingen (Rhein).

**Alleinst. ältere Frau** findet freie Aufnahme in Försterei gegen Übernahme kleinerer Haushaltsarbeit. Zuschr. erb. u. Nr. 53 099 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Jüngere Hausangestellte** in größ., modern eingericht. Haush. ges. (Evtl. Kochkenntnisse u. entspr. Lohn). Eig. Zimmer, guter Lohn, Hilfe, Putzfrau und Gärtner vorhanden. Angeb. unfrankiert an Frau Brauereibesitzer J. Wirichs, Krefeld, Obergath 90.

Per sofort noch **1 Mamsell,** ges. Alters, gesucht. Gaststättenbetriebe Berliner Hof u. Pique As, Inh. Robert Lasarzig, Gelsenkirchen, früher Schloß am Meer, Ostseebad Cranz.

Krankenhaus Lenglern sucht zur sofortigen Einstellung **1 Schwester, 1 Küchenhilfe** mit Kochkenntnissen und **Stationshilfen.** Einzelzimmer werden zur Verfügung gestellt.



Perfekte **Köchin** für gepflegte Privatklinik (20 Betten) zum 1. 6. 55 gesucht. Anlernen von Kochlehrlingen erwünscht. Referenzen u. Gehaltsanspr. an Privatklinik Dr. F. W. Wichmann, Korbach, Waldeck, Eidinghäuser Weg 7.

Suche zum 1. Juni selbständige **Stütze** die Wert auf angenehme Dauerstellung in gepfl. Etagenhaushalt legt. 2 Kinder, 16 u. 12 J. Eigenes Zimmer mit fließend. Wasser, Zentralheizung. Gaede, Düsseldorf Herderstraße 72/74

Gesucht ein Ostern konfirmiertes Mädchen als **Hausgehilfin** für kl. Landhaush. Hans Schnoor, Passade über Kiel, Ruf Schönberg i. H. 457.

Suche **junges Mädchen** für Haushalt u. Geschäft (Schlachterei). Bewerb. erb. u. Nr. 53 096 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Junges, freundliches **Mädchen** bei Familienanschluß, auch z. Bedienen der Restaurationsgäste, sofort gesucht. Gute Behandlg. Putzfrau vorhanden. Frau Betty Grafweg Solingen, Blumenstr. 44

Kl. Kurpension, ganzjährig geöffnet, sucht eine umsichtige **Stütze.** Kochkenntn. erwünscht. Flüchtling od. Kriegerwitwe mit beglaubigten Zeugnisabschr. Bew. erbittet Frau Volmer, Diez a. d. Lahn, Louise-Seher-Straße 22.

Für gepfl. Haushalt (3 Pers.) jüngeres, auch schulentlassenes Mädel als **Zweithilfe** gesucht. Frau Herbert Rotmann, Burgsteinfurt, Westf., Lindenstraße 5.

Für landw. Betrieb in Herten, Kr. Recklinghausen, wird zu sofort ein **Mädchen** für Haus u. Garten gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung werden zugesichert. Angeb. erb. Bauer Hermann Peters, Herten-Backum, Westfalen, Teichstraße 18.

Suche zum 1. 5. für unseren landw. Haushalt kinderliebes, jg. **Mädchen,** welches mit einem 2. in der Arbeit wechselt, kein Melken, bei Fam.-Anschl. u. Gehalt. Frau A. Göttsch, Passade über Kiel, Tel. Schönberg i. H. 251.

Suche für meinen Haushalt ordentliches **Mädel,** 16—22 J. Gute Unterk. u. Familienanschl. 2. Heimat. Angeb. erb. Frau Hedwig Viehweg, Rheurdt/Niederrhein, Kr. Moers.

**Für Luxemburg gesucht:** Kinderlb. **Mädchen** f. mod. Haush. Eigenes Zim. m. Heißw., Heizg. u. Dusche. Sehr hoh. Lohn. Lewandowski, Larochette (Luxemburg).

Suche zu sofort oder später junges **Mädchen** für Landwirtschaft, Familienanschl. u. gut. Lohn. Gottfried Stölting, Herford, Bismarckstraße 121.

**Mädchen,** junges, gewandtes, für Haushalt und Küche für sofort od. später gesucht. Hotel-Restaurant „Westfalenhof", W. Freese, Westerenger üb. Herford.

**Kinderliebes Mädchen** oder auch ältere Persönlichkeit f. Privathaushalt m. 2 Kindern gesucht. Angeb. mit Gehaltsforderungen erb. u. Nr. 53 412 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche flinkes, ehrl. **Mädel** als Lernende für meinen Fleischereibetrieb od. für Hilfe in Haushalt und Laden. Kost und Logis im Hause. Raum Hannover (früher Königsberg Pr.). Bewerb. erb. u. Nr. 53 449 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Für Arzthaushalt (2 Erw., 2 Kinder, nur Privatwohnung) zuverlässige, ehrl. **Hausgehilfin** sofort oder zum 1. 5. gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. an Dr. med. Sulanke, Kinderarzt, (22a) Mettmann (Rhld.), Bahnstraße 65.




**Haustochter,** die Gelegenheit zum Kochenlernen hat, von ält. ostpr. Lehrfr. f. Landhaush. m. kl. Pension gesucht. Langél, Jagdhaus, Horst bei Bad Orb.

Suche **Haustochter,** 15—16 J., für leichte Hausarbeit bei vollem Familienanschluß zum 1. 5. od. 15. 5. Keine Kinder, keine Landwirtsch. Franz Burchert, Metzgerei, Wurstversand, Gronau, Westf., Eperstr. 32, Ruf 2228; früher Mohrungen, Ostpr.

Für kleinen Landhaushalt (2 Pers.) ehrl., zuverl. **Hausgehilfin** ges. Dir. i. R. Otto Heinisch, Hamminkeln bei Wesel, Kr. Rees, Iselmannshof.

Suche per sofort od. später **zwei tüchtige Hausmädchen,** die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sind. Kost u. Logis im Hause. Lohn monatl. 80 DM. Zuschriften erb. an Hotel „Drei Könige", Balve (Sauerland), Ruf 382.

Ich suche für sofort eine perfekte, anständige **Hausangestellte** in gepflegtem Haushalt. Dr. R. Bacher, Freudenstadt i. Schwarzw., Wiesenweg 11.

## Stellengesuche

Ostpreuße, 27 J., led., fünf Jahre als Fliesenleger-Helfer tät., sucht verkürzte Fliesenleger-Lehrstelle. Angeb. erb. u. Nr. 52 896 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abtlg., Hamburg 24.

Ostpr. Bauer, 45 J., verh., sucht **Beteiligung,** tätig u. mit L.A.G., an Kiesgrube od. anderem gewerbl. Unternehmen. Angeb. erb. u. Nr. 53 312 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schwester m. langj. guten Erfahrungen in Küche, Landwirtschaft (Geflügel) möchte sich verändern und sucht **geeignet. Position auf größ. Gut.** Angeb. u. Nr. 52 929 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

# FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer Tochter
LISELOTTE
mit Herrn
Gerichtsassessor
HERMANN DONNER
geben wir bekannt.
**Walter Feyerabend**
Generalleutnant a. D.
**und Frau Margot**
geb. Johst
Detmold,
Willi-Hofmann-Str. 45

Meine Verlobung mit Fräulein
LISELOTTE FEYERABEND
beehre ich mich anzuzeigen
**Hermann Donner**
Gerichtsassessor
Berlebeck bei Detmold

---

Die Verlobung ihrer Kinder
Lore und Siegfried
zeigen an
**Lina Knolle**
**Adolf Merner**
Oberltn. d. Gend. i. R.
**und Frau Meta**
geb. Schattauer
Prostken, Sensburg,
Schröttersburg
jetzt Neustadt a. Rbge.

Lore Knolle
Siegfried Werner
Verlobte

Ostern 1955

---

Ihre Verlobung geben bekannt
BEATE PFLUG
WERNER STRUCK
Neheim-Hüsten
Zum Müggenberg 49
Lüneburg
Am Kreideberg 31 a
früher Insterburg
Ostern 1955

---

Ihre Vermählung geben bekannt
WALTER BAUER
UND FRAU ERNA geb. Iwan
Ortelsburg, Ostpr., Niederstraße 2
jetzt Hamburg-Lemsahl, Bielenbarg 23
März 1955

---

Ihre am 31. März 1955 vollzogene Vermählung geben bekannt
OMMO JUNG
Dipl.-Berging.
ROSEMARIE JUNG
geb. Kummetz
Loga/Leer
Ritterstraße 5
Clausthal-Zellerfeld I
Schwarzenbacher Str. 1
früher Jorksdorf
Kr. Labiau, Ostpr.

---

Statt Karten
Wir haben geheiratet
Fritz Scheffler
früher Neu-Weide, Kr. Schloßberg
Lieselotte Scheffler
geb. Ewers
Neufeld, 2. April 1955

---

Als Verlobte grüßen
Erna Rehse
Walter Schultheiß
Ackerau, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
jetzt Körborn
b. Kusel
Rheinpfalz
Oberalben
Kr. Kusel
Rheinpfalz
Ostern 1955

---

Am 3. April 1955 ist unsere jüngste Tochter Barbara konfirmiert worden.
Otto Kummetz
Jorksdorf, Kr. Labiau, Ostpr.
jetzt Clausthal-Zellerfeld
Schwarzenbacher Straße 1

---

Wir haben uns verlobt
Ingeborg Wichmann
Wolfgang Arndt
Dipl.-Ing.
Angerburg
J. Hamburg 19
Eidelstedter
Weg 71
Königsberg Pr.
jetzt Stuttgart
Kirchtalstr. 66

---

Unseren Landsleuten u. Geschäftsfreunden geben wir bekannt, daß wir am
15. März 1955
unser 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen konnten u. am
21. April 1955
das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.
**Kaufmann Fritz Wedrich und Frau**
früher Rastenburg, Ostpr.
jetzt Bremen
Braunschweiger Straße 81

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Goerke
Ute Goerke
geb. Bormann
Luanda/Angola
z. Z. Holzminden-Allersheim
Hamburg-Rönneburg
7. April 1955
fr. Königsberg Pr.
Klapperwiese 10

---

Statt Karten
Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.
Richard Bressem
und Frau
(24a) Steinau (Niederelbe)
den 15. April 1955

---

Unserem lieben Vati, Herrn
Eduard Hahn
Rektor i. R.
gratulieren wir am 28. April 1955 zum 70. Geburtstag.
Kinder und Enkel
Königsberg Pr.
Hinterroßgarten 48
jetzt Bremen
Würzburger Straße 11
und Wertheim a. Main
Mittlere Flur 4

---

Zum Gedenken
Es war ein sonniges Leben, das in soldatischer Pflichterfüllung im Osten ein frühes Ende fand.
**Frank Ehlers**
Oberltn. u. Adjutant
in einem Feld-Artl.-Regiment
geb. 18. 7. 1921 gef. 26. 4. 1945
Er lebt weiter in uns.
**Mutter und Geschwister**
damals Liebenthal, Landgestüt Marienwerder
**Irmgard Ehlers**, geb. Ferber
Wüstenrot
Kr. Heilbronn a. N.

---

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in Trauer unseres unvergeßlichen Sohnes, lieben Bruders
**Hans-Günther Klimeck**
Er ist in den letzten Apriltagen 1945 an einer schweren Verwundung gestorben und in seiner Heimaterde beigesetzt.
**Hermann Klimeck**
**Helene**, geb. Kleeberg
**Lothar als Bruder**
früher Königsberg Pr.
jetzt Dettingen (Erms)
Karlstraße 9

---

Zum zehnjährigen Gedenken
Am 21. April 1945 starb an den Folgen seiner Verwundung in Elsterwerda mein geliebter Mann, unser liebevoller treusorgender Vati
Leutnant d. Res.
**Max Preuß**
geb. 26. 11. 1910
In Liebe
und stillem Gedenken
**Ruth Preuß**
geb. Brilatus
**Brigitte und Irene**
als Töchter
Königsberg Pr.-Ponarth
jetzt Bremerhaven-G.
Schillerstraße 65

---

Zum zehnjährigen Gedenken
In Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben einzigen Sohnes
**Fritz Reisewitz**
geb. 26. 4. 1928 gest. 22. 4. 1945
Gr.-Dirschkeim, Kr. Samland
Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter
**Johanna Grund**
geb. Perschel
und meiner einzigen Schwester
**Gertrud Neumann**
geb. Grund
Beide starben 1947 den Hungertod in Klein-Blumenau, Kr. Samland.
In stillem Gedenken
**Gustav Reisewitz und Therese Reisewitz**
geb. Grund
Gehlenbeck 9, Kr. Lübbecke
Westfalen

---

Zum Gedenken
Am 26. April jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser Sohn
Oberfeldw. u. Flugzeugführer
**Erich Peter**
Ritterkreuzträger
und Inhaber anderer höchster Auszeichnungen
nach seinem Start von Neu-Brandenburg nach Berlin verschollen ist. Er war unser einziges Kind.
Wir beugen uns unter Gottes Fügung.
**Wilh. Peter und Frau Anna**
Wehlau, Essener Straße 5
jetzt Hüsbäke
über Oldenburg i. O.

---

Zum Gedenken
Nach zehnjährigem vergeblichem Warten gedenken wir in aller Stille meines unvergeßlichen Mannes und guten Vaters
Oberfeldwebel i. W.
**Fritz Waschkowski**
geb. 31. 8. 1910
der seit April 1945 bei den Kämpfen in Oberschlesien vermißt ist. Wer weiß etwas über sein Schicksal?
In Liebe
und stillem Gedenken
**Doris Waschkowski**
geb. Marschang
**Frank Waschkowski**
Goldap, Ostpreußen
Insterburger Straße 32
jetzt Mußbach, Pfalz
Schießmauerstraße 4

---

Nach einem schicksalsschweren Leben und dauerndem Hoffen auf eine Zusammenführung mit ihren Kindern starb am 5. März 1955 in Rostken, Ostpr., unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Witwe
**Frieda Mendrzyk**
geb. Piata
im Alter von 77 Jahren. Alle Bemühungen, sie herauszuholen, blieben erfolglos.
In stiller Trauer gedenken wir auch unserer lieben Geschwister, die tot und vermißt sind.
**Amalie Pawelzik**
geb. Mendrzyk
gest. April 1945 im Ural
**Emma Mendrzyk**
gest. Mai 1945 im Ural
**Martha Mendrzyk**
von der Roten Horde im Januar 1945 bei Rößel erschossen
**Willi Mendrzyk**
Polizeihauptwachtmeister
Dezember 1944 in der Tschechoslowakei vermißt
**Erich Mendrzyk**
Uffz.
bei Stalingrad vermißt
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Familie R. Mendrzyk**
**Anna Mendrzyk**, Rostken, Ostpr.
**Familie Ewald Grode**
sowj. bes. Zone
**Familie Emil Mendrzyk**
Herten, Diesteln
**6 Enkel und 2 Urenkel**
Adlig Simken, Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt Müllerheide, Oberbergischer Kreis

---

Am 24. April 1945 starb in Kolding, Dänemark, unser lieber Vater und Großvater
**Alfred Muret**
Königsberg-Metgethen
In treuem Gedenken
**Ilse Kerwien**, geb. Muret
jetzt Ahrensburg, Holstein
Am Rehm 11
**Heinz Muret und Frau Maria**
jetzt Düsseldorf
Münsterstraße 302
**Hans Kerwien und Frau Christa**, jetzt Hamburg,
Semperstraße 45

---

Am 2. April 1955 entschlief nach längerer schwerer Krankheit in einem Krankenhaus in der sowj. bes. Zone unser lieber Vater und guter Opa, der
frühere Landwirt
**Gustav Knocks**
früher Birkenfelde
Kreis Tilsit-Ragnit
im Alter von 77 Jahren.
Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Frau
**Minna Knocks**
geb. Knocks
die im Dezember 1944 auf der Flucht im Samland verstarb.
Im Namen aller Angehörigen
**Ernst Knocks und Frau Anni**, geb. Sokat
Lehrte in Hannover
Köthenwaldstraße 75

---

Am 2. April 1955 verstarb nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre, fern der Heimat, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
**Caroline Palfner**
geb. Staats
Sie folgte nun unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater
**Gustav Palfner**
der am 7. Oktober 1945 im Alter von 72 Jahren im Lager Chrastove b. Brüsau, Tschechoslowakei, infolge Lagerstrapazen verstorben ist.
In stiller Trauer
**Otto Palfner und Frau Minna**, geb. Herbst
Kalldorf, Vlotho
**Otto Höfer und Frau Lisbeth**, geb. Palfner
Flensburg
**Hans Barta und Frau Minna**, geb. Palfner
Köln-Buchforst
Ebenrode, Ostpr., Gartenstr. 2
jetzt Flensburg
Glücksburger Straße 5

---

Zum Gedenken
Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meiner geliebten, herzensguten Mutter, Frau
**Ida Zerrath**
geb. Zerrath
geb. 19. 9. 1883 — gest. 24. 4. 1945
Doblienen
Kr. Elchniederung, Ostpr.
Gleichzeitig gedenke ich in Liebe meines treusorgenden Vaters, des
Landwirtes
**Otto Zerrath**
geb. 23. 5. 1872 — gest. 28. 5. 1945
Doblienen
Kr. Elchniederung, Ostpr.
Beide starben infolge Kriegseinflüsse auf der Flucht in Ostpreußen.
In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen:
**Wilhelm Zerrath**
früher Doblienen
Kr. Elchniederung, Ostpr.
jetzt Darmstadt-Eberstadt,
Brunnenweg 39

---

Zum Gedenken
Am 25. April 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem meine inniggeliebte Mutter
**Gertrud Feyer**
geb. Prill
auf der Flucht durch Bombenangriff auf der Insel Hela ums Leben kam.
In bleibender Trauer
und Liebe
**Ruth Feyer**
früher Königsberg Pr.
Alter Garten 46
jetzt Reinfeld i. Holst.
Auguststraße 7

---

Am 28. Dezember 1954 entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
**Marie Wittke**
geb. Leimbaum
im 80. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Gertrud Knop**, geb. Wittke
Wisdehlen, Kr. Gerdauen, Ostpr.
jetzt Hamm/Westf.
Wichernstr. 68.

---

Was beugst du dich nieder, o Seele in mir, was suchst du vergebens den Frieden allhier? — Es brausen die Wogen der Trübsal daher, oft schwanket mein Schifflein auf tobendem Meer! —
In tiefer Wehmut gedenke ich meiner einzigen lieben guten Schwester
**Elvira Pröck**
die am 22. April 1945 einen qualvollen Tod erleiden mußte. Ich habe sie zusammen in einem Grabe mit Frau
**Käte Schwill**
aus Tannenwalde b. Königsberg
die am 24. April verstarb, beerdigt in Papuschienen bei Gr.-Schirrau, Ostpr. Auf diesem Wege danke ich Herrn Jakobeit aus Kr. Labiau, der beide Särge gezimmert und mir geholfen hat!
Unser liebes herzensgutes Muttchen, Frau
**Martha Pröck**
geb. Wenk
wurde uns am 17. März 1945 von den Russen entrissen. Nachbarn gaben mir bekannt, daß sie in einem Treck der nach Rautenberg führte, im April 1945, östlich Insterburg liegen gelassen wurde, da sie vor Schwäche nicht weiter gehen konnte!
Ferner gedenke ich meines lieben treusorgenden Mannes
Schiffsführer
**Erich Beuth**
der seit 1947/48 aus Berlin-Lichterfelde West verschollen ist. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Erbitte Nachricht.
In Liebe, Dankbarkeit und tiefem Schmerz
**Erna Beuth**, geb. Pröck
Maulen bei Königsberg
am Frischen Haff
(Gartenbaubetrieb)
jetzt Birresdorf
über Remagen/Rhein
Schallstraße 7

---

Zum Gedenken
Am 13. April 1955 jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem meine unvergeßliche Frau, unsere innniggeliebte Mutti, meine einzige Schwester
**Charlotte Krüger**
geb. Laupichler
geb. 13. 11. 1899
durch Bombardierung ihres Fluchtschiffes am 13. April 1945 verschollen ist.
In stetem Gedenken
**Alfred Krüger**, Helmstedt
**Rosemarie Helskens**
geb. Krüger
Antwerpen, Belgien
**Vera Krüger**, Hamburg
**Grete Laupichler**
Lüdenscheid
früher Bischofsburg, Ostpr.
Marktplatz 18

---

Am 15. April 1955 verstarb bei ihrer jüngsten Tochter in der sowj. bes. Zone unsere herzensgute Mutter, Schwiegerund Großmutter, Frau
**Auguste Nagel**
geb. Borowski
Witwe des Fleischermeisters
**Carl Nagel**
aus Rastenburg, Ostpr.
Hippelstraße 18
im 79. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
**Frieda Fouquet**, geb. Nagel
Wilhelmshaven
Braunschweigstraße 9

---

In Liebe und Ehrfurcht gedenken wir unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
**Auguste Borst**
geb. Amende
Königsberg Pr.
sowie unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
**August Schulmann**
Gerdauen, Ostpr.
die beide auf der Flucht 1945 ihr Leben lassen mußten.
In Dankbarkeit ehren sie
**Willy Borst und Frau Emma**, geb. Schulmann
**Hans-Joachim Borst**
**Alfred Borst**
Königsberg Pr., Reickestr. 4
jetzt Eßlingen a. N.
Ob. Beutaustr. 30 b

---

Fern ihrer lieben Heimat ist unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
**Amalie Paske**
geb. Skerstupp
am 3. April 1955 vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres von uns gegangen.
Sie folgte nach sieben Jahren unserem lieben Vater
**August Paske**
in die Ewigkeit.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
**Albert Paske**
Langendorf, Kr. Labiau
Ostpreußen
jetzt Päpsen, Kr. Diepholz

---

In der Abendstille des 22. März 1955 entschlief im 77. Lebensjahr plötzlich und unerwartet in Berlin-Nikolassee nach einem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat unser liebes Muttchen, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin, Frau
**Henriette Gromm**
geb. Banuscha
früher Prassen, Leunenburg
Kr. Rastenburg
Ihr Leben war Liebe und Fürsorge bis zuletzt.
**Max Siepert**
**Anna Siepert**, geb. Gromm
sowj. bes. Zone
**Willy Gromm u. Frau Emma**
geb. Leyk, Hamburg-Bramfeld, Anderheitsallee 26
**Paul Gromm und Frau Anni**
geb. Rileit, Leese 21, Kreis Nienburg (Weser)
**Dr. Reinhard Lieschke**
**Frieda Lieschke**, geb. Gromm
Berlin-Zehlendorf
Machnower Straße 4
**sieben Enkelkinder und vier Urenkelkinder**
Die Beisetzung fand im Sinne der Entschlafenen in aller Stille in Berlin-Nikolassee, Waldfriedhof, statt.

---

Zum Gedenken
Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem meine liebe, unvergeßliche Frau, unser liebes Mamchen, Schwiegermutter und Oma, Frau
**Henriette Herbst**
geb. Enseleit
geb. am 26. 2. 1894
gest. am 18. 4. 1945
im Gefangenenlager Samara (Sibirien)
In stillem Gedenken:
**Heinrich Herbst**
**Heinz Herbst u. Frau Hedwig**
**Harry Loeper und Frau Rose**, geb. Herbst
**Heinz Kulardy und Frau Gertrud**, geb. Herbst
**und 4 Enkelkinder**
Landwehr
Kreis Insterburg, Ostpr.
jetzt Königshoven, Kr. Bergheim (Erft), Bez. Köln

---

Am 19. Februar 1955 nahm Gott meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi
**Lina Ehrenhardt**
geb. Krebs
im Alter von 67 Jahren zu sich in die ewige Heimat.
In stiller Trauer
**Aug. Ehrenhardt**
Justizoberwachtmstr. i. R.
**Hanna Panitz**
geb. Ehrenhardt
**Ruth Ehrenhardt**
**Walter Ehrenhardt**
(Kanada)
**Paul Panitz**
**Elisabeth Ehrenhardt**
geb. Stocker
**und vier Enkelkinder**
München 59
Edeltrautstraße 53
früher Insterburg
Moltkestraße 10

---

Wenige Tage nach ihrem 81. Geburtstage ist unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau
**Olga Jankowsky**
geb. Meineke
früher Königsberg Pr.
heute sanft entschlafen.
Sie folgte nach zehn Jahren unserem lieben Vater
**Otto Jankowsky**
Vermessungsrat a. D.
der am 22. Februar 1945 auf der Flucht in Alsfeld (Obh.) starb.
In stiller Trauer
**Werner Jankowsky und Frau**
Lübeck, Stresemannstr. 9
**Margot Jankowsky**
Lintorf, Bez. Düsseldorf
**Gerhard Jankowsky u. Frau Else**, geb. Bartholl
Königsberg Pr.
Rosenberg, Westpreußen
jetzt Ratzeburg i. Lbg.
Lübeck, den 6. April 1955

---

Am 17. April 1955 um 13.20 Uhr nahm Gott der Herr meinen lieben treusorgenden Mann, meinen besten Lebenskameraden, unseren lieben Vater, Schwiegervater und unseren Opa

## Viktor Bohlen

früher Bolzek

Kreisausschußoberinspektor i. R.

im Alter von 70 Jahren, nach kurzem, aber sehr qualvollem Leiden zu sich in sein Reich.

Er folgte seinem jüngsten Sohn

## Hansi Bohlen

gefallen am 15. Juni 1944

In tiefer Trauer

Elisabeth Bohlen, geb. Langanke
Heti Nowak, geb. Bohlen
Eduard Ellmers und Frau Elfie, geb. Bohlen
Dr. med. Robert Heufs und Frau Käthe, geb. Bohlen
Josef Münten und Frau Christel, geb. Bohlen
Karlheinz Bohlen und Frau Eva, geb. Redner

Allenstein, Ostpr., Bismarckstraße 10
jetzt Varel i. Oldb., Bahnhofstraße 38
Bevensen, Hanau, Krefeld, Leer

---

In inniger Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gedenken wir unserer geliebten Eltern

## Eduard Blank

geb. 13. Januar 1862

## Amanda Blank

geb. Thiel
geb. 25. Mai 1866
aus Gr.-Heydekrug, Kr. Samland, Ostpreußen

die ihr hochbetagtes Leben am 15. April 1945 in Zimmerbude durch Bombenterror hergeben mußten. Ihr Dasein war Mühe und Arbeit und die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

In steter Trauer

Martha Jaensch, geb. Blank, und Familie
Bad Godesberg, Hindenburgallee 7
Käte Blank, Tutschfelden
Luise Adam, geb. Blank, und Familie
früher Georgenswalde, Samland
jetzt Schney-Lichtenfels, Obfr.
fünf Enkelkinder, zehn Urenkel

---

Am 14. April 1955 entschlief nach kurzem Leiden sanft mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

## Arthur Koepke

Amtsgerichtsdirektor a. D.

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer

Käthe Koepke
Edith Hoffmann, geb. Koepke
Kurt Koepke
Dr. med. vet. Hilmar Hoffmann
Edith Hoffmann

Allenstein, Roonstraße 49
jetzt Hamburg 26, Curtiusweg 20
Die Beerdigung hat am Montag, dem 18. April 1955, auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

---



Am 21. April jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Feldwebels

## Walter Kleimann

geb. 5. Mai 1900 gef. 21. April 1945

Er ruht in der sowj. bes. Zone. Ein kleiner Trost, vielleicht noch einmal an seinem Grabe zu stehen.

In stillem Gedenken
im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Kleimann, geb. Sukowski

früher Heiligenbeil, Ostpreußen
jetzt Lörrach (Baden), Immanuel-Kant-Straße 10

---

Am 23. März, 8.30 Uhr, nahm Gott unseren lieben, guten Vater, den

Pfarrer i. R.

## Paul Arndt

geb. 13. 7. 1868 in Danzig

zu sich in sein ewiges Reich.

Dr. Johanna Arndt
Ruth Arndt

sowj. bes. Zone
im April 1955

---

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 14. April 1955, fern seiner Heimat, mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Kaufmann

## Albert Rothkamm

Kreuzingen, Ostpr.

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frau Johanne Rothkamm, geb. Schwenzke
Erich Rothkamm
Hildegard Rothkamm, geb. Schlenger
Frank Rothkamm

(22c) Wiedenest, Bez. Köln, den 15. April 1955

---



Zum Gedenken

Weiß ich den Weg auch nicht,
Du weißt ihn wohl,
das macht die Seele still und friedevoll.

Im Januar jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein herzensguter unvergeßlicher Mann

Lehrer

## Mathes Ulleweit

geb. 30. 7. 1887

bei den schweren Abwehrkämpfen um Ostpreußen im Raum Bieberswalde, Kreis Osterode, dem Vermißtenschicksal anheimgefallen ist. Sein Leben endete in treuer Pflichterfüllung.

In Liebe und Dankbarkeit

Emma Ulleweit, geb. Hoffmann
und alle Verwandten

Roßlinde, Kreis Gumbinnen
jetzt Gräfelfing-München, Grawolfstraße 4

---



Am 25. April 1945, vor zehn Jahren, fand mein unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, der

Lehrer

## Willi Wachowski

Oberleutnant M.A.
geb. 21. 9. 1899

nach wenigen Stunden sowjetischer Gefangenschaft den Tod bei Neuhäuser in seiner geliebten Heimat.

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer

Else Wachowski, geb. Legien
Horst Wachowski und Familie
Günter Wachowski und Familie
Leonore Wachowski und Familie
Waltraut Wachowski

Pillau, Ostpr.
jetzt Oldenburg, Holstein
Hannover und sowj. bes. Zone

---

„Die Liebe höret nimmer auf".
(1. Kor. 13,8)

Zum Gedächtnis

Ende April 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unserer unvergeßlichen, liebevollen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

## Gertrud Sinnecker

geb. Bartsch
Königsberg Pr., Königseck 15

Gott der Herr rief sie aus ihrem zerschlagenen, lieben Königsberg in seinen Frieden.

Sie folgte im 73. Lebensjahre ihrem bis zuletzt aufopfernd umsorgten Lebensgefährten nach, in unerschütterlichem Glauben an ihren Erlöser, in ihr hartes Los still ergeben: „Auf Wiedersehen droben!"

Immer in Wehmut, Liebe und Dankbarkeit

Dr. med. Paul Sinnecker und Frau
Annemarie, geb. von Livet de Moisy
Hartmut, Renate, Jörg-Christian als Enkelkinder
Kassel, Eisenschmiede 22, früher Allenstein
Landeszentralbank-Oberinspektor
Martin Sinnecker
und Frau Elfriede, geb. Danlowski
Kiel, Holtenauer Str. 171, früh. Königsberg Pr.

---

Vor zehn Jahren wurde am 22. April 1945 in Berlin-Lichtenberg im Alter von 16 Jahren unser lieber einziger Sohn und Bruder, der

Luftwaffenhelfer

## Frank Grunwald

Abiturient der Hindenburg-Oberschule in Königsberg Pr.

nach seiner Gefangennahme kurzerhand erschossen.

In tiefer Trauer seiner immer gedenkend

Karl Grunwald
Hildegard Grunwald, geb. Brodowsky
Rotraud Grunwald

Königsberg Pr., Treuburg
Karlsruhe, Darmstadt
jetzt Karlsruhe, Darmstadt

---

Zum Gedenken

Am 23. April jährt sich zum dritten Male der Todestag meiner lieben Mutter, unserer guten Oma, Frau

## Elisabeth Gramstat

geb. Breßlein

geb. 22. 11. 1873 gest. 23. 4. 1952
früher Schloßberg, Ostpr., Bergstraße 4

Sie ruht auf dem Friedhof Gladbeck, Westfalen.

Lena Gerner, geb. Gramstat
Hans-Dieter und Klaus-Peter

Gelsenkirchen-Buer, Nienkampstraße 2

---

Nach einem schweren Krankenlager entschlief unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante

## Berta Böttcher

geb. Kullik

geb. 4. 10. 1875 gest. 24. 3. 1955

Es gedenken ihrer in Liebe ihre dankbaren Kinder.

Im Namen der Geschwister

Anna Boeske, geb. Böttcher

Königsberg Pr., Lange Reihe 16
jetzt Berlin-Friedenau, Peter-Vischer-Straße 27

---

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, des

Eisenbahners

## Otto Botzki

geb. 4. 4. 1901

gefallen am 12. 4. 1945 bei den schweren Kämpfen in Heiligenbeil, Ostpreußen.

In treuem Gedenken

Herta Botzki, geb. Urban
Horst Botzki
Alfred Botzki } als Kinder
Günter Botzki

Primsdorf, Kr. Angerburg
Ostpreußen
jetzt Ostheim b. Butzbach
Schulstraße 8

---

Zum Gedenken

Am 21. April jährte sich zum vierten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des

Kaufmannes

## Fritz Redetzky

Tilsit

und gleichzeitig jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem uns von unserem geliebten Sohn, Bruder und Schwager

## Heinz Redetzky

SS-Untersturmführer
Division „Das Reich"

letzte Anschrift Oberfähnrichschule Königsbrück i. Sa., ein letztes Lebenszeichen erreicht hat. Wer weiß etwas über sein Schicksal und gibt uns Nachricht?

Es gedenken
in Liebe und Wehmut

Frieda Redetzky
geb. Ladscheck
Lieselotte Goerigk
geb. Redetzky
Herbert Goerigk

Tilsit, Ostpreußen
jetzt Köln-Hohenhaus
Oderweg 564

---



Oberleutnant d. R. i. I.R. 1

Landwirt

## Paul Kaschade

geb. 13. 1. 1906 gef. 20. 4. 1945

Hildegard Kaschade
geb. Rempel
Johann-Heinrich
Hans-Jürgen

Lobellen, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Flegessen 18 üb. Hameln

---

Am 2. April 1955 entschlief nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Rentner

## Karl Bludau

im 91. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Anna Bludau

Gütersloh
Hermann-Simon-Straße 7

---

Zum zehnjährigen Gedenken

in Dankbarkeit und Liebe an meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater u. Großvater, des

Schmiedemeisters

## Fritz Hellbardt

geb. 11. 4. 1888

der im April 1945 verschleppt wurde. Wir haben bisher noch nichts über sein Schicksal erfahren können.

Anna Hellbardt
geb. Stattaus
Elsa Budnick
geb. Hellbardt
Margarete Lischewski
geb. Hellbardt
Ernst Lischewski
Manfred, Siegfried, Irene
als Enkelkinder
sowj. bes. Zone
Eva Hellbardt
Remscheid-Lennep
Wülfingstr. 1

Bartenstein, Saarstr. 26

---

Zum Gedenken

Zum zehnten Todestage unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders

## Kurt Urbschat

Gefreiter
in einem schw. Artl.-Regt.
geb. 22. 6. 1923 in Kraupischken
Kr. Tilsit-Ragnit
gef. am 22. 4. 1945 in Italien

Er ruht auf dem Gemeindefriedhof in Medolla.

In Liebe
und stillem Gedenken

Rudolf Urbschat
Gend.-Mstr. a. D.
Anna Urbschat
geb. Hillgruber
Erika Urbschat, als Schwester

Schloßbach, Kr. Ebenrode
Ostpreußen
jetzt Soest, Westfalen
Lendringser Weg 50

---




Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in inniger Liebe und Wehmut unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders

## Helmut Jeschkowsky

geb. 30. 10. 1925 gef. 22. 4. 1945

In stillem Gedenken
seine Eltern

Willy Jeschkowsky u. Frau Charlotte, geb. Damerau
und Geschwister
nebst Angehörigen

Königsberg Pr., Wiebestr. 82
jetzt Vlotho (Weser)
Lange Straße 3

---

Fern der Heimat verstarb hier am 5. April 1955 nach langem und schwerem, aber mit Geduld getragenem Leiden

Herr Präzentor i. R.

## Fritz Wehmeyer

geb. am 28. 9. 1870

Liesbet Hefft

Piktupönen-Tilsit
jetzt Zschorgula/Schkölen

---

Euer Leben war Liebe,
Mühe und Arbeit, und
bleibt ein Segen für uns

Am 31. März 1955 entschlief unerwartet nach kurzer Krankheit im Altersheim Mühlhausen unser guter Vater, Opa und Uropa

## Johann Willamowski

früher Mauern, Kr. Labiau
(Ostpr.)
im Alter von 81 Jahren.

Er folgte unserer lieben Mutter, Frau

## Justine Willamowski

die im Februar 1945 auf der Flucht in Pommern verstorben ist, in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenken wir in stiller Wehmut unseres einzigen, geliebten Sohnes, meines guten Bruders, Schwagers und Onkels

## Erwin Fechter

der seit Februar 1945 bei Breslau vermißt ist.

In stiller Trauer
und stetem Gedenken
im Namen aller Angehörigen

Karl und Helene Fechter
geb. Willamowski

Kreuzweg, Kr. Labiau, Ostpr.
jetzt Altena/Westf.
Steinwinkel 9

---

Zum Gedenken des 10jährigen Todestages meiner Lieben

Durch Mörderhand starb am 2. Mai 1945 in Cranz, Ostpr., mein Mann, der

Landwirt

## Robert Kreutzer

geb. 14. 3. 1886

Ihm folgte am 24. 9. 1945 unsere über alles geliebte Tochter

## Gisela

geb. am 11. 1. 1928
Schülerin des Bismarck-Oberlyzeums in Königsberg Pr.

Einsam blieb ich zurück

Anna Kreutzer

fr. Königsberg Pr., Münzstr. 8
jetzt Neumünster/Holst.
Kuhberg 37